

Fachkraft 2030

9. und 10. Erhebung zur wirtschaftlichen und
allgemeinen Lebenssituation der Studierenden
in Deutschland

Herausgegeben durch
Studitemps GmbH | Maastricht University

Köln/Maastricht, 2019

Inhalt

1. Einleitung	2
1.1 Methodisches Vorgehen und Stichprobenmerkmale.....	5
1.2 Repräsentativität.....	8
2. Studium in Deutschland: Kennzahlen und Studienzufriedenheit	15
2.1 Die Fachbereiche: Verteilung und Entwicklung.....	16
2.2 Die Studienabschlüsse.....	18
2.3 Studienzufriedenheit.....	25
3. Studentische Nebenerwerbstätigkeit	28
3.1 Gründe für studentische Erwerbslosigkeit.....	28
3.2 Der studentische Stundenlohn.....	30
3.3 Fachnahe studentische Nebentätigkeiten.....	39
4. Internationale Migration	45
4.1 Internationale Migration nach dem Studienabschluss.....	45
4.2 Migration ins europäische Ausland.....	48
4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	51
5. Studentische Ernährungsgewohnheiten	53
5.1 Bundesweite Beobachtungen im Hinblick auf das Ernährungsverhalten.....	53
5.2 Ernährungsgewohnheiten in den Bundesländern.....	55
5.3 Einflüsse des Lebensstils.....	57
5.4 Konsumhäufigkeit einzelner Lebensmittelgruppen.....	59
5.6 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	64
6. Standortattraktivität des Ruhrgebietes	65
6.1 Entscheidungsprozess: Bildungsweg und Studienwahl.....	65
6.2 Zu- und Abwanderung von Studierenden im Ruhrgebiet.....	68
6.3 Studentisches Wohnen im Ruhrgebiet.....	71
6.4 Wanderungsbilanzen zwischen Studium und Beruf.....	73
6.5 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	74
7. Zusammenfassung und Fazit	75
8. Literaturverzeichnis	79
Anhang	85

1. Einleitung

Ein Grundanliegen dieser Studie ist es, die Lebenssituation der Hochschülerinnen und Hochschüler in Deutschland aus einem ökonomischen Blickwinkel zu beleuchten. Denn zu den Begleiterscheinungen der in den letzten Jahren sprunghaft angestiegenen Einschreibungen in Deutschland zählt zweifelsohne auch ein Bedeutungszuwachs des studentischen Jobmarktes. Dazu die Kennzahlen: Knapp 67 Prozent der Hochschülerinnen und Hochschüler gingen hierzulande im Wintersemester 2016/2017 (SS 2016: 71,2 %) einer bezahlten Nebentätigkeit nach. Absolut gesehen handelt es sich hierbei um rund zwei Millionen junge Menschen, denen der studienbegleitende Erwerb nicht nur mitunter wegweisende Einblicke in die berufliche Praxis ermöglicht, sondern auch finanziellen Spielraum – und damit Wirtschaftskraft.

Die empirische Beobachtung des studentischen Jobmarktes ist seit Beginn der Erhebungen im September 2012 Kernanliegen und fester Bestandteil der halbjährlichen Befragungen zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“). Ein Fokus liegt dabei auf dem studentischen Stundenlohn, der zuletzt bei durchschnittlich 10,24 Euro (WS 2016/17) und damit gut 16 Prozent über dem Ausgangswert von 8,80 Euro lag, der für das Sommersemester 2012 gemessen wurde. Folgt man den dieser Studie zugrunde liegenden Daten zu Lohnniveau und Arbeitsaufkommen, werden am studentischen Jobmarkt inzwischen etwa 9 Milliarden Euro an Personalkosten pro Jahr umgesetzt. Neben Geldquellen wie BAföG oder Stipendien trägt damit das studentische Gehalt ganz wesentlich zum monatlichen Gesamtbudget der Hochschülerinnen und Hochschüler bei.

Aus ökonomischer Sicht ist dabei zu beachten, dass erhebliche Teile der studentischen Erwerbseinkünfte unmittelbar und sozusagen 1-zu-1 in den Markt ein- bzw. zurückfließen. Freilich geraten Studierende aufgrund des vergleichsweise geringen Mittelaufkommens nicht in Verdacht, als Zielgruppe höherpreisiger oder gar luxuriöser Güter und Dienstleistungen relevant zu sein. Profiteure der studentischen Finanzkraft sind vielmehr solche Marktakteure, deren Angebote zur Deckung täglicher Bedarfe herangezogen werden – wie etwa die Telekommunikationsbranche, die Immobilienwirtschaft oder die Lebensmittelindustrie, die in Kapitel 5 mit Blick auf „studentische Ernährungsgewohnheiten“ detailliert beleuchtet wird.

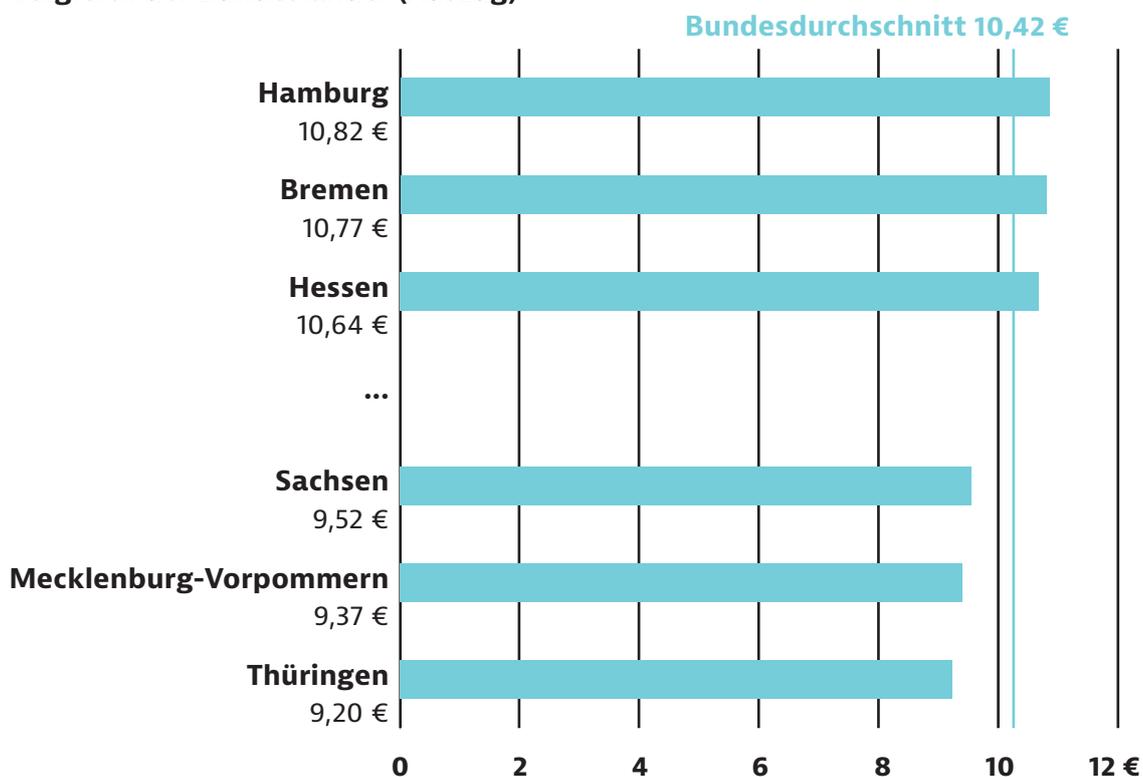
Ein weiterer Fokus der Forschung zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ liegt – letztlich begünstigt durch die jeweiligen Stichprobengrößen – auf der Beobachtung regionaler

Tendenzen. Beispielsweise mit Blick auf das studentische Lohnniveau zeigen sich auf Ebene der Bundesländer seit Start der Erhebungen im Sommersemester 2012 beständig größere Unterschiede. Zu den Konstanten dieser Regionalanalysen gehören hingegen:

- ein im Großen und Ganzen stabiles West-Ost-Gefälle
- die (wenngleich sich verringernde) Spitzenposition Hamburgs als das Bundesland mit dem höchsten Lohnniveau (10,82 €/h im Durchschnitt)

Platz 1 unter den Flächenländern des Bundes belegt mit einem Lohnniveau von durchschnittlich 10,64 Euro pro Stunde Hessen, am geringsten fällt der Verdienst hingegen mit 9,20 Euro in Thüringen aus. Abbildung 1 verdeutlicht dies.

Abbildung 1: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn im WS 2016/17 im Vergleich der Bundesländer (Auszug)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Weitere Ergebnisse zum studentischen Jobmarkt werden in Kapitel 3 bereitgestellt. Die Gründe für eine etwaige Joblosigkeit Studierender bilden den Ausgangspunkt der Betrachtungen zur studentischen Nebenerwerbstätigkeit. Es folgt die detaillierte Analyse der Entwicklung des durchschnittlichen studentischen Stundenlohns seit 2012 sowie

eine ausführliche regionalspezifische Darstellung. Mit der Einführung des Mindestlohns wurde dessen Betrachtung im studentischen Kontext zu einem festen Bestandteil der jährlichen Publikationen – ebenso wie der sogenannte Gender Pay Gap. Abschließend rücken die Besonderheiten fachnaher Nebentätigkeiten, besonders auch im Hinblick auf den Stundenlohn, in den Mittelpunkt.

Zunächst erfolgen jedoch eine Beschreibung der Stichprobe und Ausführungen zur Repräsentativität der Erhebungen, an die in Kapitel 2 Darstellungen zur Verteilung der Fachbereiche sowie zu bereits erworbenen, nächsten und höchsten angestrebten Studienabschlüssen anschließen – besonders auch im Hinblick auf Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Darüber hinaus wird in einem Abschnitt zum Thema Studienzufriedenheit das allgemeine Stimmungsbild der Studierendenschaft in Deutschland in den Blick genommen.

Zum ersten Mal in dieser Publikationsreihe wird, in Kapitel 4, eine Auswertung der regelmäßig erhobenen Daten zur internationalen Mobilität von Studierenden vorgenommen. Dabei geht es vor allem um die Darstellung weltweiter Mobilität sowie geplanter Migrationsvorhaben innerhalb Europas. Die Fachbereiche, aber auch die Persönlichkeit der verschiedenen Gruppen von Hochschülerinnen und Hochschülern bilden Kernfelder der Analysen.

Ebenfalls ein Novum dieser Studienreihe sind die Ausführungen zum studentischen Ernährungsverhalten (Kapitel 5). Dabei steht neben den Gewohnheiten hinsichtlich der Zubereitung von Mahlzeiten sowie den am häufigsten verzehrten Lebensmittelgruppen ebenfalls der Zusammenhang zwischen Ernährung und Lebensstil im Fokus. Ein besonderes Augenmerk liegt zudem auf Veränderungen hinsichtlich des Süßwarenkonsums je nach Studienphase. Alle Themen werden auch im Hinblick auf länderspezifische Besonderheiten analysiert.

In Kapitel 6 werden ausgewählte Ergebnisse einer Sonderanalyse zur Attraktivität des Ruhrgebietes als Studienstandort vorgestellt. Im Vergleich mit der bundesweiten Situation werden Entscheidungsprozesse, Zu- und Abwanderung von Studentinnen und Studenten sowie verschiedene Standortfaktoren in den Blick genommen. Zudem erfolgt in diesem Kontext ein kurzer Ausblick auf potenzielle Mobilitätsquoten zwischen Studium und Beruf.

Das Fazit zur Studie beinhaltet die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und eine kurze Vorausschau auf die nächste Veröffentlichung, die voraussichtlich 2019 erscheinen wird.

Mit freundlichen Grüßen



Benjamin Roos
(Geschäftsführung Studitemps)



Dr. Philipp Seegers
(Studienleitung Maastricht University)

1.1 Methodisches Vorgehen und Stichprobenmerkmale

Die Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“) wird seit September 2012 halbjährlich durchgeführt und stellt mit einer Gesamtstichprobe von mittlerweile mehr als 250.000 befragten Personen die bisher größte sozialwissenschaftliche Online-Studierendenerhebung in Deutschland dar. Neben Studentinnen und Studenten werden – in deutlich geringerem Umfang – stets auch Schülerinnen und Schülern sowie Absolventinnen und Absolventen befragt.

Die 9. und 10. Erhebung (SS 2016 sowie WS 2016/17) der Studienreihe bilden die Datengrundlage der vorliegenden Publikation. Dabei wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragungen bis einschließlich der 9. Erhebungswelle ausschließlich über das deutschlandweite Job-Portal des Kooperationspartners Studitemps GmbH, Jobmensa¹, angesprochen. Im Sommersemester 2016 waren dort mehr als 400.000 Personen registriert. Zu Beginn des Jahres 2017, und damit zum Ende des Wintersemesters 2016/2017, wurde dieses Netzwerk im Umfang deutlich auf nunmehr etwa 180.000 Mitglieder reduziert. Ergänzend dazu konnte für die 10. Erhebung ein weiterer Kooperationspartner, Studentensteuererklärung.de, gewonnen werden. In diesem Netzwerk waren zum Erhebungszeitpunkt ebenfalls etwa 80.000 Studierende aus ganz Deutschland registriert.

¹ Bei dem Internet-Portal Jobmensa handelt es sich um ein Angebot des Herausgebers Studitemps GmbH, das sich an Studierende wendet, die auf der Suche nach einem Nebenjob sind. Diese können sich kostenfrei und unverbindlich registrieren und bekommen in der Folge Jobangebote zugesandt. Registrierte Personen verbleiben, falls sie sich nicht aktiv abmelden, im Netzwerk, unabhängig davon, ob sie ein Jobangebot annehmen und gleichsam unabhängig davon, ob sie zwischenzeitlich ihr Studium beendet haben. In regelmäßigen Abständen wird die Datenbank bereinigt, wobei inaktive Profile gelöscht werden. Die letzte Bereinigung fand im Februar / 2017 statt

Sowohl bei der 9. als auch bei der 10. Erhebung wurden alle zu Beginn des Erhebungszeitraumes in den Netzwerken registrierten Personen angeschrieben. Die Befragungszeiträume umfassten den 24. September bis 12. Oktober 2016 (Sommersemester 2016) sowie den 22. März bis 20. April 2017 (Wintersemester 2016/17), wobei der vergleichsweise lange Erhebungszeitraum der 10. Erhebung darin begründet liegt, dass die Studierenden im Studentensteuererklärungs-Netzwerk erst ab dem 10. April 2017 angeschrieben wurden. Es wurden im Abstand von je einer Woche jeweils zwei Reminder versandt. Die Rücklaufquote betrug in der 9. Erhebung 5,2 Prozent sowie in der 10. Erhebung 7,5 Prozent. Die für die Fachkraft-Erhebungen vergleichsweise hohe Rücklaufquote in der 10. Erhebung liegt vermutlich in der umfassenden Bereinigung des Jobmensa-Netzwerkes begründet, bei der Kontaktdaten inaktiver Mitglieder gelöscht wurden.

Die insgesamt dennoch geringe Rücklaufquote ist typisch für Online-Befragungen, da sie insgesamt weniger Zugkraft entfalten als etwa Erhebungen auf postalischer Basis. Dies zeigt sich zum Beispiel bei der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW)², die erstmals online durchgeführt wurde und eine Brutto-Rücklaufquote von 19,6 Prozent erreichte. In der 20. Sozialerhebung, die postalisch durchgeführt wurde, waren es noch 28 Prozent gewesen. Die mit fast 20 Prozent dennoch vergleichsweise hohe Quote resultiert zum einen sicherlich aus der langen Tradition und großen Bekanntheit der seit 1951 durchgeführten Sozialerhebung, zum anderen war die Befragung darüber hinaus in eine umfangreiche Kommunikationskampagne eingebettet. Zudem wurden die potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bis zu drei Mal an die Teilnahme erinnert.³

Insgesamt nahmen an der 9. Erhebung der Studienreihe „Fachkraft 2030“ (September 2016) gut 20.700 Studierende, Exmatrikulierte sowie Schülerinnen und Schüler teil, bei der Märzerhebung 2017 waren es rund 18.800. Die Conversion Rate im Fragebogen lag bei 64 bzw. 62 Prozent (vgl. Tabelle 1).

2 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2017a): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service, Bonn/Berlin.

3 Vgl. ebda., S.10.

Tabelle 1: Statistischer Vergleich von Basisdaten der Studien „Fachkraft 2030“ und „21. Sozialerhebung“

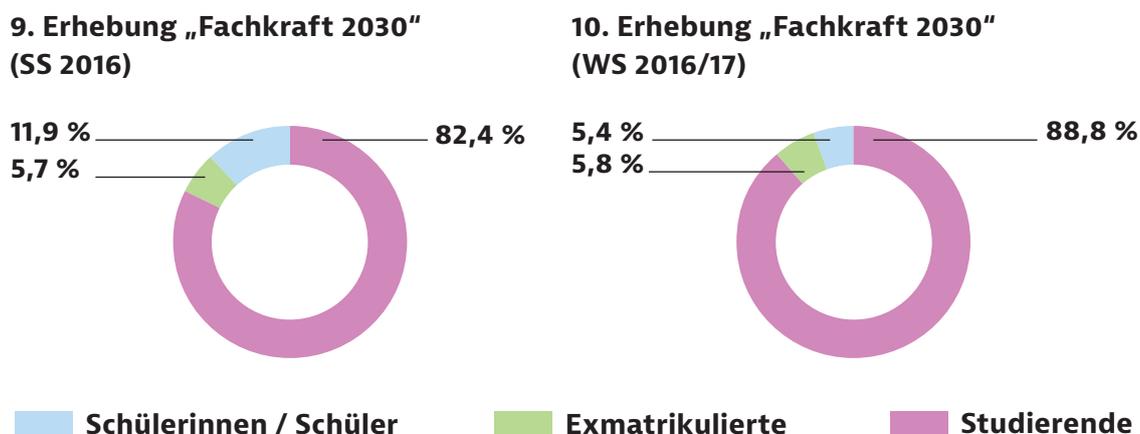
	9. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2016)	10. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2016/17)	21. Sozialerhebung (SS 2016)
Brutto-Rücklauf (Fragebögen)	20.720	18.803	67.007
Anteil Studierende in Deutschland	0,7 %	0,7 %	2,5 %*
Angeschriebene Studierende	427.649	508.120	341.651
Brutto- Rücklaufquote Fragebogen	4,9 %	3,7 %	19,6 %

* Ohne Hochschulen der Bundeswehr, der Verwaltung sowie des Fernstudiums

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Der Anteil an Studentinnen und Studenten beträgt bei der 9. Erhebung der Fachkraft-Reihe gut 80 Prozent, bei der 10. Erhebung knapp 90 Prozent (vgl. Abbildung 2). In den folgenden Analysen wird ausschließlich diese Gruppe von Befragten in den Fokus genommen, Exmatrikulierte sowie Schülerinnen und Schüler wurden hiervon ausgeschlossen.

Abbildung 2: Anteil Studierende, Exmatrikulierte sowie Schülerinnen / Schüler an der Gesamtstichprobe von „Fachkraft 2030“



© Studitemps GmbH / Maastricht University

1.2 Repräsentativität

Um valide Aussagen über die Grundgesamtheit (hier: alle Studentinnen und Studenten deutscher Hochschulen) treffen zu können, sollten die Stichproben nicht systematisch von der Zusammensetzung dieser Grundgesamtheit abweichen. Da eine Reihe von Merkmalen, wie etwa Geschlecht, Alter oder Bundesland, regelmäßig durch die amtliche Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes für die Gesamtheit aller Studierenden deutscher Hochschulen erhoben werden, ist für diese Merkmale die reale Verteilung (annähernd) bekannt. Daher findet im Folgenden ein Vergleich der realisierten Fachkraft-Stichproben mit den Zahlen der amtlichen Hochschulstatistik⁴ aus dem Jahr 2016/2017 sowie darüber hinaus, zur weiteren Einordnung, hinsichtlich der studentischen Erwerbstätigenquote mit der ebenfalls als repräsentativ geltenden 21. Sozialerhebung statt. Darüber hinaus ist ein Vergleich mit den Daten der Sozialerhebung nur begrenzt sinnvoll, da diese hinsichtlich einer Reihe von Merkmalen – Geschlecht, Hochschulart (Universität, Fachhochschule), Bundesland der Hochschule, Fächergruppe sowie Alter – gewichtet wurden.⁵ Bei der Analyse der Fachkraft-Daten hingegen wird aufgrund statistischer Nachteile auf jegliche Form der Gewichtung verzichtet. Dabei ist vor allem eine Erhöhung des Risikos systematischer Verzerrungen zu nennen. In der Regel handelt es sich bei nachträglichen Gewichtungen um das sogenannte Redressment, bei dem die Verteilung einiger weniger Variablen, z.B. Geschlecht oder Alter, rechnerisch an die aus der amtlichen Statistik bekannte Verteilung der Grundgesamtheit angeglichen wird (so auch in der Sozialerhebung). Dabei wird versucht, fehlende Fälle, so etwa den üblicherweise geringeren Anteil an männlichen Befragten, zu kompensieren. Hierfür müssen jedoch zwei Voraussetzungen erfüllt sein: (1) Die zur Gewichtung verwendeten Variablen müssen eng mit Teilnahmebereitschaft zusammenhängen. Es ist anzunehmen, dass dies beim Geschlecht der Fall ist, da Frauen in aller Regel eine deutlich höhere Teilnahmebereitschaft zeigen, als Männer. Hinsichtlich anderer Merkmale, wie etwa der Hochschulart oder der Bundesländer, gibt es jedoch keinen solch eindeutigen Zusammenhang. (2) Innerhalb der durch die Gewichtungsvariablen definierten Gruppen dürfen sich Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer nicht systematisch unterscheiden. Dies betrifft beispielsweise Persönlichkeitsmerkmale, welche die Teilnahmebereitschaft beeinflussen. Solche Merkmale sind jedoch in der Regel nicht bekannt.

Je nach Ausgestaltung des Ausfallmechanismus können systematische Ausfälle erhebliche Verzerrungen bewirken. Diese Verzerrungen sind jedoch auch durch Gewichtungen kaum zu kompensieren.

4 Verwendet werden die amtlichen Statistiken des Statistischen Bundesamtes, im Folgenden auch häufig unter der Bezeichnung „Destatis“ aufgeführt.

5 Vgl. ebda, S. 11.

Gleichzeitig können schon bei einer relativ geringen Zahl von GewichtungsvARIABLEN Gewichtungsfaktoren zu potenziell starken Verzerrungen in der gewichteten Stichprobe führen.

Grundsätzlich gilt: Jegliche Gewichtung zieht eine größere Ungenauigkeit der Schätzungen nach sich, sowohl hinsichtlich Stichprobenvarianz als auch Standardabweichung und Standardfehler. So kann gerade die Gewichtung dazu führen, dass die Daten stärker von den Verhältnissen in der Grundgesamtheit abweichen als die ungewichteten Daten. Häufig jedoch ergeben sich zwischen den gewichteten und den ungewichteten Ergebnissen kaum Unterschiede. Zudem werden die Variablen, anhand deren Verteilungen üblicherweise gewichtet werden, zum Beispiel Geschlecht, Alter oder Region, häufig ohnehin als Kontrollvariablen ausgewiesen (so auch in den Fachkraft-Publikationen).⁶

Durchschnittsalter

Die amtliche Statistik weist wegen der sehr breiten Streuung aufgrund von zum Beispiel Seniorenstudierenden, älteren Gasthörerinnen und Gasthörern sowie Langzeitstudierenden für die Gesamtheit der Studierenden das Merkmal Alter in Form des Medians und nicht des Durchschnittes aus. Im Wintersemester 2016/2017 waren demnach 50 Prozent der Studierenden deutscher Hochschulen 23,5 Jahre oder jünger.⁷ Im Befragungsnetzwerk von „Fachkraft 2030“ ist die Altersstruktur deutlich weniger heterogen (Minimum: 17 Jahre, Maximum: 40 Jahre), weshalb es durchaus sinnvoll ist, hier das arithmetische Mittel auszuweisen. Dieses liegt in der 9. Erhebung bei 23,1 Jahren bzw. in der 10. Erhebung bei 23,3 Jahren (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Mittleres Alter / Durchschnittsalter Studierende – Destatis und „Fachkraft 2030“ im Vergleich

	Destatis (WS 2016/17)*	9. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2016)**	10. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2016/17)**
Gesamt	23,5 Jahre	23,1 Jahre	23,3 Jahre
Männlich	23,8 Jahre	23,7 Jahre	23,7 Jahre
Weiblich	23,1 Jahre	22,7 Jahre	22,9 Jahre

* Median, ** Mittelwert

© Studitemps GmbH / Maastricht University

6 Vgl. Arzheimer, Kai (2009): Gewichtungsvariation. In: Schoen, Harald / Rattinger, Hans / Gabriel, Oscar (Hrsg.): Vom Interview zur Analyse. Baden-Baden 2009, S. 361-388.

7 Vgl. Statistisches Bundesamt (2017b): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen (Wintersemester 2016/2017), Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden, S. 312.

Die gesamten Destatis-Zahlen in diesem Kapitel entstammen, soweit nicht anders vermerkt, dieser Publikation.

Bundesländer

Beim Blick auf die Hochschulstandorte zeigt der Vergleich mit der amtlichen Hochschulstatistik ein gemischtes Bild. In einigen Fällen gibt es keine Abweichungen von der Verteilung in der Grundgesamtheit, in anderen Fällen sind die Abweichungen vergleichsweise deutlich. Typisch für die Fachkraft-Daten ist die starke Überrepräsentanz Bremer Studierender (9. Erhebung: 38,5 %, 10. Erhebung 53,9 %) sowie die deutliche Unterrepräsentanz von Studentinnen und Studenten im Saarland (9. Erhebung: -36,4 %, 10. Erhebung: -54,6 %). Insgesamt zeigen sich größere Differenzen eher bei denjenigen Bundesländern, deren Anteil an der Gesamtstudierendenzahl gering ist. Eine systematische Verzerrung der Gesamtergebnisse durch diese Gruppen ist daher ausgeschlossen.

Tabelle 3: Verteilung der Studierenden je Bundesland – Destatis und „Fachkraft 2030“ im Vergleich

	Destatis (WS 2016/17)	9. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2016)	10. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2016/17)
Baden-Württemberg	12,7 %	12,3 %	13,6 %
Bayern	13,6 %	14,9 %	13,7 %
Berlin	6,6 %	7,6 %	7,7 %
Brandenburg	1,9 %	1,9 %	2,0 %
Bremen	1,3 %	1,8 %	2,0 %
Hamburg	3,7 %	3,2 %	3,6 %
Hessen	8,8 %	9,3 %	9,2 %
M.-Vorpommern	1,4 %	1,7 %	1,2%
Niedersachsen	7,3 %	7,5 %	7,3 %
Nordrhein-Westfalen	27,3 %	23,0 %	23,8 %
Rheinland-Pfalz	4,6 %	4,0 %	4,1 %
Saarland	1,1 %	0,7 %	0,5 %
Sachsen	3,8 %	5,2 %	4,8 %
Sachsen-Anhalt	2,0 %	2,4 %	2,3 %
Schleswig-Holstein	2,1 %	2,5 %	2,7 %
Thüringen	1,8 %	1,9 %	1,6 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Geschlecht

Die erhöhte Teilnahmebereitschaft weiblicher Personen zeigt sich sowohl in der 9. als auch in der 10. Erhebung in deutlicher Form. Von der mit 51,8 Prozent männlichen sowie 48,2 Prozent weiblichen Studierenden nahezu paritätischen Verteilung der Grundgesamtheit wird in beiden Befragungswellen durch einen Überhang auf weiblicher Seite abgewichen (9. Erhebung: 59,2 %, 10. Erhebung: 56,7 %) (vgl. Tabelle 4).

Hochschulart

In der 9. und 10. Erhebung der Studienreihe „Fachkraft 2030“ sind Universitäten erneut leicht unterrepräsentiert, die Werte kommen der tatsächlichen Verteilung von Universitäten und anderen Hochschulen⁸ jedoch insgesamt recht nahe (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Verteilung Geschlecht und Hochschulart – Destatis und „Fachkraft 2030“ im Vergleich

	Destatis (2016/17)	9. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2016)	10. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2016/17)
Männlich	51,8 %	40,9 %	43,3 %
Weiblich	48,2 %	59,2 %	56,7 %
Universität	63,2 %	58,1 %	57,2 %
Andere Hochschule	36,8 %	41,9 %	42,8 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Fachbereiche

Bei der Zusammenfassung der einzelnen Studienfächer verwendet das Statistische Bundesamt eine Klassifikation von acht übergeordneten Fachbereichen (vgl. Tabelle 6). Dieser Klassifizierung folgt „Fachkraft 2030“ in den Analysen aufgrund verschiedener theoretischer Überlegungen nicht, sondern verwendet eine eigene, 14 Fachbereiche umfassende Klassifikation.⁹ Dies ermöglicht zum einen eine differenziertere Darstellung sowie mehr Flexibilität bei der weiteren Zusammenfassung in einzelne Fächergruppen. Zum anderen erscheinen die Zuordnungen der amtlichen Statistik nicht immer plausibel, so etwa bei der Zusammenfassung der Fachbereiche Psychologie und Erziehungswissenschaften mit den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, so dass eine alternative

⁸ Zur Definition von Universitäten und anderen Hochschulen vgl. Statistisches Bundesamt (2017b), S. 12.

⁹ Vgl. Tabelle A.1 in Anhang A..

Gruppierung für die Analysen als zielführender angesehen wird. Bis einschließlich der 9. Erhebung war aufgrund der abweichenden Erhebungsweise ein Vergleich mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes nur eingeschränkt möglich. Die Fächergruppen wurden, soweit möglich, analog zur amtlichen Klassifizierung zusammengefasst¹⁰. Tabelle 5 zeigt diesen Vergleich.

Mit der 10. Erhebung erfolgte eine Umstellung der Erhebungsmethodik der Studienfächer sowie Fachbereiche, wodurch eine Gruppierung analog zur amtlichen Statistik – und damit der genauere Vergleich mit der Grundgesamtheit – nunmehr möglich ist (vgl. Tabelle 6). Durch sowohl diese Umstellung als auch zum Wintersemester 2015/2016 durch das Statistische Bundesamt vorgenommene Änderungen bei der Zuordnung von Fachbereichen zu den Fächergruppen¹¹ sind die betreffenden Ergebnisse der 10. Erhebung nur bedingt mit den Ergebnissen der Vorerhebungen vergleichbar.

Die genauere Entsprechung mit der Klassifikation des Statistischen Bundesamtes in der 10. Erhebung führt zu einer weiteren Annäherung an die reale Verteilung der Grundgesamtheit. Studierende der Medizin / Gesundheitswissenschaften werden dabei, wie auch schon in der 7. und 8. Erhebung, in der 10. Erhebung am stärksten unterschätzt (-32,8 %), die Sprach- und Kulturwissenschaften (Geisteswissenschaften) werden mit 12,3 Prozent am stärksten überschätzt.

Tabelle 5: Verteilung akademischer Fachbereiche – Destatis und 9. Erhebung „Fachkraft 2030“ im Vergleich¹² (Fachbereichsklassifikation Destatis)

	Destatis (WS 2016/17)¹³	9. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2016)
Ingenieurwissenschaften / Informatik	27,2 %	24,3 %
Kunst(wissenschaft) / Musik	3,3 %	3,0 %
Mathematik / Naturwissenschaften	11,2 %	11,5 %
Medizin / Gesundheitswissenschaften	6,1 %	5,6 %
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	36,5 %	35,4 %

10 Aus diesem Grunde entfällt in der Darstellung in Tabelle 5 der Fachbereich Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften / Veterinärmedizin.

11 Zu diesen Änderungen gehören unter anderem die Umbenennung des Fachbereiches „Sprach- und Kulturwissenschaften“ in „Geisteswissenschaften“ sowie die Zuordnung des Faches „Informatik“ zu den „Ingenieurwissenschaften“. Für detaillierte Informationen vgl. Statistisches Bundesamt (2017b), S.10.

12 Ein Vergleich der Anteile im Fachbereich Agrar- und Forstwissenschaften war ist einschließlich der 9. Erhebung aufgrund der abweichenden Erhebungsweise nicht möglich.

13 Eigene Berechnungen auf Basis der Daten des Statistischen Bundesamtes. Vgl. Statistisches Bundesamt (2017b): S. 34.

	Destatis (WS 2016/17)¹³	9. Erhebung „Fachkraft 2030“ (SS 2016)
Sprach- und Kulturwissenschaften (Geisteswissenschaften) ¹⁴	12,2 %	19,0 %
Sportwissenschaften	1,0 %	1,3 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Tabelle 6: Verteilung akademischer Fachbereiche – Destatis und 10. Erhebung „Fachkraft 2030“ im Vergleich (Fachbereichsklassifikation Destatis)

	Destatis (WS 2016/17)	10. Erhebung „Fachkraft 2030“ (WS 2016/17)
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,3 %	2,0 %
Ingenieurwissenschaften / Informatik	27,2 %	29,7 %
Kunst(wissenschaft) / Musik	3,3 %	2,4 %
Mathematik / Naturwissenschaften	11,2 %	11,4 %
Medizin / Gesundheitswissenschaften	6,1 %	4,1 %
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	36,5 %	35,7 %
Sportwissenschaften	1,0 %	0,9 %
Sprach- und Kulturwissenschaften (Geisteswissenschaften)	12,2 %	13,7 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Studentische Erwerbstätigenquote

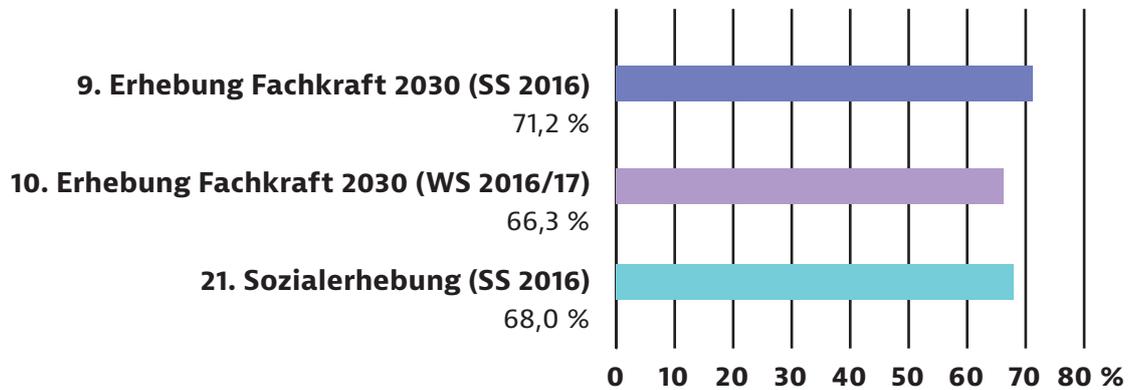
Die Auswahl der befragten Personen über ein studentisches Jobnetzwerk impliziert die theoretische Möglichkeit einer systematischen Überrepräsentanz nebenberuflich erwerbstätiger Studierender in den Fachkraft-Stichproben. Da jedoch vonseiten des Statistischen Bundesamtes keinerlei Daten zur Erwerbstätigenquote unter Studierenden in Deutschland vorliegen, ist ein Vergleich an dieser Stelle lediglich mit den Ergebnissen der 21. Sozialerhebung möglich. Dort wird für das Sommersemester 2016 ein Anteil von 68 Prozent nebenberuflich erwerbstätiger Hochschülerinnen und Hochschülern ausgewiesen.¹⁵ In der 20. Sozialerhebung (SS 2012) war diese Quote mit 62 Pro-

¹⁴ In der Klassifizierung des Statistischen Bundesamtes seit dem Wintersemester 2015/2016 als „Geisteswissenschaften“ bezeichnet.

¹⁵ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017a): S. 60.

zent noch deutlich niedriger.¹⁶ Demnach bestätigt sich der in den Fachkraft-Erhebungen beobachtete Anstieg der vergangenen Jahre¹⁷, wobei die studentische Erwerbstätigenquote hier zuletzt ein Niveau von 71,2 Prozent (9. Erhebung) bzw. 66,3 Prozent (10. Erhebung) erreichte (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Studentische Erwerbstätigenquote – 21. Sozialerhebung und „Fachkraft 2030“ im Vergleich



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse der Kapitel 2, 3, 4 und 5 basieren, soweit im Einzelnen nicht anders ausgewiesen, auf den Daten der 10. Fachkraft-Erhebung (WS 2016/17). Den Analysen in Kapitel 6 liegen die Daten der Septembererhebung 2016 (9. Erhebungswelle, SS 2016) zugrunde.

¹⁶ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service, Bonn/Berlin, S. 368.

¹⁷ Vgl. Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp (2015): Fachkraft 2020 – 3. und 4. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht, S. 11 sowie Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016): Fachkraft 2020 – 5. und 6. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht, S.11 sowie Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Fachkraft 2020 – 7. und 8. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht, S.11.

2. Studium in Deutschland: Kennzahlen und Studienzufriedenheit

Die Studienanfängerquote ist zwar seit ihrem Höchststand 2013 (58,5 %) tendenziell rückläufig und beträgt aktuell 56,0 Prozent, liegt jedoch nach wie vor weit über dem 2005 von CDU, CSU und SPD ausgegebenen Zielwert von 40 Prozent je Alterskohorte¹⁸. 2013 überstieg die Quote erstmals die Zahlen der Anfängerinnen und Anfänger im Bereich der dualen Berufsausbildung. Die Studierendenzahlen insgesamt steigen weiterhin und lagen 2017 auf einem erneuten Rekordniveau von nunmehr rund 2,85 Millionen Immatrikulierten an deutschen Hochschulen (vgl. Tabelle 7). Dieses anhaltende Wachstum zeigt sich auch in einer zunehmenden Zahl von Hochschulen und insbesondere Fachhochschulen.¹⁹

Tabelle 7: Studienanfänger, Studierende und Studienanfängerquote in Deutschland von 2000 bis 2017

Jahr	Studienanfänger	Veränderung zum Vorjahr	Studierende absolut*	Studienanfängerquote
2017	509.406	-354	2.847.821	56,0 %
2016	509.760	+3.180	2.807.010	56,7 %
2015	506.580	+1.689	2.757.799	58,2 %
2014	504.882	-3.739	2.698.910	58,3 %
2013	508.621	+13.533	2.616.881	58,5 %
2012	495.088	-23.660	2.499.409	55,9 %
2011	518.748	+74.029	2.380.974	55,6 %
2010	444.719	+20.446	2.217.604	46,0 %
2009	424.273	+27.473	2.121.190	43,3 %

18 Vgl. CDU, CSU und SPD (2005): Gemeinsam für Deutschland – mit Mut und Menschlichkeit, Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, S. 36.

19 Vgl. Hüning, Lars / Mordhorst, Lisa / Röwert, Ronny / Ziegele, Frank (2017): Hochschulbildung wird zum Normalfall – auch in räumlicher Hinsicht. Eine Analyse der Ausbreitung von Hochschulstandorten. Centrum für Hochschulforschung (Hrsg.), Gütersloh.

Jahr	Studienanfänger	Veränderung zum Vorjahr	Studierende absolut*	Studienanfängerquote
2008	396.800	+35.341	2.025.742	40,3 %
2007	361.459	+16.492	1.941.763	37,0 %
2006	344.967	-11.109	1.979.445	35,6 %
2005	356.076	-2.794	1.986.106	37,1 %
2004	358.870	-18.634	1.963.598	37,4 %
2003	377.504	+18.558	2.019.831	39,3 %
2002	358.946	+14.116	1.939.233	37,3 %
2001	344.830	+29.874	1.868.666	36,1 %
2000	314.956	---	1.799.338	33,3 %

* zum Wintersemester des jeweiligen Jahres

Quelle: Statistisches Bundesamt²⁰

2.1 Die Fachbereiche: Verteilung und Entwicklung

In den letzten Jahren wurden vermehrt Anstrengungen unternommen, die Studierenden- und Absolventenzahlen der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik / Ingenieurwissenschaften) zu erhöhen, um einem potenziell drohenden Fachkräftemangel in diesem, für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands als Technologie-Standort essenziellen Bereich, vorzubeugen bzw. entgegenzuwirken. Die ehemalige Bundesbildungsministerin Johanna Wanka sagte in diesem Zusammenhang 2017: „Zur Sicherung unserer Innovationsstärke braucht Deutschland eine ausgeprägte MINT-Kompetenz gerade auch mit Blick auf den digitalen Wandel.“²¹ Folgerichtig wurde eine Vielzahl an Programmen und Projekten zur Stärkung dieser MINT-Kompetenz initiiert, so zum Beispiel der Nationale Pakt für Frauen in den MINT-Berufen²² oder die deutschlandweite Initiative „MINT Zukunft schaffen“²³. Dass diese Maßnahmen zunehmend Wirkung zeigen, legt eine OECD-Studie nahe, die

20 Vgl. Statistisches Bundesamt (2017a): Bildung und Kultur – Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen, Wiesbaden, S. 11.

Anmerkung: Bei den Zahlen für das Jahr 2017 handelt es sich um vorläufige Ergebnisse.

21 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017b): Deutschland ist OECD-Spitze in der MINT-Bildung. Pressemitteilung 107/2017 vom 12.09.2017, auf: <https://www.bmbf.de/de/deutschland-ist-oecd-spitze-in-der-mint-bildung-4783.html> [Stand: 26.02.2018].

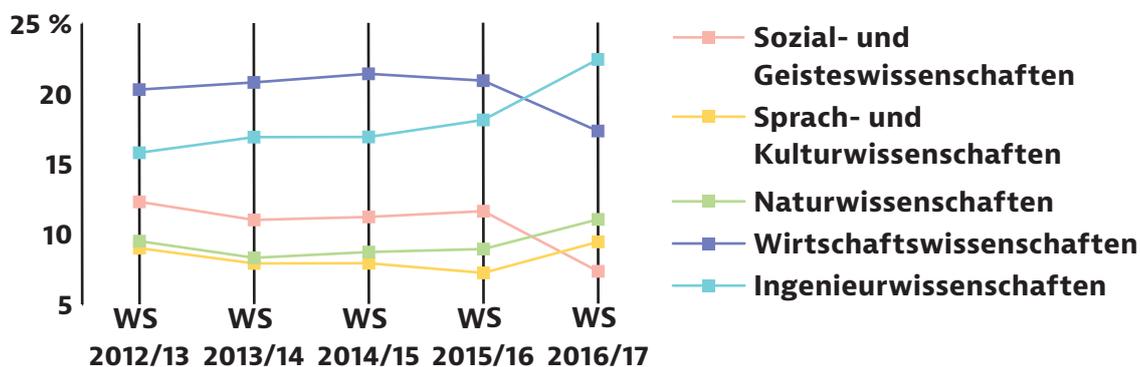
22 BMBF-gefördertes Projekt. Nähere Informationen auf: <http://www.komm-mach-mint.de/> [Stand: 26.01.2018].

23 Die bundesweite Aktion bündelt zahlreichen Einzelinitiativen der deutschen Wirtschaft. Nähere Informationen auf: <http://www.mintzukunftschaefen.de/index.php?id=1> [Stand: 26.01.2018].

Deutschland im internationalen Vergleich sowohl die höchste Studienanfänger- als auch Absolventenquote im MINT-Bereich bescheinigt.²⁴

Entsprechend machte der MINT-Bereich zum Wintersemester 2015/2016 fast 40 Prozent (38,4 %) des gesamten Fächerangebotes an deutschen Hochschulen aus.²⁵ Analog dazu kann in den Fachkraft-Stichproben ein steigender Anteil von Studierenden in ebendiesen Fachbereichen auf nunmehr insgesamt 42,9 Prozent beobachtet werden. Im Einzelnen zeigt sich: Die ingenieurwissenschaftlichen Fächer belegen in der 10. Erhebung (WS 2016/17) mit 22,4 Prozent mittlerweile Platz 1 beim Vergleich aller Fächergruppen – noch vor den zuvor stets führenden Wirtschaftswissenschaften, die aktuell Rang 2 besetzen (17,3 %). Der Fachbereich Naturwissenschaften schiebt sich mit 11,0 Prozent vor die Geistes- und Sozialwissenschaften (7,3 %), deren Anteil zuletzt deutlich zurückging (vgl. Abbildung 4). Nur unwesentlich geringer ist der Anteil des Fachbereiches Informatik (7,3 %). Das Fach Mathematik macht in der Gruppe der MINT-Fächer den geringsten Anteil aus, im Vergleich aller 14 Fächergruppen des Fachkraft-2030-Analyseaggregats²⁶ bedeutet dies den vorletzten Platz vor den Sportwissenschaften mit 0,9 Prozent.

Abbildung 4: Die 5 am häufigsten belegten Fachbereiche – deutschlandweit seit dem WS 2012/13 (Fachbereichsklassifikation „Fachkraft 2030“)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Entsprechend kommt es auch auf Länderebene zu Verschiebungen. In elf der Bundesländer macht der Fachbereich Ingenieurwissenschaften den größten Anteil aus.²⁷ Die Wirtschaftswissenschaften besetzen nur noch in Brandenburg und in Schleswig-Hol-

24 Vgl. OECD (2017): Bildung auf einen Blick 2017 – OECD Indikatoren. OECD (Hrsg.), auf: <https://www.bmbf.de/files/deutsch%20-%20final.pdf> [Stand: 26.01.2018].

25 Ohne Lehramt, vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2016): Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland – v v Studiengänge, Studierende, Absolventinnen und Absolventen (Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2016), auf: https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-01-Studium-Studienreform/HRK_Statistik_WiSe_2016_17.pdf [Stand: 18.01.2017], S. 28 und eigene Berechnungen.

26 Vgl. Übersicht über die Fächergruppen in Anhang A.

27 Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen sowie Thüringen.

stein den ersten Platz, erreichen jedoch in 13 Fällen den zweiten Rang.²⁸ Damit setzt sich der bereits in der letzten Publikation dieser Reihe beobachtete Trend einer deutlichen Zunahme bei den Ingenieurwissenschaften sowie eines Rückgangs der Anteile im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften fort.

**Tabelle 8: Verteilung akademischer Fachbereiche im WS 2016/17
(Fachbereichsklassifikation „Fachkraft 2030“)**

Studienfach	Anteil Studierende bundesweit
Ingenieurwissenschaften	22,4 %
Wirtschaftswissenschaften	17,3 %
Naturwissenschaften	11,0 %
Sprach- und Kulturwissenschaften	9,4 %
Sozial- und Geisteswissenschaften	7,3 %
Informatik	7,3 %
Rechtswissenschaft / Jura	4,9 %
Medizin / Gesundheitswissenschaften	4,4 %
Medien- und Kommunikationswissenschaften	4,2 %
Erziehungswissenschaften	3,6 %
Psychologie	2,7 %
Kunst / Musik	2,4 %
Mathematik	2,2 %
Sportwissenschaften	1,0 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

2.2 Die Studienabschlüsse

Das an dieser Stelle bereits in den letzten Jahren erörterte Voranschreiten der Diversifizierung des Studienangebotes wirft durchaus kritische Fragen auf.²⁹ Zum Wintersemester 2016/2017 belief sich die Zahl der in Deutschland angebotenen Studiengänge

²⁸ Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen sowie Thüringen.

²⁹ Vgl. zum Beispiel: Ziegele, Frank / Meyer-Guckel, Volker / Richter, Sandra / Schultz, Tanjey / Nassehi, Armin / Rhener, Caroline (2016): Ist viel besser?, in: Die ZEIT, Artikel vom 04.08.2016, auf: <http://www.zeit.de/2016/31/studien-gaenge-universitaet-studium-angebot> [Stand: 26.01.2018]. Siehe auch: Osel, Johann (2015): Verlaufen im Orchideenfächer-Dschungel, in: sueddeutsche.de, Artikel vom 19.10.2015, auf: <http://www.sueddeutsche.de/bildung/hochschulen-jedem-seine-nische-1.2697382> [Stand: 10.06.2017].

auf insgesamt 18.476 (Höchststand), darunter 8.471 Bachelor- und 8.358 Master-Studiengänge.³⁰ Dass es in etwa so viele Master- wie Bachelor-Studiengänge gibt, zeigt vor dem Hintergrund, dass im Wintersemester 2015/2016 nur 17,3 Prozent der Studierenden in Master-Studiengängen, jedoch 58,1 Prozent in Bachelor-Studiengängen eingeschrieben waren, wie breit gefächert insbesondere das Angebot im Bereich des Masters ist.³¹ Bereits 2015 sah Johanna Wanka die universitäre Aufgabe einer umfassenden wissenschaftlichen Qualifikation angesichts der hohen Anzahl von Studiengängen gefährdet.³² Der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Horst Hippler, stellt zwar klar, dass die alten Studienangebote heute nicht mehr konkurrenzfähig seien, dennoch müsse darauf geachtet werden, den Studierenden realistische Chancen für die Einmündung in den Arbeitsmarkt zu eröffnen.³³

Nach einem langen Prozess, der 1999 mit dem Beschluss zur Bologna-Reform begann, beträgt der Anteil der Bachelor- und Master-Studiengänge am Gesamtstudienangebot deutscher Hochschulen nunmehr 91,9 Prozent.³⁴ Diplom- und Magister-Studiengänge, so ist es auch in den Stichproben der Fachkraft-Erhebungen zu sehen, spielen kaum noch eine Rolle. Lediglich das Staatsexamen stellt nach wie vor eine relevante Größe dar. Zwar schreitet die Umstellung auf Bachelor und Master auch im Bereich der Lehramtsstudiengänge immer weiter voran³⁵, für die meisten medizinischen, pharmazeutischen und rechtswissenschaftlichen Studiengänge gilt der Abschluss mittels eines Staatsexamens jedoch weiterhin als gesetzt.

2.2.1 Bundesweite Situation

Wie schon in den Jahren zuvor befand sich der überwiegende Teil (69,2 Prozent; Vorjahr: 70,1 %) der befragten Hochschulinnen und Hochschulern auf dem Weg zum ersten akademischen Abschluss, wobei das Durchschnittsalter von 23,3 Jahren durchaus eine Rolle spielen dürfte.

Der Erwerb eines akademischen Grades bis zu diesem Alter ist durch die strukturell verkürzte Studiendauer theoretisch möglich. Zudem ist das Alter von Studienanfängern seit 2000 (22,1 Jahre) durch frühere Einschulungstermine, kurze Schulzeiten (G8-Reform) sowie den Wegfall von Wehr- und Ersatzdienstleistungen um 0,5 Jahre

30 Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2016): S. 9.

31 Vgl. ebda: S. 22 und eigene Berechnungen.

32 Vgl. Vitzthum, Thomas (2015): Fachdioten erobern die deutschen Universitäten, in: Die Welt, Artikel vom 27.09.2015, auf: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article146904583/Fachdioten-erobern-die-deutschen-Universitaeten.html> [Stand: 10.06.2016].

33 Vgl. Marx, Uwe (2017): 19.000 Studiengänge: Muss das sein?, in: Frankfurter Allgemeine, Artikel vom 28.10.2017, auf: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/wildwuchs-der-studiengaenge-muessen-19-000-sein-15265123.html> [Stand: 18.12.2017].

34 Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2016): S. 9.

35 In der Stichprobe der 10. Erhebung (WS 2016/17) betrug der Anteil an Lehramtsstudierenden 9,7 %. Von diesen gab genau ein Viertel (25,0 %) an, sich in einem Studiengang mit dem Abschluss Staatsexamen zu befinden.

auf nunmehr durchschnittlich 21,6 Jahre gesunken.³⁶ Dass akademische Abschlüsse in jüngeren Jahren erworben werden, zeigt auch der Rückgang beim Durchschnittsalter von Erstabsolventinnen und -absolventen von 28,2 Jahren (2000) um 2,1 Jahre auf 26,1 Jahre in 2016, was allerdings in hohem Maße auf die kürzere Studiendauer der Bachelor-Studiengänge zurückzuführen sein dürfte. Da jedoch gleichzeitig der Anteil derjenigen Studierenden, die ein weiteres Studium anschließen, von 21,4 Prozent (2000, ca. 38.000 Personen) auf 56,0 Prozent (2016, ca. 180.000 Personen) gestiegen ist, kann – trotz eines Rückgangs des Durchschnittsalters von Absolventinnen und Absolventen eines weiteren Studiums (nach dem Erststudium) von 32,9 Jahren in 2000 auf nunmehr 29,1 Jahre in 2016 – das tatsächliche Ausmaß der Verkürzung der akademischen Ausbildungszeiten durch die Bologna-Reform nicht vollständig abgeschätzt werden. In diesem Kontext ist sicher auch die häufige Überschreitung der Regelstudienzeit zu berücksichtigen, die 2016 bei knapp 60 Prozent der Bachelor-Studierenden sowie gut 71 Prozent der Master-Aspiranten beobachtet werden konnte.³⁷

Neben dem hohen Anteil von 69,2 Prozent an Befragungsteilnehmenden ohne einen bereits erworbenen Hochschulabschluss konnte ein Anteil von 22,4 Prozent einen Bachelor-Grad vorweisen, einen Master-Studiengang hatten 1,9 Prozent, ein Staatsexamen 1,2 Prozent absolviert. 0,8 Prozent gaben an, bereits einen Diplomabschluss erworben zu haben. Hinsichtlich des Geschlechts gab es diesbezüglich keine nennenswerten Abweichungen.

Zum Zeitpunkt der Erhebung befanden sich 65,9 Prozent der Studierenden in einem Bachelor-Studiengang und machen damit die größte Gruppe hinsichtlich der nächsten angestrebten Abschlüsse aus. Ihr Durchschnittsalter betrug 22,6 Jahre. Der Anteil der Master-Studierenden lag bei 20,9 Prozent und wies naturgemäß ein deutlich höheres Durchschnittsalter von 25,3 Jahren auf. Sowohl Studierende in Staatsexamen-Studiengängen (9,0 %) als auch Studierende auf dem Weg zu einem Diplom-Abschluss (1,4 %) waren im Vergleich dazu durchschnittlich etwas jünger (22,8 bzw. 23,2 Jahre). Die 0,9 Prozent Promovierenden waren mit 27,6 Jahren am ältesten.

Wie auch in den Vorbefragungen zeigt der geschlechtliche Vergleich lediglich in Bezug auf das Staatsexamen klare Unterschiede in der Verteilung der Abschlüsse. Frauen sind in diesen Studiengängen mit 11,4 Prozent deutlich häufiger vertreten als Männer (6,2 %).

36 Studierende im ersten Hochschulsesemester. Vgl. Statistisches Bundesamt (2016): Hochschulen auf einen Blick – Ausgabe 2016, Broschüre auf: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/BroschuereHochschulenBlick0110010167004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 13.01.2018], S. 20.

37 Vgl. Statistisches Bundesamt (2017c): Bildung und Kultur – Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, auf: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/KennzahlenNichtmonetaer2110431167004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 13.01.2018], S. 511 und 659.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der damit verbundenen Notwendigkeit verkürzter akademischer Ausbildungszeiten ist jedoch vor allem der Blick auf den höchsten angestrebten Abschluss von Interesse. Diesbezüglich lässt sich konstatieren: Das Vertrauen in den Bachelor als ausreichend berufsqualifizierenden Abschluss wächst in den letzten Jahren kontinuierlich. Im März 2015 gaben 9,5 Prozent der befragten Hochschülerinnen und Hochschüler an, unmittelbar nach dem Bachelor-Abschluss in die Berufstätigkeit einsteigen zu wollen. Ein Jahr später, zum Ende des Wintersemesters 2015/2016, betrug der Anteil bereits 12,1 Prozent, aktuell sind es 14,4 Prozent. Unter Berücksichtigung des Anstiegs der absoluten Studierendenzahlen bedeutet dies einen klaren Plus an jungen Akademikern, die dem Arbeitsmarkt voraussichtlich bereits nach dem Bachelor-Abschluss vergleichsweise früh zur Verfügung stehen. Dieser wachsenden Akzeptanz dürfte zunächst eine zunehmend positive Einstellung gegenüber der Qualität von Bachelor-Studiengängen zugrunde liegen, könnte jedoch darüber hinaus in auch der stetig steigenden Beschäftigungsquote geschuldet sein³⁸. Anders gesagt: Die hohe Nachfrage an Fachkräften übersteigt das Angebot zunehmend, wodurch sich die beruflichen Einstiegschancen auch mit dem „kleinen“ Bachelor-Abschluss verbessert haben. Das Ziel der Bologna-Reform, die strukturellen Rahmenbedingungen des Studiums anzupassen, um dem Arbeitsmarkt akademische Fachkräfte früher zur Verfügung zu stellen, wird somit zunehmend Realität. Insgesamt muss aber die Akzeptanz des Bachelors als vollqualifizierender Abschluss (noch) als recht gering bezeichnet werden. Jedenfalls im Vergleich mit dem Master, der unter Studentinnen und Studenten deutscher Hochschulen der mit Abstand attraktivste finale akademische Grad bleibt – 60,7 Prozent streben ihn als höchsten Abschluss an. Zum Vergleich: Im Jahr 2016 schlossen 56,0 Prozent der Studierenden nach dem Erststudium tatsächlich ein weiteres Studium an.³⁹ Dieses Ergebnis legt nahe, dass die tatsächliche Quote derjenigen, die ein Master-Studium anschließen, nur wenig von den Absichtsbekundungen der Befragten abweicht.

Insgesamt scheint es in den letzten Jahren zu Verschiebungen im Hinblick auf die Wahrnehmung und Akzeptanz der Abschlüsse gekommen zu sein und weiterhin zu kommen. Noch 2012, in der ersten Erhebung dieser Studienreihe, zweifelten 37 Prozent der befragten Studentinnen und Studenten die ausreichende fachliche Berufsvorbereitung durch ein Bachelor-Studium an.⁴⁰ Kurz zuvor war eine Studie der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) zu dem Ergebnis gekommen, dass mehr als die Hälfte (53 %) der befragten Unternehmen ihre Erwartungen an Bachelor-Absolventen

38 Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2017): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt - Akademikerinnen und Akademiker, Nürnberg, Juli 2017, auf: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker.pdf> [Stand: 30.01.2018], S. 5.

39 Vgl. Statistisches Bundesamt (2017c): S. 511.

40 Vgl. Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013): Fachkraft 2020 - 2. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht, S. 26f.

nicht ausreichend erfüllt sähen. Die DIHK berichtete von einer sinkenden Zufriedenheit mit den Bachelor-Absolventen, während die Zufriedenheit mit den Master-Absolventen steige.⁴¹ Die diesbezügliche Berichterstattung ist bis dato weitgehend unverändert geblieben.⁴² Eine Umfrage aus 2016 legt jedoch nahe, dass es mittlerweile eher die Master-Absolventinnen und Absolventen sein könnten, die in der Kritik der Unternehmen stehen.⁴³ Obwohl sich diese Kritik aktuell (noch) nicht in den Fachkraft-Daten widerspiegelt, deutet sich dennoch in Bezug auf die höchsten angestrebten Hochschulabschlüsse eine Trendwende an, durch die sich das Nachwuchsproblem vermehrt in den wissenschaftlichen Bereich verlagern könnte. **Denn erstmals übersteigt die Quote derjenigen, die einen Bachelor als höchsten akademischen Abschluss anstreben, den Anteil derjenigen, die promovieren wollen (13,1 %).** Dieser Wert ist in Kombination mit dem bereits zuvor registrierten Rückgang von 17,5 Prozent im Wintersemester 2014/2015 auf 14,5 Prozent im Wintersemester 2015/2016 durchaus bemerkenswert, wenngleich die amtliche Statistik für bestandene Promotionen, vermutlich aufgrund der insgesamt gewachsenen Zahl an Studierenden, zuletzt noch einen leichten Anstieg vermelden konnte.⁴⁴ Dennoch zeichnet sich aktuell eine Relevanzverschiebung weg von der Promotion hin zum Bachelor ab. Ob und inwiefern dieser Trend anhält und zukünftig ein Problem für den Wissenschaftsbetrieb darstellen könnte, wird Gegenstand folgender Erhebungen der Fachkraft-Studienreihe sein.

Ein Staatsexamen als höchsten akademischen Grad streben 7,0 Prozent der Befragten an. Das Diplom (2,2 %) sowie der Magister (1,1 %) spielen als akademische Abschlüsse nur noch eine marginale Rolle und werden daher in den folgenden Analysen nicht weiter berücksichtigt.

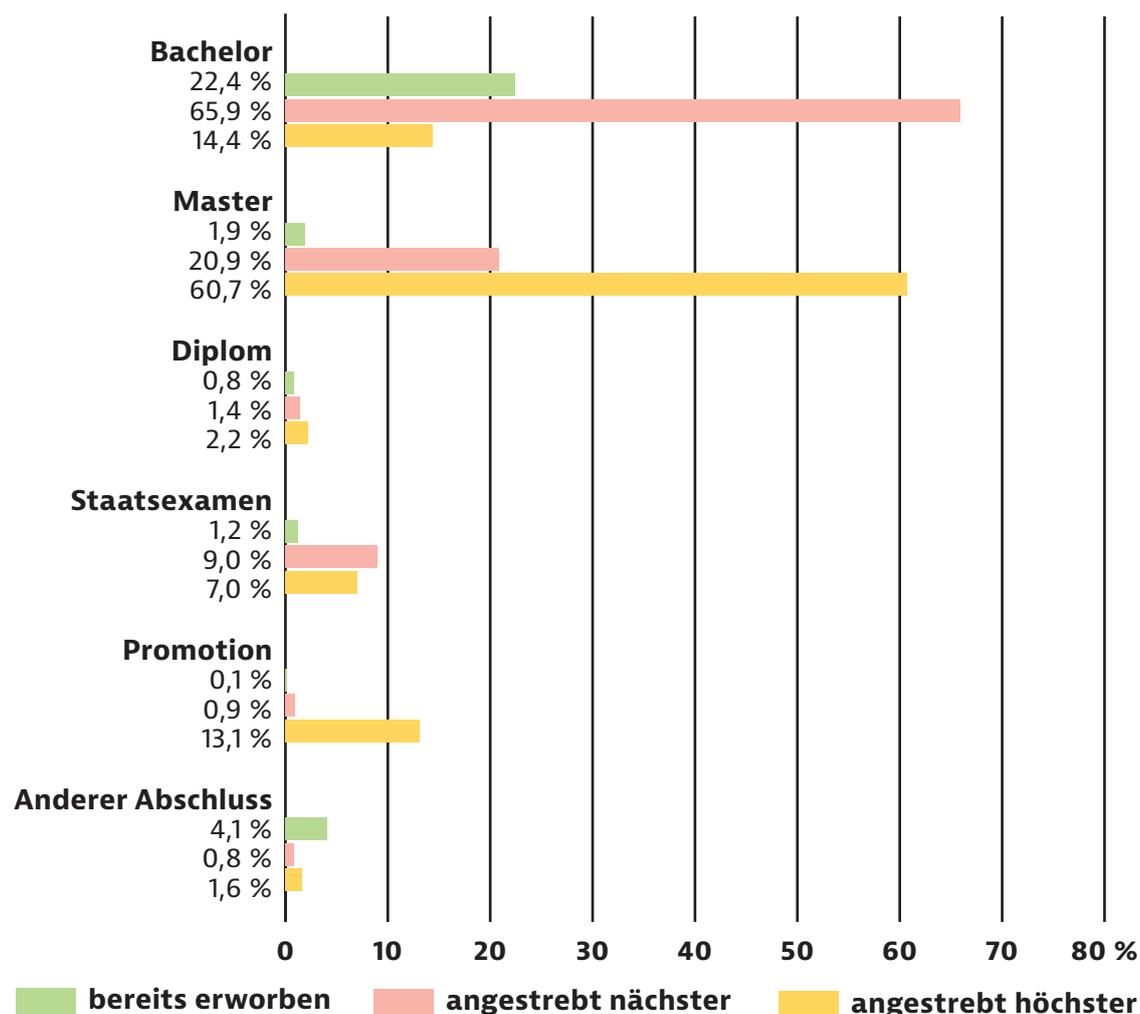
41 Vgl. DIHK (2015): Kompetent und praxisnah – Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen, Berlin / Brüssel, S. 11. Auch auf: <http://www.dihk.de/themenfelder/aus-und-weiterbildung/schule-hochschule/hochschule/umfrage-hochschulabsolventen-2015> [Stand 01.07.2016].

42 Vgl. zum Beispiel O. V. (2014b): Studenten trauen dem Bachelor nicht, Artikel vom 12.06.2014 der Frankfurter Allgemeine, auf: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/bachelor-bologna-reform-12982463.html> [Stand:03.02.2018] sowie O. V. (2014a): Der Bachelor ist nicht genug, Artikel vom 10.06.2014 auf Spiegel-online, auf: <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/bachelor-und-master-was-studenten-ueber-ihren-studienabschluss-denken-a-974343.html> [Stand:03.02.2018].

43 Vgl. Ott, Clara (2016): Firmen sehen bei jungen Akademikern vor allem Defizite, Welt-Artikel vom 07.12.2016, auf: <https://www.welt.de/wirtschaft/article160076562/Firmen-sehen-bei-jungen-Akademikern-vor-allem-Defizite.html> [Stand: 03.02.2018].

44 Vgl. Statistisches Bundesamt (o.J.): Bestandene Promotionen. Tabelle auf: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/PromotionenBundeslaender.html> [Stand: 07.02.2018].

Abbildung 5: Erworbene und angestrebte Hochschulabschlüsse im WS 2016/17



© Studitemps GmbH / Maastricht University

2.2.2 Länderspezifische Ergebnislage

Nicht nur hinsichtlich der zukünftig zu erwartenden Absolventenstruktur, sondern auch mit Blick auf die potenzielle Nachfrage nach Studienplätzen ist die Frage nach dem höchsten angestrebten Abschluss auf Länderebene von besonderem bildungspolitischen Interesse. Diesbezüglich offenbaren sich aktuell deutliche Unterschiede. Die meisten angehenden Akademikerinnen und Akademiker, die bereits mit einem Bachelor auf den Arbeitsmarkt streben, verzeichnet Hamburg (19,7 %). Demgegenüber stehen 71 Prozent der Studierenden in Mecklenburg-Vorpommern, dem Bundesland mit der geringsten Quote von Jobinteressenten mit Bachelorabschluss. Auch beim Master zeigen sich deutliche Differenzen zwischen Höchst- und Tiefstwert: So liegt Niedersachsen in dieser Frage mit 66,5 Prozent über 20 Prozentpunkte vor Sachsen, wo es Masterabsolventen in bundesweit geringster Dimension auf den Arbeitsmarkt zieht (45,7 %).

Promovieren wollen vor allem Hochschülerinnen und Hochschüler in Mecklenburg-Vorpommern (18,7 %), in Bremen hingegen ziehen dies die wenigsten Befragten (7,1 %) in Betracht. Hinsichtlich des Staatsexamens gibt es für das Saarland den mit 21,4 Prozent höchsten und für Nordrhein-Westfalen den mit 3,7 Prozent niedrigsten Wert zu verzeichnen.

Tabelle 9: Höchste angestrebte Hochschulabschlüsse im Vergleich der Bundesländer (WS 2016/17)

Bundesland	Bachelor	Master	Staats-examen	Promotion
B.-Württemberg	13,8 %	60,5 %	7,4 %	14,4 %
Bayern	13,3 %	58,6 %	9,8 %	15,1 %
Berlin	13,8 %	62,8 %	4,1 %	14,3 %
Brandenburg	9,0 %	66,3 %	8,7 %	11,8 %
Bremen	18,9 %	64,8 %	5,0 %	7,1 %
Hamburg	19,7 %	54,7 %	6,8 %	13,5 %
Hessen	14,0 %	59,7 %	8,1 %	13,4 %
M.-Vorpommern	7,1 %	48,4 %	20,3 %	18,7 %
Niedersachsen	16,6 %	66,5 %	4,3 %	9,8 %
NRW	16,5 %	63,5 %	3,7 %	11,6 %
R.-Pfalz	14,5 %	63,8 %	7,9 %	10,3 %
Saarland	11,4 %	51,4 %	21,4 %	12,9 %
Sachsen	12,8 %	45,7 %	13,6 %	12,9 %
Sachsen-Anhalt	13,2 %	51,4 %	15,4 %	15,7 %
S.-Holstein	13,3 %	62,5 %	5,9 %	12,8 %
Thüringen	11,8 %	65,0 %	4,1 %	13,6 %
Bundesweit	14,4 %	60,7 %	7,0 %	13,1 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Die vorliegenden Daten ermöglichen neben dem Blick auf den höchsten angestrebten Abschluss ebenfalls Aussagen über die studentischen Wechsel- und Migrationsabsichten zwischen den Studienabschlüssen (zum Beispiel zwischen Bachelor und Master). In Bezug auf einen geplanten Studienortwechsel zeigt sich: 55,2 Prozent der derzeitigen Bachelor-Studierenden, die nach ihrem Abschluss ein Masterstudium beginnen wollen, geben an, keine Wechsel- bzw. Migrationsabsichten zu haben und an ihrer Hochschule verbleiben zu wollen. Demgegenüber stehen 45,6 Prozent Master-Studierende, die nach dem Bachelor-Abschluss an derselben Hochschule geblieben sind. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die tatsächliche Wechselhäufigkeit deutlich höher sein könnte, als es die ursprünglichen Planungen der Studierenden vorsahen.⁴⁵

2.3 Studienzufriedenheit

Durch die umfassenden strukturellen Veränderungen der letzten zwei Jahrzehnte, den starken Anstieg der Studierendenzahlen und das damit verbundene Wachstum der gesamten Hochschullandschaft rücken Fragen nach qualitativen Entwicklungen im Hochschulsystem vermehrt in den Fokus. Diese zielen unter anderem auf die Qualität der Hochschul(aus)bildung, Stichwort: Arbeitsmarktreife (s. o.), jedoch zum Beispiel auch auf Themen wie etwa die Beschaffenheit der digitalen Infrastruktur oder die bauliche sowie sonstige Ausstattung der Hochschulen.

Seit der 6. Erhebung (März 2015) berichtet die Fachkraft-Studienreihe bezüglich dieser Frage stetig über die Haltung der Studierenden und untersucht regelmäßig deren Zufriedenheit. 2015 wurde das studentische Meinungsbild zur allgemeinen Studiensituation anhand von insgesamt 15 Items⁴⁶ mit Fokus auf Ausstattung und Zustand der Gebäude, der Hochschulorgane und weiterer hochschulischer Anlaufstellen, der Hochschulqualität und -identität sowie des Hochschulkomforts erfragt. Die Ergebnisse bewegten sich insgesamt im mittleren bis positiven Bereich.⁴⁷ In der darauffolgenden Erhebungswelle (September 2015) stand das Thema Studienzufriedenheit im Mittelpunkt einer Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), weshalb die Vorgehensweise geändert und die Studienzufriedenheit sowohl allgemein als auch detailliert für die vier Teilbereiche (1) Berufs- / Praxisbezug, (2) Finanzielle Situation, (3) Berufsperspektiven und (4) Leistungsanforderungen abgefragt wurde. Dabei zeigten sich 76,9 Prozent der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer insgesamt „sehr

45 Weitere Ergebnisse zu studentischer (Binnen-)Migration sind den vorangegangenen Veröffentlichungen der Fachkraft-Studienreihe zu entnehmen: Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013), S. 48ff; Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp (2015), S. 47ff; Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016), S. 48ff.

46 Diese umfassten im Einzelnen: Raumausstattung, Sauberkeit, Zustand der Gebäude, Auslandsbüro, Studentenvertretung, Prüfungsamt, Mensa, Bibliothek, Hochschulsport, Internationales Profil, Qualität der Lehre, Gemeinschaftsgefühl, Stundenplangestaltung, Digitale Infrastruktur, Verkehrsanbindung.

47 Vgl. Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016), S. 18ff.

zufrieden“ bzw. „eher zufrieden“. Vergleichsweise unzufrieden waren die Befragten vor allem im Hinblick auf die finanzielle Situation während des Studiums. Den Berufs- und Praxisbezug schätzen Studentinnen und Studenten eher mittelmäßig ein, die Aspekte Leistungsanforderungen und Berufsperspektiven wurden hingegen positiver bewertet.⁴⁸

In der 10. Erhebung wurde erneut nach der allgemeinen Studienzufriedenheit gefragt. Die Fragestellung lautete unverändert: „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Studium?“.

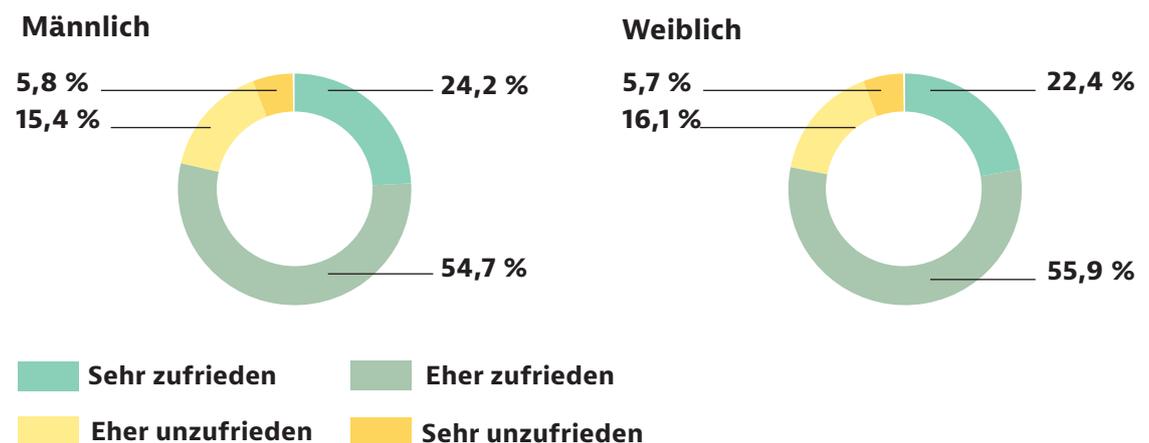
Abbildung 6: Allgemeine Studienzufriedenheit im WS 2016/17



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Die Studienzufriedenheit von Studentinnen und Studenten deutscher Hochschulen stabilisiert sich auf hohem Niveau. Insgesamt 78,3 Prozent wählen die Antwortmöglichkeiten „sehr zufrieden“ (23,1 %) oder „zufrieden“ (55,2 %). Lediglich 21,8 Prozent geben an, „eher unzufrieden“ oder „unzufrieden“ zu sein. Der Vergleich von Frauen und Männern offenbart keine nennenswerten Differenzen (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Allgemeine Studienzufriedenheit im WS 2016/17 – nach Geschlecht

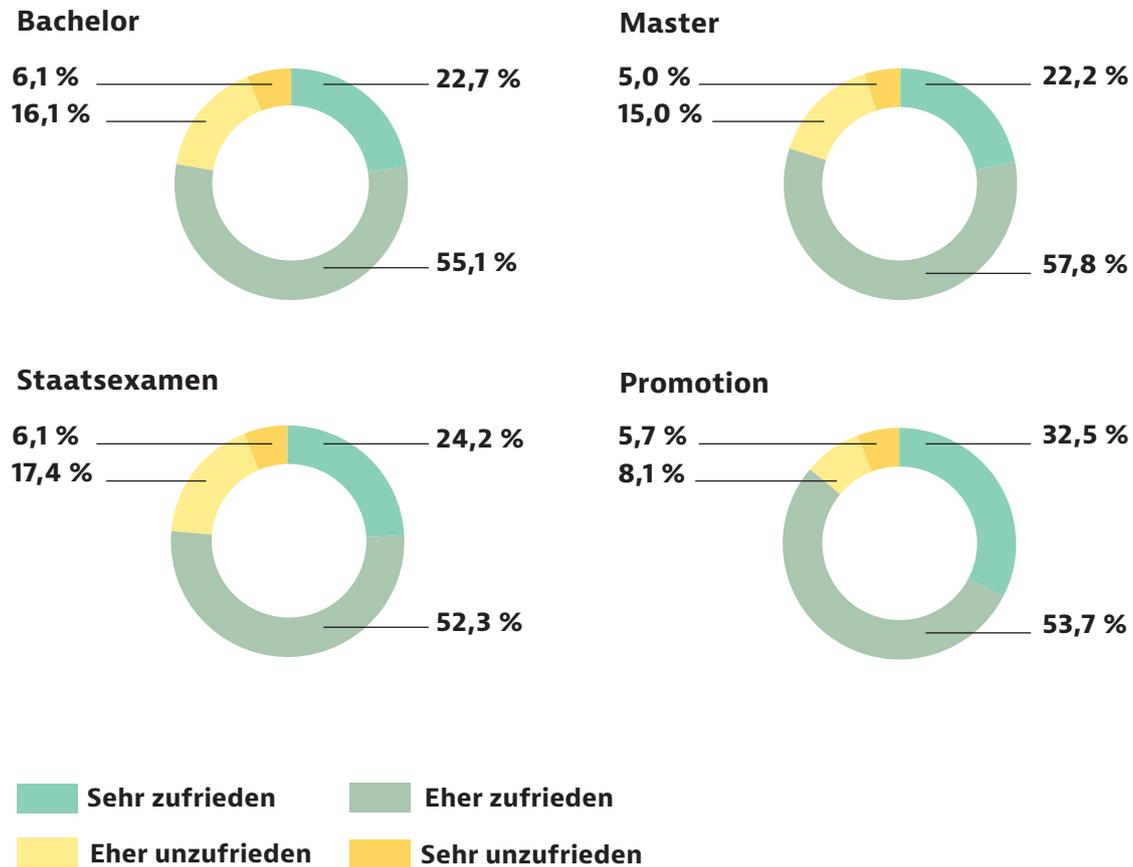


© Studitemps GmbH / Maastricht University

48 Vgl. Bergerhoff, Jan / Hemkes, Barbara / Seegers, Philipp / Wiesner, Kim-Maureen (2017): Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studierenden. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Wissenschaftliche Diskussionspapiere 183, Bonn. Auf: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/8323> [Stand: 25.01.2018], S. 35ff sowie Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017), S. 20ff.

Die Analyse für das Merkmal nächster angestrebter Abschluss weist ebenfalls kaum Abweichungen auf. Allerdings: Wie sich auch schon im Vorjahr andeutete, sind Promovierende deutlich zufriedener als Studierende mit anderen Zielsetzungen (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Allgemeine Studienzufriedenheit im WS 2016/17 – nach nächstem angestrebtem Abschluss aufgeschlüsselt



© Studitemps GmbH / Maastricht University

3. Studentische Nebenerwerbstätigkeit

Hochschülerinnen und Hochschülern bieten Nebentätigkeiten die Möglichkeit, während des Studiums berufsrelevante Erfahrungen zu sammeln, Kontakte zu knüpfen und ihren Einstieg in den Beruf vorzubereiten. Aus Sicht der Unternehmen eröffnet der studentische Jobmarkt hingegen die Chance, potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zukunft bereits vor Ende des Studiums kennenzulernen und gegebenenfalls frühzeitig zu binden. Dieser erste Kontaktpunkt zwischen Unternehmen und angehenden Akademikern dürfte vor dem Hintergrund des demographischen Wandels zunehmend an Bedeutung gewinnen, weshalb „Fachkraft 2030“ den studentischen Jobmarkt dezidiert im Blick behält. Dazu gehört neben der Darstellung allgemeiner Kennzahlen sowie der Gründe etwaiger Joblosigkeit insbesondere die Beobachtung des durchschnittlichen studentischen Stundenlohns. Neben dessen Entwicklung seit 2012 bilden die Themen Mindestlohn sowie studentischer Gender Pay Gap zwei Schwerpunkte. Ein weiterer Fokus liegt, wie schon in den vorherigen Publikationen dieser Reihe, auf Nebentätigkeiten mit Fachbezug.

3.1 Gründe für studentische Erwerbslosigkeit

Während des Wintersemesters 2016/2017 gingen 66,3 Prozent der befragten Studentinnen und Studenten einer bezahlten Nebentätigkeit nach. Die Quoten von Bachelor- und Master-Studierenden gleichen sich dabei zunehmend an: Unter Hochschülerinnen und Hochschülern, die angaben, sich in einem Bachelor-Studiengang zu befinden, waren 66,0 Prozent erwerbstätig (Vorjahr: 66,4 %), bei Master-Studierenden betrug die Quote 68,7 Prozent (Vorjahr: 70,4 %). Hinsichtlich des Geschlechts der Befragten gab es diesbezüglich keine nennenswerten Abweichungen.

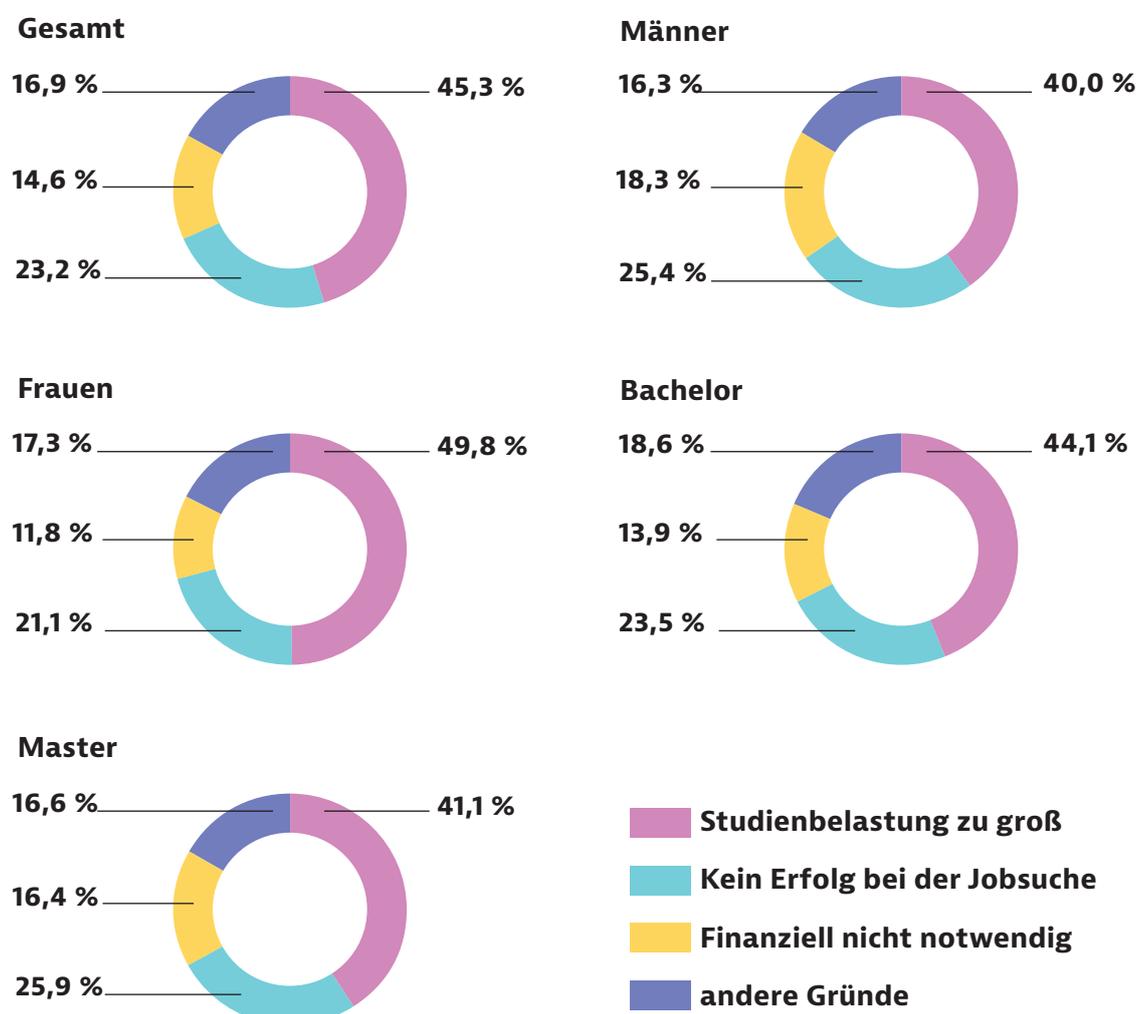
Diejenigen Befragten, die im Wintersemester 2016/2017 keiner bezahlten Tätigkeit nachgingen, wurden nach den Gründen hierfür gefragt. Die Mehrzahl, genau 45,3 Prozent, sah die Joblosigkeit in einer zu hohen Studienbelastung begründet, womit nach einem deutlichen Anstieg im Vorjahr (WS 2015/16: 49,3 %) in etwa wieder das Niveau von 2014 erreicht wird.⁴⁹ Erfolglosigkeit bei der Jobsuche benannten 23,2 Prozent als ursächlich für ihre Joblosigkeit, weitere 14,6 Prozent sahen einen Nebenverdienst finanziell als nicht erforderlich an. Im geschlechtlichen Vergleich begründen weibliche Studierende mit 49,8 Prozent ihre Joblosigkeit vermehrt durch eine hohe Studienbelastung (männliche Studierende: 40,0 %). Demgegenüber steht die Beurteilung der fehlenden finan-

⁴⁹ Vgl. Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016), S.23 sowie Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017), S.42.

ziellen Notwendigkeit, hier liegen männliche Studierende vorn (18,3 %, Studentinnen: 11,8 %). Gleichzeitig geben männliche Befragte seltener an, bei der Jobsuche erfolglos gewesen zu sein (18,5 % gegenüber 25,4 % auf weiblicher Seite).

Die Analyse nach Abschlüssen zeigt, dass Bachelor-Studierende zu 44,1 Prozent eine höhere Studienbelastung als Grund für Joblosigkeit anführen und sich damit – wie auch schon in den vorangegangenen Studien⁵⁰ – subjektiv stärker belastet sehen als Master-Studierende (41,1 %). In beiden Fällen sinken die Anteile jedoch im Vergleich zum Vorjahr um circa vier Prozentpunkte.

Abbildung 9: Gründe individueller studentischer Joblosigkeit – Gesamt, nach Geschlecht sowie Abschluss (WS 2016/17)



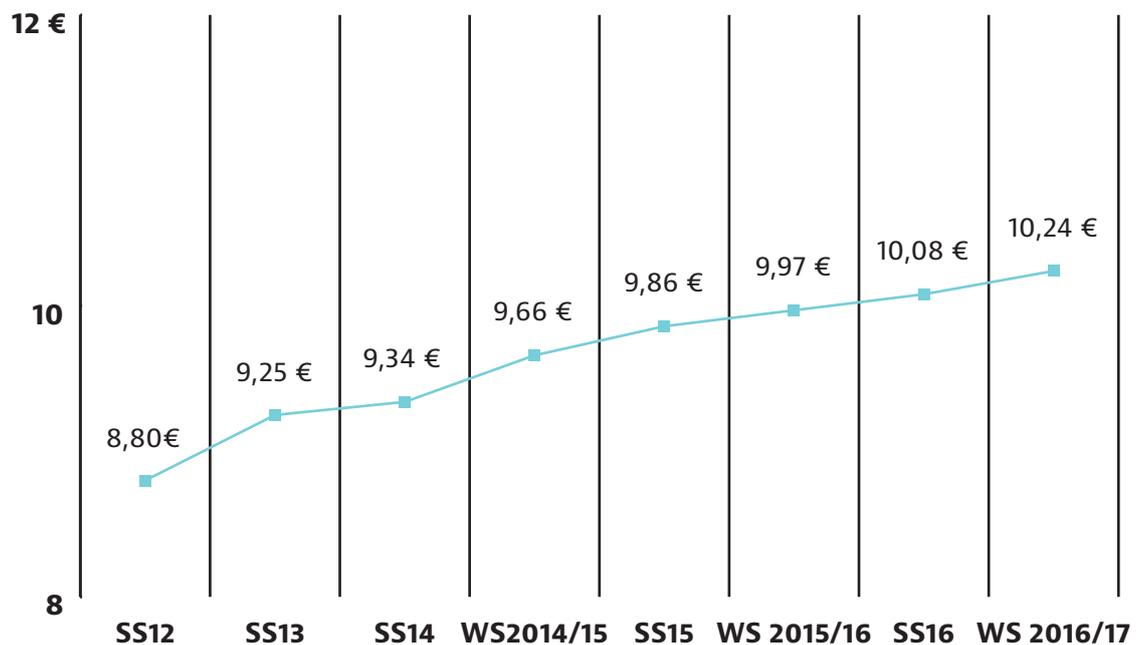
© Studitemps GmbH / Maastricht University

⁵⁰ Vgl. Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016), S.23 sowie Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017), S.42.

3.2 Der studentische Stundenlohn

Bereits 2013 wurde im Rahmen dieser Studienreihe berichtet, dass der Stundenlohn nach der zeitlichen Vereinbarkeit für die Studierenden das zweitwichtigste Jobwahlkriterium darstellt.⁵¹ Die Entwicklung des durchschnittlichen studentischen Lohnniveaus ist seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2012 Gegenstand der Beobachtungen und wird mittlerweile (seit dem SS 2014) halbjährlich erfragt. Zum Zeitpunkt der ersten Erhebungswelle gaben die befragten Hochschülerinnen und Hochschüler für die letzten sechs Monate einen durchschnittlichen Verdienst von 8,80 Euro pro Stunde an. Aktuell liegt dieser bei 10,24 Euro für das Wintersemester 2016/2017. Dies bedeutet eine Steigerung um 16,4 Prozent innerhalb von viereinhalb Jahren. Der Anstieg seit der letzten Messung im Sommersemester 2016 (10,08 €) betrug 1,6 Prozent. Die Durchschnittslöhne seit 2012 sind in Abbildung 10 dargestellt. Dabei ist zu beachten, dass zum Wintersemester 2015/2016 die Erhebungsmethode umgestellt wurde, weshalb die Ergebnisse ab diesem Zeitpunkt mit den Ergebnissen aus den vorangegangenen Jahren nur bedingt vergleichbar sind.⁵²

Abbildung 10: Durchschnittlicher Stundenlohn SS 2012 bis WS 2016/17



© Studitemps GmbH / Maastricht University

⁵¹ Vgl. Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013), S. 57f.

⁵² In den Erhebungen 1 bis 7 wurde der Stundenlohn über ein Drop-Down-Menü erfasst, in dem Antwortoptionen in Ein-Euro-Abständen von 5 bis 25 Euro zur Auswahl standen. Die höchste Kategorie umfasste „25 Euro oder mehr“. Dabei konnten die Befragten jedoch keine Cent-Beträge angeben. Um das Lohnniveau genauer zu erfassen, wird seit dem Wintersemester 2015/16 (Erhebung 8) ein sogenannter Slider verwendet. Hierbei können die Studierenden den Betrag für Werte zwischen 5 und 25 Euro bis auf den Cent genau angeben. Um aus der veränderten Fragestellung resultierende Verschiebungen im Lohnniveau messen zu können, wird die Frage jedoch zunächst weiterhin 50 Prozent der Befragten mit einem Drop-down-Menü präsentiert. Welche Variante den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgelegt wird, entscheidet sich nach dem Zufallsprinzip. Ausgewiesen wird der Mittelwert aus beiden Gruppen. Der prozentuale Unterschied bei getrennter Betrachtung liegt im WS 2016/17, wie auch schon im Vorjahr (WS 2015/16), bei 1,2 % (Drop-Down: 10,17 €, Slider: 10,29 €). Diese Unterschiede sind statistisch signifikant (t-test). Im SS 2016 betrug die Differenz 0,1 %.

3.2.1 Studentische Stundenlöhne im Ländervergleich

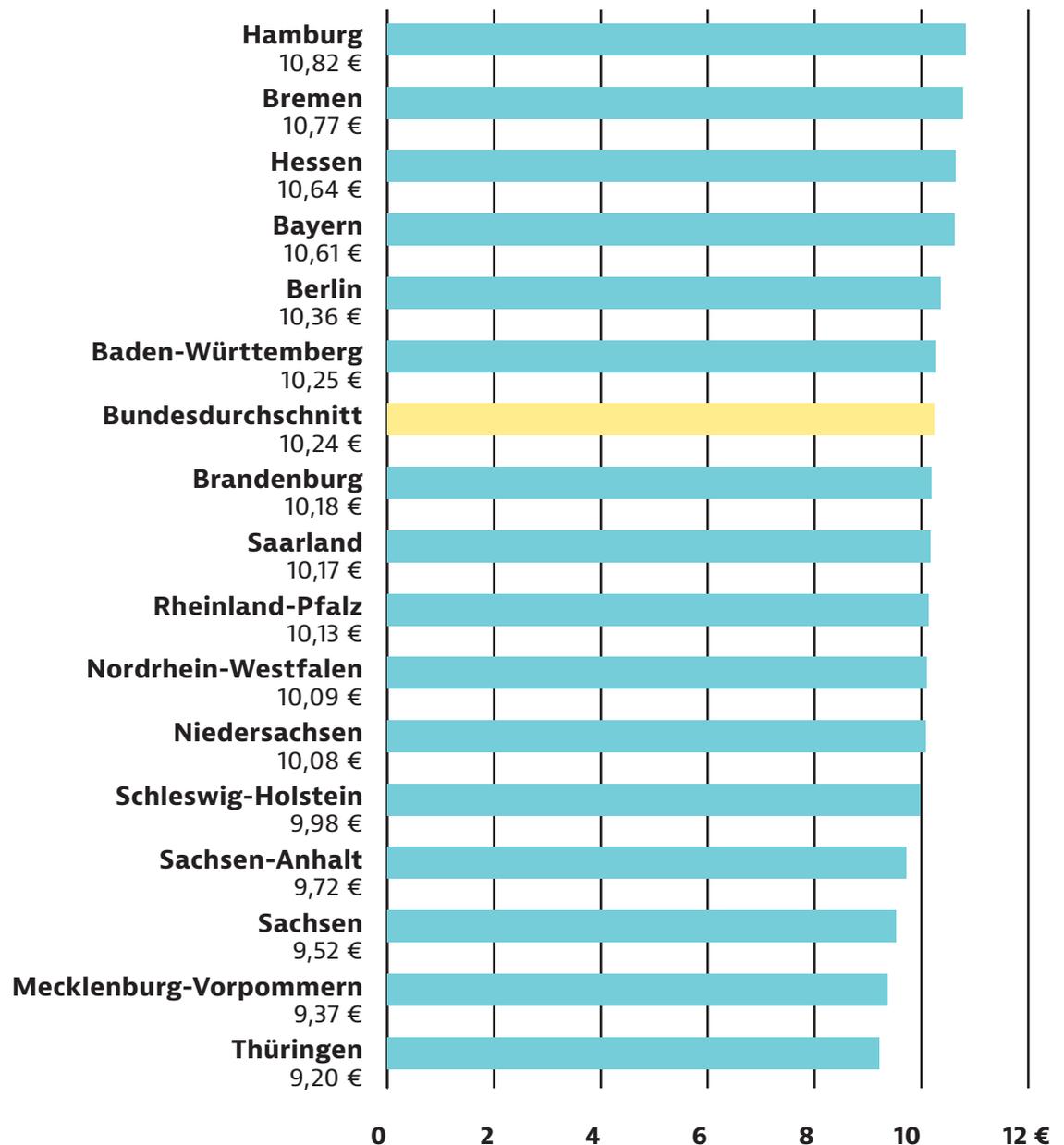
Die erneute regionale Betrachtung studentischer Durchschnittslöhne bestätigt zunächst altbekannte Phänomene. Dazu gehört das deutliche Gefälle zwischen west- (10,41 €) und ostdeutschen (9,84 €) Bundesländern. Auch führt Hamburg weiterhin – mit nunmehr 10,82 Euro – die Tabelle an.⁵³ Somit übersteigt das Lohnniveau der Hansestadt das des letztplatzierten Thüringens um 1,62 Euro bzw. rund 15 Prozent pro Stunde. Für Hamburg bedeutet dies eine Steigerung von 3,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (WS 2015/16: 10,49 €), während der Durchschnittslohn in Thüringen im Stichprobenvergleich sogar um 1,7 Prozent (WS 2015/16: 9,36 €) gesunken ist und damit nun 11,1 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt (10,24 €) liegt. Neben Thüringen weist nur Schleswig-Holstein eine negative Lohnentwicklung auf. Dort beziffern die befragten Studierenden den Stundenlohn auf aktuell 9,98 Euro, womit das Lohnniveau um ein Prozent hinter dem Vorjahr (WS 2015/16: 10,08 €) zurückbleibt. Im Vergleich der Bundesländer bedeutet dies – nach Platz 5 im Vorjahr – nunmehr Rang 12.

Insgesamt liegen nur noch fünf Bundesländer, Schleswig-Holstein (9,98 €), Sachsen-Anhalt (9,72 €), Sachsen (9,52 €), Mecklenburg-Vorpommern (9,37 €) und Thüringen (9,20 €), unter der 10-Euro-Marke.

Einen deutlichen Lohnanstieg hat hingegen die Bundeshauptstadt zu verzeichnen. Von im Vorjahr unterdurchschnittlichen 9,93 Euro stieg der studentische Stundenlohn um 4,3 Prozent auf derzeit überdurchschnittliche 10,36 Euro. Damit stellt Berlin gleichzeitig das einzige ostdeutsche Bundesland mit überdurchschnittlichem Lohnniveau dar. Allerdings: Brandenburg hat mit einer Steigerung um 4,5 Prozent von 9,74 Euro auf 10,18 Euro annähernd zum Bundesdurchschnitt aufgeschlossen. Ein ebenfalls deutlicher Sprung von 5,7 Prozent konnte für Sachsen-Anhalt (9,72 €, Vorjahr: 9,20 €) beobachtet werden. Damit ist das Lohnniveau zwar immer noch als unterdurchschnittlich zu bezeichnen, das Bundesland steigt jedoch im Ranking vom vormals letzten Platz auf jetzt Rang 13.

53 Vgl. Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013), S.63f sowie Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016), S. 27 sowie Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017), S. 47f.

Abbildung 11: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn im Vergleich der Bundesländer (WS 2016/17)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.2.2 Mindestlohn im Kontext studentischer Nebentätigkeiten

Interessant ist die Entwicklung der Löhne auch vor dem Hintergrund der Einführung des Mindestlohns zum 1. Januar 2015. Damals mit 8,50 Euro bemessen, wurde er zum 1. Januar 2017 mittels der 1. Mindestlohnanpassungsverordnung auf nunmehr 8,84 Euro erhöht – mit grundsätzlicher Gültigkeit auch für Studierende.⁵⁴ Die ehemalige Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Andrea Nahles, bekräftigte wiederholt die Wirksamkeit dieser Maßnahme. So hieß es beispielsweise Ende 2016 in einer Pressemitteilung

⁵⁴ Details und Einschränkungen vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017): Der Mindestlohn für Studierende – Fragen & Antworten. Broschüre, abrufbar unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a765-mindestlohn-fuer-studierende.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [Stand: 10.03.208].

„[Der Mindestlohn] wirkt, er funktioniert, er ist gelebter Alltag.“⁵⁵ Zu einem insgesamt positiven Gesamturteil gelangt auch eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), die 2016 publiziert wurde.⁵⁶ Andererseits kommt eine aktuelle Untersuchung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) zu dem Schluss, dass häufig gegen die Mindestlohnverordnung verstoßen wird, wodurch ein enormer finanzieller Schaden für die Betroffenen, aber auch für die gesamte Volkswirtschaft entstünde.⁵⁷ Demnach erhielten im Jahr 2016 etwa 2,2 Millionen Beschäftigte nicht den ihnen zustehenden gesetzlichen Mindestlohn. Passend dazu konnte bereits in der vorangegangenen Veröffentlichung zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ (7. und 8. Erhebung) auch für Nebentätigkeiten von Hochschülerinnen und Hochschülern gezeigt werden, dass längst nicht alle Jobbenden gemäß Mindestlohn bezahlt wurden. Berechnungsgrundlage bildeten jeweils diejenigen Befragten, die die Frage nach dem Lohn mittels Drop-down-Menü beantwortet hatten (vgl. hierzu auch Kapitel 3.2.1). So gemessen, ergab sich eine stetig sinkende Quote an unterhalb der Mindestlohnmarke verdienenden Studierenden – von im Wintersemester 2014/2015 knapp 14 Prozent auf im Sommersemester 2015 gut 8 Prozent, über 7,1 Prozent (WS 2015/16) bis hin zu 6,5 Prozent im Sommersemester 2016 (jeweils gemessen an dem zu dieser Zeit geltenden Mindestlohniveau von 8,50 Euro). Diese Methode ist jedoch mit einer Erhöhung des Mindestlohns nicht mehr sinnvoll, da die kategorisierte Abfrage des Stundenlohns eine vergleichbare Berechnung verunmöglicht. Aus diesem Grund dienen nunmehr die seit dem Wintersemester 2015/2016 zugeschaltete direkte Frage „Lag Ihr Verdienst dabei unterhalb des Mindestlohnniveaus von ... Euro pro Stunde?“ sowie die Abfrage des eigenen Stundenlohns mittels Slider als Berechnungsgrundlage. Ziel dieser Frage ist es, einen Abgleich zwischen der subjektiven Wahrnehmung und der rechnerischen Ermittlung der Quote durch die Fragen nach der Höhe des durchschnittlichen Stundenlohnes zu ermöglichen.⁵⁸

55 Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017): Der Mindestlohn steigt. Pressemeldung vom 26.11.2016, auf: <http://www.bmas.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2016/bundeskabinett-beschliesst-mindestlohnanpassungsverordnung.html> [Stand: 31.03.2018].

56 Vgl. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2016): Folgen des Mindestlohns – Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen, IAB-Kurzbericht 18/2016, auf: <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb1816.pdf> [Stand: 30.08.2016], S.3.

57 Vgl. Pusch, Thoralf (2018): Lohnausfälle und entgangene Sozialbeiträge durch Mindestlohnumgehungen. Policy Brief Nr. 23 (03/2018), WSI (Hrsg.), auf: https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_pb_23_2018.pdf [Stand: 30.03.2018].

58 Grundsätzlich ist dabei ist zu berücksichtigen, dass in der Fragestellung nicht nach Brutto- bzw. Netto-Stundenlohn unterschieden wird. Dieser Vorgehensweise liegen verschiedene theoretische Überlegungen zugrunde. Zum einen ist unklar, inwieweit den Studierenden der jeweilige Brutto- bzw. Nettolohn jeweils bekannt ist, zum anderen variieren Anstellungsverhältnisse und damit verbunden der jeweilige Steuersatz bzw. die Sozialabgaben. Des Weiteren handelt es sich um eine retrospektive Abfrage des Durchschnittslohns, der sich in einigen Fällen theoretisch auch aus mehreren Tätigkeiten zusammensetzen kann. Insgesamt handelt es sich also um Schätzungen. Daher verwundert es auch nicht, dass es eine Reihe von Befragten gibt, die zwar angeben, unterhalb des Mindestlohns verdient zu haben, bei der Frage nach dem Stundenlohn jedoch einen Betrag oberhalb des Mindestlohnniveaus angeben und umgekehrt.

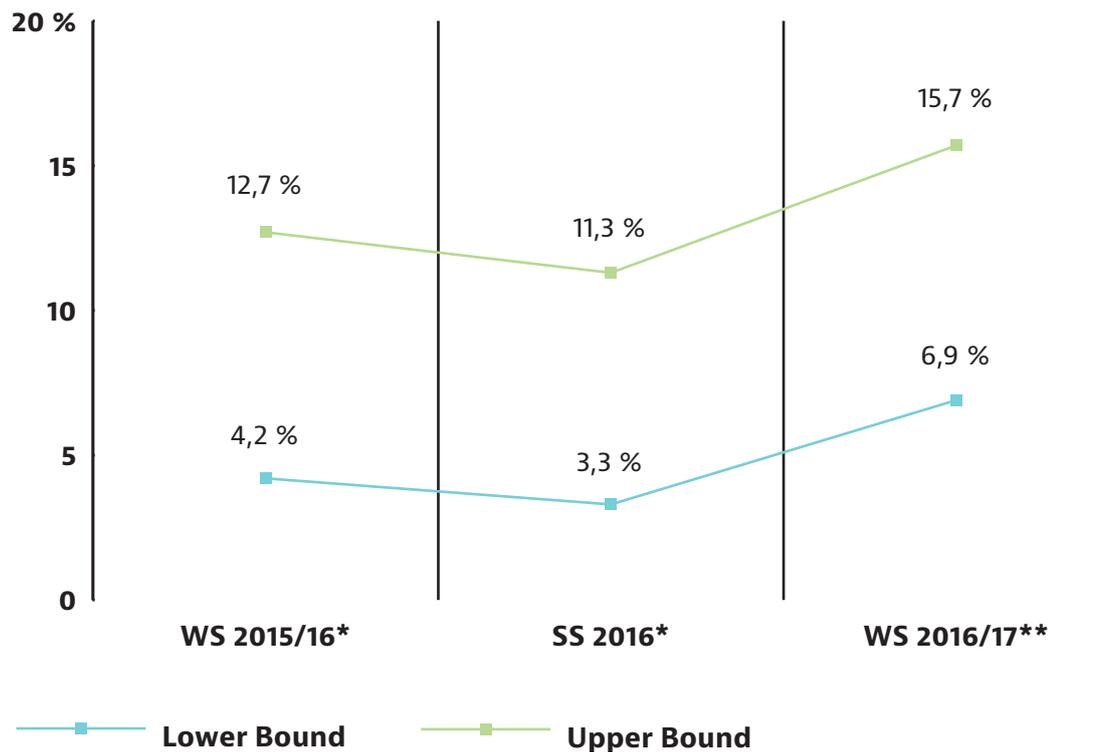
Im Folgenden werden für die Quote der unter Mindestlohn verdienenden Studentinnen und Studenten jeweils zwei Werte ausgewiesen: (1) die Quote auf Basis der subjektiven Einschätzung der Befragten mittels der o. g. Frage (Upper Bound) und (2) die Quote auf Basis der subjektiven Einschätzung der Befragten mittels der o. g. Frage nach Abgleich mit den Angaben zum individuell erzielten Stundenlohn (Lower Bound). Im zweiten Falle wurden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer herausgerechnet, die in ihrer subjektiven Einschätzung weniger als den Mindestlohn verdienten, jedoch einen Durchschnittslohn von mehr als 8,84 Euro⁵⁹ pro Stunde angaben. Darüber hinaus wurden diejenigen Befragten von den Berechnungen ausgeschlossen, die bis maximal 8,84 Euro verdienten, jedoch gleichzeitig ihren Verdienst als über dem Mindestlohn liegend betrachteten. Daraus resultiert eine insgesamt konservative Schätzung des tatsächlichen Anteils von erwerbstätigen Hochschülerinnen und Hochschülern, deren Verdienstniveau unterhalb des gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohnes liegt.

Für die Gesamtheit der nebenerwerbstätigen Studentinnen und Studenten wurde auf Basis dieser Berechnungen für das Wintersemester 2016/2017 eine Quote von mindestens 6,9 Prozent (Lower Bound) ermittelt. Direkt gefragt, geben 15,7 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, in den letzten sechs Monaten durchschnittlich unter Mindestlohn verdient zu haben. Demnach profitieren auch knapp drei Jahre nach Einführung des Mindestlohns längst nicht alle Hochschülerinnen und Hochschüler im Nebenerwerb von der gesetzlichen Regelung.

Beim Rückblick auf die Entwicklung seit dem Wintersemester 2015/2016 wird deutlich, dass sich der Anteil kurz nach der Erhöhung des Mindestlohns gleichsam steigerte, was jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit (weitgehend) auf die retrospektive Abfrage des Durchschnittslohnes im Zeitbereich der vorangegangenen sechs Monate zurückzuführen war. Hier flossen demnach auch Löhne mit ein, die vor Inkrafttreten der Mindestlohnanpassungsverordnung gezahlt wurden. Gleichzeitig bestätigte sich jedoch auch, dass nicht alle erwerbstätigen Studierenden entsprechend der gesetzlichen Vorgaben entlohnt wurden und bis heute werden (vgl. Abbildung 12).

⁵⁹ Von 8,50 Euro bis zum Sommersemester 2016.

Abbildung 12: Studentischer Verdienst unterhalb des Mindestlohniveaus WS 2015/16 bis WS 2016/17 – Upper und Lower Bound



* Mindestlohn ab 1. Januar 2015: 8,50 Euro

** Mindestlohn ab 1. Januar 2017: 8,84 Euro

© Studitemps GmbH / Maastricht University

In allen Bundesländern erreicht ein Teil der erwerbstätigen Studierenden das jeweils geltende Mindestlohniveau nicht. Besonders häufig wurde dies in Thüringen festgestellt, wo im Wintersemester 2016/2017 zwischen 14 Prozent (Lower Bound) bzw. 21 Prozent (Upper Bound) der Befragten in ihrem Nebenjob unterhalb der Marke blieben. In Hamburg hingegen galt dies für „lediglich“ 5,1 Prozent (Lower Bound) der betreffenden Hochschülerinnen und Hochschüler (vgl. Tabellen 10 11).

Tabelle 10: Studentischer Verdienst unterhalb des Mindestlohniveaus WS 2015/16 bis WS 2016/17 – Vergleich der Bundesländer (Lower Bound)

	WS 2015/16*	SS 2016*	WS 2016/17**
B.-Württemberg	3,4 %	3,0 %	6,8 %
Bayern	3,9 %	2,6 %	6,4 %
Berlin	5,3 %	4,6 %	6,0 %
Brandenburg	5,2 %	3,4 %	5,9 %
Bremen	4,1 %	2,2 %	6,0 %
Hamburg	3,9 %	1,1 %	5,1 %

	WS 2015/16*	SS 2016*	WS 2016/17**
Hessen	4,4 %	2,4 %	5,6 %
M.-Vorpommern	6,0 %	2,6 %	11,4 %
Niedersachsen	3,6 %	3,5 %	6,6 %
NRW	3,0 %	3,2 %	7,8 %
R.-Pfalz	3,4 %	2,7 %	6,8 %
Saarland***	8,8 %	2,2 %	6,3 %
Sachsen	6,0 %	2,6 %	7,1 %
Sachsen-Anhalt	5,9 %	5,9 %	5,3 %
S.-Holstein	3,8 %	2,1 %	8,3 %
Thüringen	4,3 %	3,5 %	13,8 %

* Mindestlohn ab 1. Januar 2015: 8,50 Euro

** Mindestlohn ab 1. Januar 2017: 8,84 Euro

*** Die Ergebnisse für das Saarland sind aufgrund der geringen Fallzahl nur bedingt aussagekräftig.

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Tabelle 11: Studentischer Verdienst unterhalb des Mindestlohniveaus WS 2015/16 bis WS 2016/17 – Vergleich der Bundesländer (Upper Bound)

	WS 2015/16*	SS 2016*	WS 2016/17**
B.-Württemberg	11,5 %	10,2 %	15,7 %
Bayern	11,2 %	10,0 %	13,4 %
Berlin	14,0 %	12,3 %	15,1 %
Brandenburg	15,3 %	12,0 %	17,9 %
Bremen	12,6 %	13,1 %	12,1 %
Hamburg	12,1 %	8,9 %	14,6 %
Hessen	12,3 %	10,1 %	13,2 %
M.-Vorpommern	13,2 %	9,2 %	20,2 %
Niedersachsen	11,1 %	10,4 %	15,7 %
NRW	12,1 %	11,2 %	17,3 %
R.-Pfalz	9,2 %	12,4 %	17,1 %
Saarland***	28,0 %	9,6 %	13,5 %
Sachsen	17,6 %	11,0 %	17,2 %

	WS 2015/16*	SS 2016*	WS 2016/17**
Sachsen-Anhalt	16,2 %	17,7 %	16,7 %
S.-Holstein	11,3 %	6,9 %	15,7 %
Thüringen	14,3 %	13,2 %	21,9 %

* Mindestlohn ab 1. Januar 2015: 8,50 Euro

** Mindestlohn ab 1. Januar 2017: 8,84 Euro

*** Die Ergebnisse für das Saarland sind aufgrund der geringen Fallzahl nur bedingt aussagekräftig.

© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.2.3 Studentischer Gender Pay Gap

Der Gender Pay Gap verdichtet die am Gesamtarbeitsmarkt millionenfach bestehenden Gehaltsunterschiede zwischen Frauen und Männern auf klar vergleichbare, in diesem Fall prozentuale Kennziffern. So ist in Deutschland die Lohndiskrepanz (zugunsten männlicher Arbeitnehmer) seit 2006 um zwei Prozentpunkte von 23 Prozent auf 21 Prozent im Jahr 2016 gesunken.⁶⁰ Hierbei handelt es sich um den sogenannten unbereinigten Gender Pay Gap, das heißt, strukturelle Gegebenheiten wie Berufe, Branchen, Karrierestufen und Strukturen der Arbeitsverhältnisse bleiben in den Berechnungen unberücksichtigt.⁶¹ Der bereinigte Gender Pay Gap, also der Vergleich des durchschnittlichen Verdienstes von Männern und Frauen bei gleicher Qualifikation, Tätigkeit und Erwerbsbiographie, wurde zuletzt für 2014 ausgewiesen und lag zu diesem Zeitpunkt bei 6 Prozent.⁶² Im Kontext des studentischen Stundenlohns ist diese Unterscheidung durchaus interessant, da bei Studierenden davon auszugehen ist, dass strukturelle Unterschiede in dieser Lebensphase noch nicht oder nur sehr eingeschränkt zum Tragen kommen. Insbesondere Teilzeitbeschäftigung aufgrund familiärer Verpflichtungen, aber auch die Gehaltsunterschiede zwischen frauentypischen / männer-typischen Branchen dürften, insbesondere bei fachfremden Tätigkeiten, kaum eine Rolle spielen.

Der Vergleich des durchschnittlichen Stundenlohns von Hochschülerinnen und Hochschülern zeigt einen, seit 2012 weitgehend konstanten studentischen Gender Pay Gap, der zuletzt (WS 2016/17), leicht rückläufig, bei 4,0 Prozent lag. Im Einzelnen sieht die Entwicklung wie folgt aus: Zum Start der Studienreihe im Jahr 2012 überstieg der durchschnittliche Stundenlohn männlicher Studierender mit einer Höhe von 9,12 Euro

60 Vgl. Statistisches Bundesamt (2017e): Gender Pay Gap – Unbereinigter Gender Pay Gap nach Gebietsstand, Tabelle auf: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Tabellen/UGPG_01_Gebietsstand.html [Stand: 21.01.2018].

61 Zur Unterscheidung von bereinigtem sowie unbereinigtem Gender Pay Gap vgl. Statistisches Bundesamt (2017f): Verdienste auf einen Blick, Broschüre auf: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/BroschuereVerdiensteBlick0160013179004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 21.01.2018], S. 18.

62 Vgl. Statistisches Bundesamt (2017d): Gender Pay Gap – Bereinigter Gender Pay Gap nach Gebietsstand und Jahren, Tabelle auf: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Tabellen/BGPG_01_Gebietsstand.html [Stand: 21.01.2018].

den der weiblichen Studierenden um 4,2 Prozent (8,75 €). Die Differenz stieg bis zum Sommersemester 2015 (7. Erhebung) auf 6,0 Prozent an. Im darauffolgenden Wintersemester reduzierte sich dieser Unterschied auf 4,5 Prozent (weibliche Studierende: 9,78 €, männliche Studierende: 10,22 €), wobei dieses und auch die Ergebnisse der folgenden Erhebungen trotz der veränderten Erhebungsmethode (vgl. Kapitel 3.2) mit den vorangegangenen Ergebnissen durchaus vergleichbar sind, da hier nur die Differenz betrachtet wird. Im Sommersemester 2016 blieb der Pay Gap angesichts eines durchschnittlichen Stundenlohns von 9,91 Euro bei Studentinnen sowie 10,36 Euro bei Studenten bei 4,5 Prozent, um sich dann im Wintersemester 2016/2017 leicht auf nunmehr 4,0 Prozent zu reduzieren (vgl. Abbildung 13). Kurzum: **Es zeigt sich ein stetiger Anstieg des Lohnniveaus beider Geschlechter, bei etwa gleichbleibender Differenz.** Nach wie vor liegt der studentische Gender Pay Gap deutlich unter dem unbereinigten Gender Pay Gap für den gesamtdeutschen Arbeitsmarkt sowie – relativ konstant – etwa ein Drittel unter dem Niveau des bereinigten Gender Pay Gaps. Dennoch, schon auf dem studentischen Jobmarkt manifestieren sich offenbar Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen.

Abbildung 13: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn SS 2012 bis WS 2016/17 – Gesamt und nach Geschlecht



© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.3 Fachnahe studentische Nebentätigkeiten

Über Nebentätigkeiten mit Fachbezug können Studierende berufsrelevante Arbeitserfahrungen sammeln und sich somit bereits vor dem Abschluss einen klaren Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Absolventinnen und Absolventen schaffen. Wie „Fachkraft 2030“ schon in vorangegangenen Erhebungen zeigen konnte, ist dies den Hochschülerinnen und Hochschülern durchaus bewusst. So stimmten im Sommersemester 2013 knapp 65 Prozent der Befragten, die einer fachbezogenen Tätigkeit nachgingen, der Aussage „Meine Jobchancen nach dem Studium sind gut.“ zu, während es unter fachfremd jobbenden Studierenden knapp 57 waren. Bei der Aussage „Meine im Nebenjob erworbenen Erfahrungen / Kontakte werden mir beim Jobeinstieg helfen.“ stellte sich der Unterschied hinsichtlich der Antwortmöglichkeiten „stimme zu“ und „stimme eher zu“ noch eindeutiger dar (fachbezogen jobbend: 74,7 % vs. fachfremd jobbend 56,7 %).⁶³ Darüber hinaus sind Studierende auf die kurze Sicht der Überzeugung, dass fachbezogene Nebentätigkeiten (95,4 %) positive Effekte auf das Studium haben (fachfremde Jobs: 4,6 %).⁶⁴ In der Erhebung zum Wintersemester 2014/15 zeigten sich fachfremd arbeitende Hochschülerinnen und Hochschüler zudem hinsichtlich der Möglichkeit einer postgraduellen Arbeitslosigkeit klar pessimistischer. Bei der Frage nach der subjektiven Einschätzung der beruflichen Anschlussperspektiven befürchteten lediglich 25,6 Prozent der studienbezogenen Jobbenden, nach dem Abschluss zunächst arbeitslos zu sein. Unter Studierenden, die sowohl mit Bezug zum Studium als auch zu einer vorher absolvierten Berufsausbildung jobbten, lag die Quote sogar bei nur 21,2 Prozent. Hingegen rechneten 31,7 Prozent der fachfremd Tätigen beim Übergang von der Hochschule in den Beruf mit Startschwierigkeiten.⁶⁵

Vor diesem Hintergrund werden die Befragten in jeder Erhebung gebeten, Angaben dazu zu machen, ob sie vor Studienbeginn eine Berufsausbildung absolviert haben, um die Analysen zum Thema Fachbezug im Job sowohl hinsichtlich des Studiums als auch hinsichtlich zuvor gemachter Berufserfahrungen (oder beidem) aufschlüsseln zu können.⁶⁶ Nachdem aufgrund einer Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)⁶⁷ in der 7. und 8. Erhebung speziell nach dem Abschluss dualer Berufsausbildungen gefragt wurde, sodass der Vergleich mit den Ergebnissen der vorangegangenen Erhebungen nur bedingt aussagekräftig ist⁶⁸, wird seit der 9. Erhebung (Sommersemester 2016) wieder die ursprüngliche Formulierung verwendet (vgl. Abb. 14).

63 Vgl. Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013), S.35f.

64 Vgl. ebda, S. 58f.

65 Vgl. Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016), S. 36.

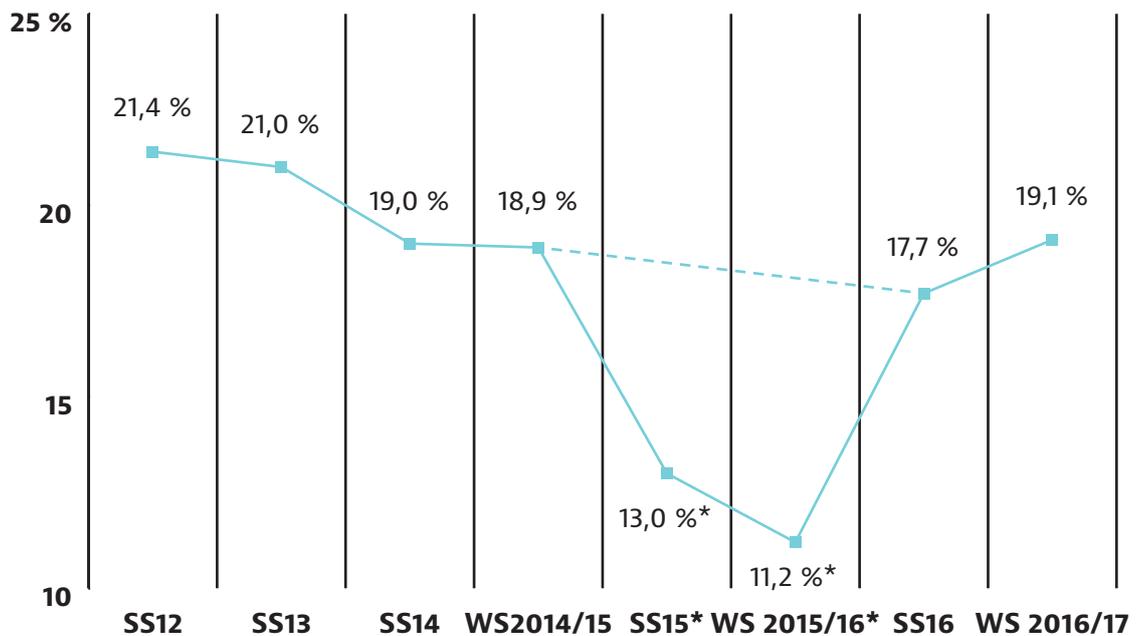
66 Der exakte Fragentext lautete: „Haben Sie vor dem Studium eine Ausbildung gemacht?“.

67 Vgl. Bergerhoff, Jan / Hemkes, Barbara / Seegers, Philipp / Wiesner, Kim-Maureen (2017).

68 Die spezifischere Formulierung hatte einen deutlichen Rückgang des Anteils Studierender mit abgeschlossener Berufsausbildung zur Folge, da vollzeitschulische Berufsausbildungen, so wie sie klassischerweise vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen, aber zum Beispiel auch im kaufmännischen oder technischen Bereich zu finden sind, nicht erfasst wurden (SS 2015: Rückgang um 5,9 Prozentpunkte von 18,9 % im WS 2014/15 auf 13,0 %; Anteil im WS 2015/16: 11,2).

Es zeigt sich, dass insgesamt etwa ein Fünftel der befragten Hochschülerinnen und Hochschüler über einen Berufsausbildungsabschluss – ob duale oder vollzeitschulische Berufsausbildung – verfügen, wobei der Anteil seit dem Sommersemester 2012 (21,4 %) bis zum Sommersemester 2016 kontinuierlich auf 17,7 Prozent zurückging, ehe er sich zuletzt wieder tendenziell positiv entwickelte (19,1 % im WS 2016/17).

Abbildung 14: Studierende mit abgeschlossener Berufsausbildung SS 2012 bis WS 2016/17



* Aufgrund der veränderten Fragestellung nur eingeschränkt mit den anderen Erhebungen vergleichbar

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Einer fachbezogenen Nebentätigkeit gingen insgesamt 36,4 Prozent der Befragten nach, wobei es sich bei einem Großteil davon (28,8 %) um rein studienfachbezogene Jobs handelte. Weitere drei Prozent arbeiteten mit Bezug zu Studium und Ausbildung. Unter den 19,1 Prozent Studentinnen und Studenten mit abgeschlossener Berufsausbildung gaben 53,6 Prozent – also deutlich mehr – an, einer fachnahen Tätigkeit nachzugehen. Davon entfallen kumuliert 29,3 Prozent auf Nebenjobs mit Bezug zu dieser absolvierten Ausbildung (vgl. Tabelle 12). Die diesbezügliche Aufschlüsselung nach Geschlecht ergibt eine Quote von 23,7 Prozent unter männlichen Studierenden, während es bei weiblichen Studierenden 34,3 Prozent sind.

Tabelle 12: Studentische Nebenjobs mit Fachbezug im WS 2016/17 – nach abgeschlossener Berufsausbildung

	Gesamt	Mit abgeschlossener Berufsausbildung
Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung	3,0 %	11,2 %
Bezug zum Studium	28,8 %	24,3 %
Bezug zur vorherigen Berufsausbildung	4,6 %	18,1 %
Kein Fachbezug	63,6 %	46,4 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.3.1 Vergleich von Nebenjobs mit Fachbezug nach Studienabschlüssen

Es lässt sich in der Studierendenschaft ein mit zunehmendem Bildungsniveau steigender Anteil studienbezogener Nebenjobs beobachten. Mit 47,8 Prozent arbeiten Master-Anwärter mehr als doppelt so häufig mit Bezug zum Studium als Hochschülerinnen und Hochschüler in Bachelor-Studiengängen (22,3 %). Bei Promovierenden liegt die Quote mit 49,3 Prozent noch etwas höher, wobei diese aktuell deutlich hinter dem Vorjahr (58,2 % im WS 2015/16) zurückbleibt.

Die höchste Quote (5,8 %) hinsichtlich der berufsausbildungsbezogenen Nebentätigkeiten weisen ebenfalls Studierende in Promotions-Studiengängen auf, Bachelor-Anwärter liegen mit 5,1 Prozent nur knapp dahinter. Sie sind es auch, die am häufigsten mit Bezug sowohl zum Studium als auch zu einer abgeschlossenen Ausbildung jobben (3,2 %) (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Studentische Nebenjobs mit Fachbezug im WS 2016/17 – nach nächstem angestrebten Abschluss

	Bachelor	Master	Staats-examen	Promotion
Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung	3,2 %	2,9 %	2,2 %	1,5 %
Bezug zum Studium	22,3 %	47,8 %	31,2 %	49,3 %
Bezug zur vorherigen Berufsausbildung	5,1 %	3,4 %	3,6 %	5,8 %
Kein Fachbezug	69,5 %	45,8 %	63,0 %	43,5 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

3.3.2 Studentische Nebenjobs nach Fächergruppen

Gerade auch im Kontext fachbezogener Nebentätigkeiten ist die Aufschlüsselung nach Fachbereichen von besonderem Interesse. Für eine übersichtlichere Darstellung wurden diese in fünf Fächergruppen zusammengefasst⁶⁹:

Gruppe	Fächer
1	Medien- und Kommunikationswissenschaften / Sprach- und Kulturwissenschaften
2	Medizin / Gesundheitswissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften
3	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik / Ingenieurwissenschaften (MINT-Fächer)
4	Sozial- und Geisteswissenschaften
5	Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft / Jura

Es wird deutlich, dass in der Gruppe der Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler (Gruppe 5) besonders viele der jobbenden Studierenden – genau 67,4 Prozent – fachfremd arbeiten. Es folgt die Gruppe der Medien- und Kommunikationswissenschaften / Sprach- und Kulturwissenschaften (65,0 %), beinahe gleichauf mit Hochschülerinnen und Hochschülern in den MINT-Fächern (64,6 %). Die meisten Nebenjobs mit Fachbezug hingegen werden mit einem kumulierten Anteil von 48,2 Prozent von Studierenden der Gruppe 2 – Medizin / Gesundheitswissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften – ausgeübt. Diese arbeiten dabei besonders häufig mit Bezug zum Studium (37,9 %) sowie mit 5,0 Prozent ebenfalls am häufigsten mit gleichzeitigem Bezug zu Studium und zuvor absolvierter Ausbildung. Im Hinblick auf Beschäftigungen, die einen reinen Fachbezug zu einer Berufsausbildung aufweisen, belegen sie mit 5,3 Prozent Rang 2. Sozial- und Geisteswissenschaften (Gruppe 4) weisen in dieser Kategorie den mit 5,5 Prozent höchsten Anteil auf.

⁶⁹ Die Fachbereiche Sportwissenschaften sowie Kunst(wissenschaft) / Musik bleiben unberücksichtigt.

Tabelle 14: Studentische Nebenjobs mit Fachbezug im WS 2016/17 – nach Fächergruppen

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5
Ja, zu Studium und vorheriger Berufsausbildung	1,7 %	5,0 %	2,7 %	3,5 %	3,4 %
Ja, zum Studium	28,7 %	37,9 %	28,6 %	28,4 %	24,3 %
Ja, zur vorherigen Berufsausbildung	4,7 %	5,3 %	4,2 %	5,5 %	5,0 %
Kein Fachbezug	65,0 %	51,8 %	64,6 %	62,6 %	67,4 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

Die Hintergrundanalyse offenbart den mit 12,6 Prozent geringsten Anteil abgeschlossener Berufsausbildungen im Bereich der Medien- und Kommunikationswissenschaften / Sprach- und Kulturwissenschaften (Gruppe 1). Die anderen vier Fächergruppen liegen mit Anteilen von 19,0 Prozent bis 20,7 Prozent relativ dicht beieinander, was sich auch in vergleichsweise höheren Quoten bei studiums- und ausbildungsbezogenen Jobs widerspiegelt. Mit Blick auf rein ausbildungsbezogene Nebentätigkeiten ergibt sich kein klares Bild.

Tabelle 15: Studierende mit abgeschlossener Berufsausbildung – nach Fächergruppen (WS 2016/17)

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5
Abgeschlossene Berufsausbildung	12,6 %	19,0 %	20,7 %	19,6 %	20,7 %
Keine abgeschlossene Berufsausbildung	87,4 %	81,0 %	79,3 %	80,4 %	79,3 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

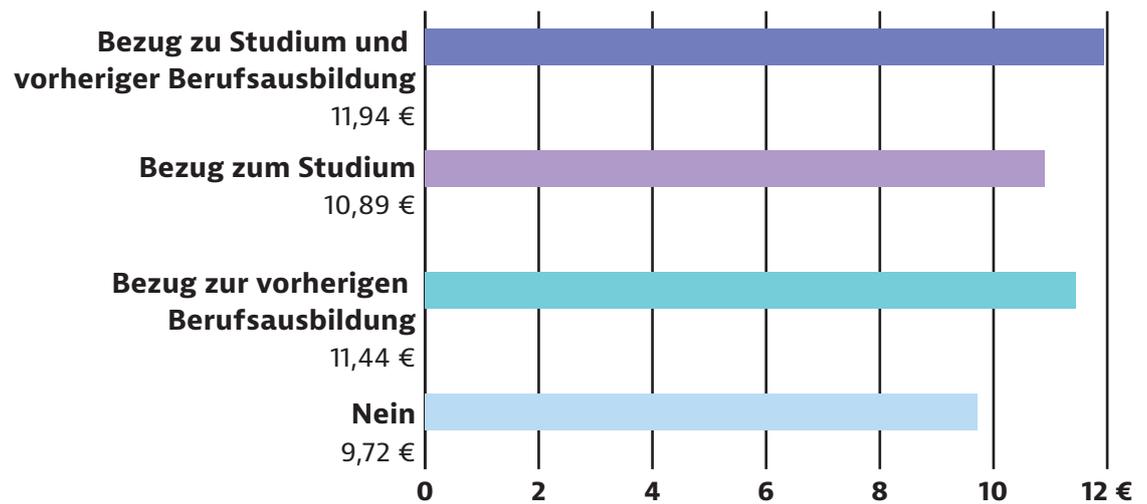
3.3.3 Fachbezogene Nebenjobs und Stundenlohn

Im Wintersemester 2016/2017 verdienten Studentinnen und Studenten, deren nebenberufliche Tätigkeit einen Bezug zu ihrem aktuellen Studium aufwies, durchschnittlich 10,89 Euro und damit rund 12 Prozent mehr als jene, die ohne jeglichen Fachbezug tätig waren (9,72 €). Der Lohn erhöhte sich um durchschnittlich weitere 5,1 Prozent auf 11,44 Euro, wenn der Nebenjob einen Bezug zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung hatte. Gingen die Befragten einer Tätigkeit mit sowohl Studien- als auch Ausbildungsbezug nach, erhöhte sich der Verdienst noch einmal um im Schnitt 4,4 Prozent (11,94 €).

Die Differenz zwischen den am geringsten entlohnten Nebentätigkeiten ohne jeglichen Fachbezug sowie den am besten bezahlten studiums- und ausbildungsbezogenen Jobs

beträgt insgesamt 22,8 Prozent (2,22 € pro Stunde). Diese Differenz entspricht dem Wert von 22,6 Prozent, der (bei identischer Fragestellung) im Wintersemester 2014/2015 gemessen wurde. Insgesamt bleibt weiterhin deutlich: Je ausgeprägter die fachspezifischen und damit tätigkeitsrelevanten Vorkenntnisse, desto höher der durchschnittliche studentische Stundenlohn.

Abbildung 15: Durchschnittlicher studentischer Stundenlohn im WS 2016/17– nach Nebenjobs mit Fachbezug



© Studitemps GmbH / Maastricht University

4. Internationale Migration

Nicht nur innerhalb des deutschen Arbeitsmarktes, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus konkurrieren Unternehmen und Institutionen zunehmend um Hochschulabsolventen bzw. den akademischen Fachkräftenachwuchs. Vor diesem Hintergrund analysiert die Studienreihe „Fachkraft 2030“ schon seit 2012 geplante und bereits vollzogene Wanderungsbewegungen von Studierenden, die an deutschen Hochschulen eingeschrieben sind – und zwar sowohl national (Binnenmigration) als auch international (Internationale Migration). Dabei geht es vor allem um die Frage, welche Gruppen von Studierenden es beruflich vorrangig ins (europäische) Ausland zieht.⁷⁰

4.1 Internationale Migration nach dem Studienabschluss

Im Rahmen der 10. Erhebung der Studienreihe wurden die teilnehmenden Hochschülerinnen und Hochschüler zum wiederholten Male nach Migrationsabsichten im Anschluss an den Erwerb des Studienabschlusses befragt⁷¹. Insgesamt 17,2 Prozent der Studierenden geben an, den Berufseinstieg im Ausland zu planen, wobei die Quote unter Studentinnen mit 17,9 Prozent leicht über der Quote der männlichen Befragten liegt (15,6 %).

Beliebtestes Zielland unter Studierenden mit Migrationsabsichten sind mit einem Anteil von 14,9 Prozent, trotz eines Rückgangs im Vergleich zur vorangegangenen Erhebung, die Vereinigten Staaten von Amerika (9. Erhebung: 16,3 %). Insgesamt sind vier englischsprachige Länder unter den Top-10-Zielländern – die USA, das Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland⁷², Kanada sowie Australien. Dabei sind die Werte für das Vereinigte Königreich nach deutlichen Rückgängen seit September 2015 erstmals wieder leicht gestiegen, von 8,5 Prozent in der 9. Erhebung auf nun 9,1 Prozent.

Bemerkenswert ist, dass es hinsichtlich der Länderpräferenz teils deutliche geschlechtliche Unterschiede gibt. So beabsichtigen männliche Studierende deutlich häufiger, beruflich in die Schweiz auszuwandern. Zudem geben sie vermehrt an, nach dem Abschluss in den USA, Kanada oder Australien arbeiten zu wollen.

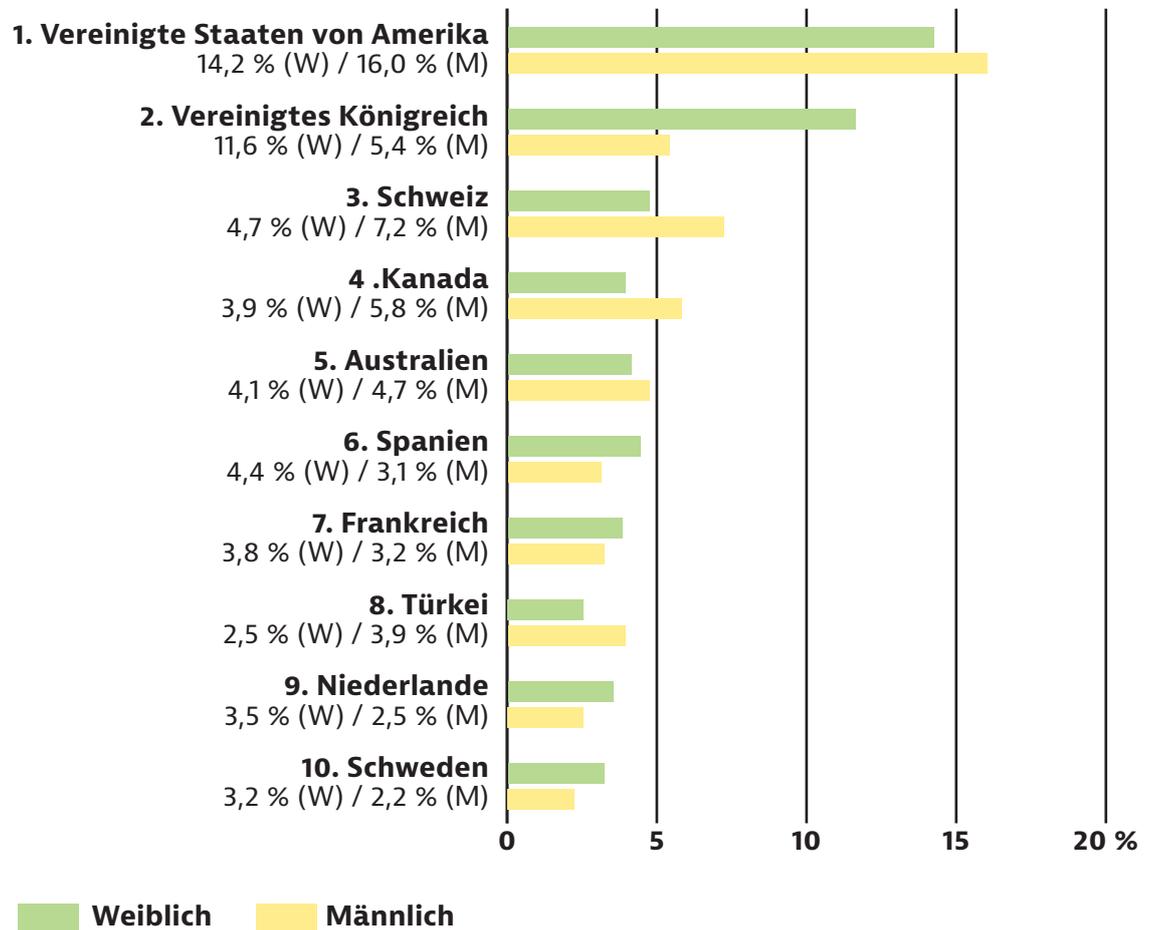
70 Für weitere Analysen vgl. Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Internationale Migration: Postgraduelle Wanderungsabsichten von Studierenden in Deutschland. Sonderauswertung zur Studienreihe „Fachkraft 2020“, Köln/Maastricht 2017, auf: http://www.constata.de/downloads/2017_Studie_Fachkraft2020_%20Studium_Internationale%20Migration.pdf [Stand: 30.03.2018].

71 Frage: „Wo wollen Sie in Zukunft arbeiten?“ mit der Anschlussfrage nach dem genauen Ort (Bei Antwort „Im Ausland“: „In welchem Land wollen Sie in Zukunft arbeiten?“, bei Antwort „In Deutschland“: „In welchem Bundesland und in welcher Stadt bzw. in welchem Bezirk würden Sie nach dem Studium gerne arbeiten?“

72 Im Folgenden verkürzt als Vereinigtes Königreich bezeichnet.

Weibliche Studierende planen ihren Berufseinstieg hingegen mehr als doppelt so häufig im Vereinigten Königreich.

Abbildung 16: Studierende mit Migrationsabsicht: Top-10 Zielländer nach dem Studienabschluss im WS 2016/17 – nach Geschlecht



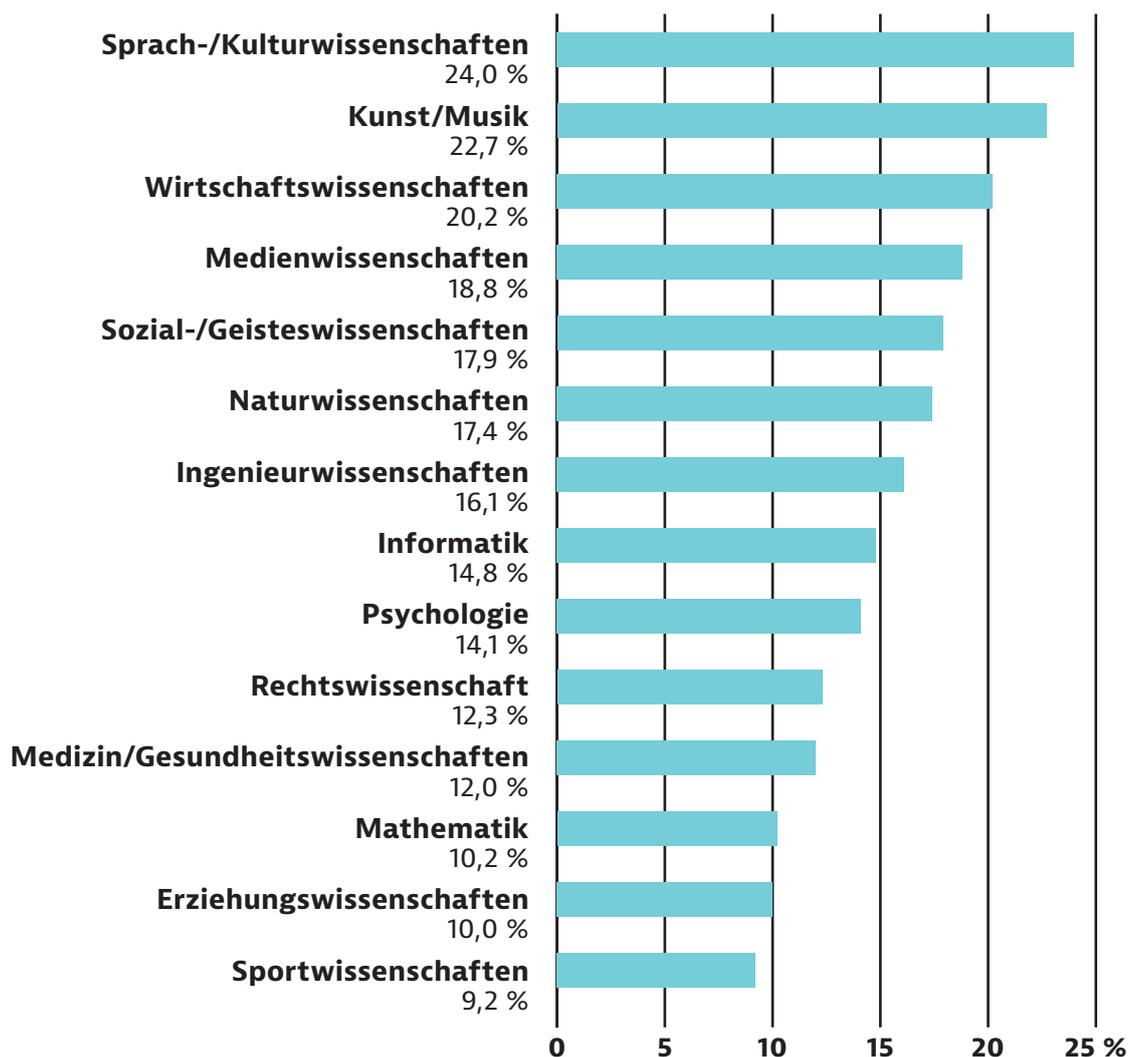
© Studitemps GmbH / Maastricht University

4.1.1 Migrationsabsichten und Fachbereich

Im Vergleich der Fachbereiche zeigt sich unter Studierenden in Deutschland die mit 24 Prozent höchste internationale Migrationsbereitschaft erwartungsgemäß in den Sprach- und Kulturwissenschaften, welche zum Beispiel Fächer wie Anglistik oder Romanistik umfassen. Aber auch angehende Künstler und Musiker (22,7 %) sowie Wirtschaftswissenschaftler (20,2 %) zieht es verstärkt ins Ausland. Als besonders heimatverbunden zeigen sich hingegen Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler.

Lediglich neun Prozent von ihnen geben an, Deutschland nach dem Studienabschluss verlassen zu wollen. Nur wenig migrationswilliger sind Studierende der Erziehungswissenschaften (10,0 %) und der Mathematik (10,2 %).

Abbildung 17: Studierende mit Migrationsabsicht im WS 2016/17 – nach Fachbereich



© Studitemps GmbH / Maastricht University

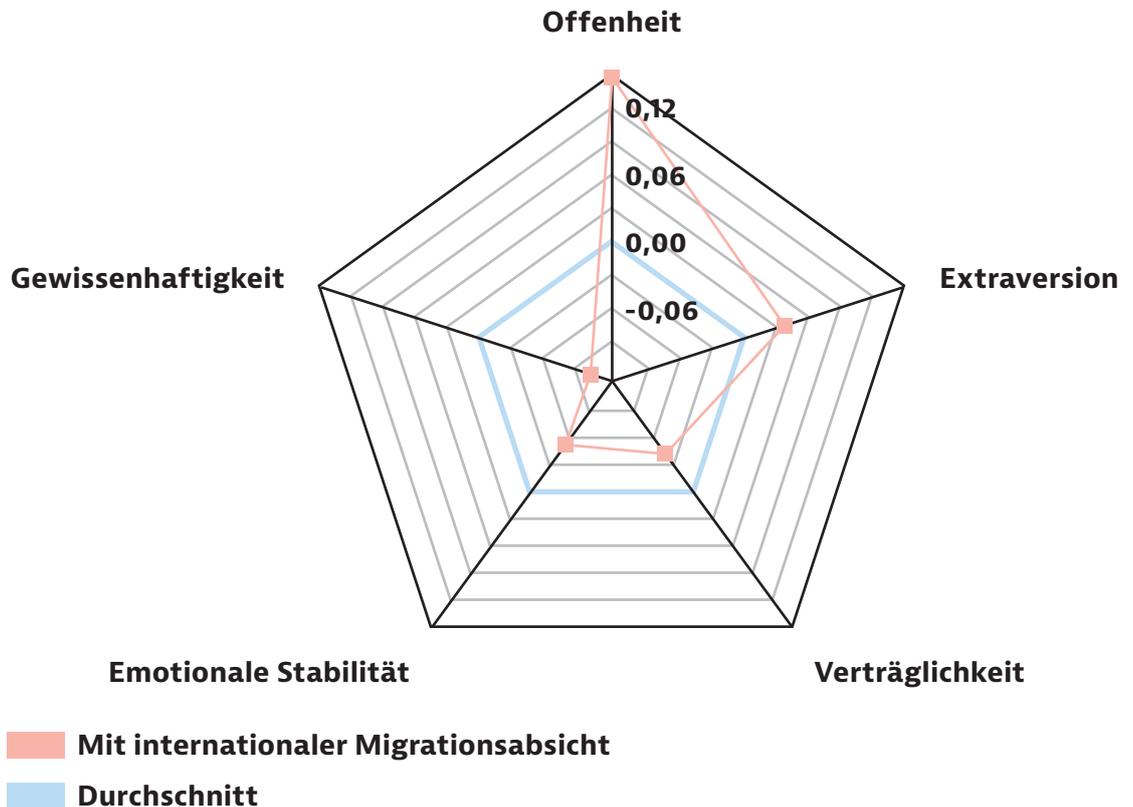
4.1.2 Migrationsabsichten und Persönlichkeit

„Fachkraft 2030“ erhebt in jeder Befragungswelle auch Items zur Persönlichkeit der Studierenden. Theoretische Basis hierfür bildet das Konzept der Big-5-Persönlichkeitsmessung. Dieses beinhaltet eine Reihe beobachtbarer Persönlichkeitsmerkmale und ermöglicht so die zusammenfassende Beschreibung von Persönlichkeitsunterschieden innerhalb der Stichprobe. Die fünf grundlegenden Faktoren sind (1) Offenheit für Erfahrungen, (2) Gewissenhaftigkeit, (3) Extraversion, (4) Verträglichkeit sowie (5) Neurotizismus (in den Fachkraft-Analysen invers: Emotionale Stabilität).⁷³ Für die nachfolgenden Analysen wurden die Ergebnisse des Persönlichkeitstests normiert, wobei der Wert Null den Durchschnitt bildet und die Standardabweichung Eins beträgt. Positive Werte bedeuten demnach eine überdurchschnittliche Ausprägung des jeweiligen Persönlichkeitsfaktors, negative Werte entsprechend eine unterdurchschnittliche Ausprägung.

73 Ausführliche theoretische Erläuterungen zur Persönlichkeitsmessung in Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Kapitel 6.

In der Analyse werden durchaus Besonderheiten in der Persönlichkeit von Studierenden mit internationalen Migrationsabsichten ersichtlich. Sie sind vor allem offener und, den Angaben nach, weniger gewissenhaft als Studierende ohne (internationale) Migrationsabsichten (vgl. Abbildung 18)⁷⁴.

Abbildung 18: Big-5-Persönlichkeitsfaktoren – Studierende mit internationaler Migrationsabsicht (WS 2016/17)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

4.2 Migration ins europäische Ausland

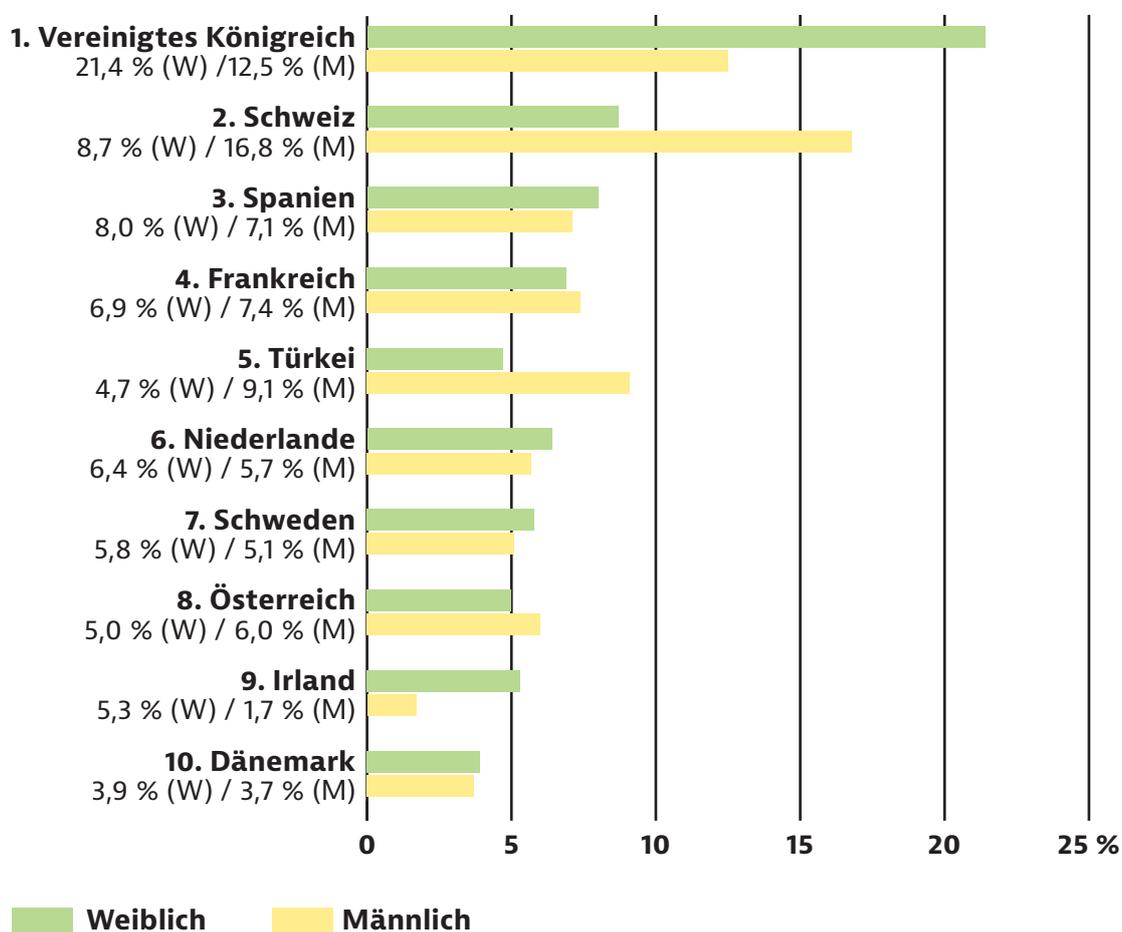
Die Darstellungen zum europäischen Ausland orientieren sich am geographischen Europa, inklusive derjenigen Länder, die nur zu einem Teil auf dem europäischen Kontinent liegen. Dies betrifft zum Beispiel Russland oder die Türkei. Berücksichtigt werden so insgesamt 46 Länder⁷⁵.

⁷⁴ Beide Ergebnisse sind hoch signifikant (t-Test, $p \leq 0,01$).

⁷⁵ Albanien, Andorra, Belgien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Kasachstan, Kosovo, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, Mazedonien, Moldawien, Monaco, Montenegro, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, San Marino, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Türkei, Ukraine, Ungarn, Vatikanstadt, Verein. Königreich, Weißrussland.

Von allen Studierenden, die internationale Wanderungsabsichten äußern, entfallen 49,7 Prozent auf das europäische Ausland. Dabei zeigt die Quote von 54,4 Prozent einen eindeutigen Überhang auf weiblicher Seite (männliche Studierende: 43,0 %). Beim Blick auf die Top-10-Zielländer in Europa offenbaren sich zunächst die bereits bei der Gesamtbetrachtung in Kapitel 4.1 beobachteten Unterschiede hinsichtlich des Vereinigten Königreichs (eher Studentinnen) sowie der Schweiz (eher Studenten). Die Gruppe der Migrationswilligen in Richtung Türkei ist männlich dominiert (9,1 % versus 4,7 % auf weiblicher Seite), nach Irland wollen wiederum vermehrt weibliche Studierende (5,3 % gegenüber 1,7 % männlichen Studierenden).

Abbildung 19: Studierende mit Migrationsziel europäisches Ausland im WS 2016/17: Top-10 Zielländer nach dem Studienabschluss – nach Geschlecht

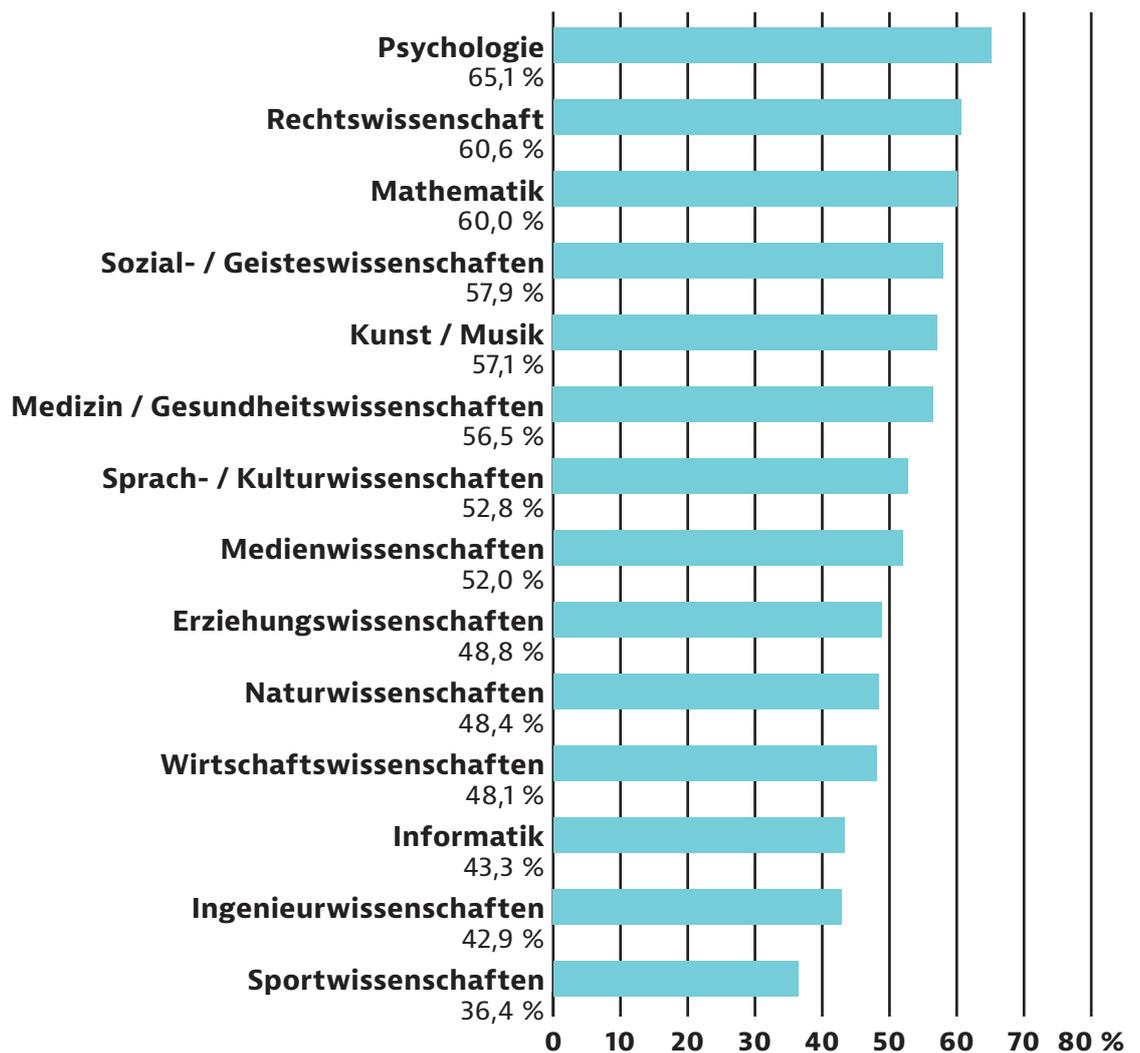


© Studitemps GmbH / Maastricht University

4.2.1 Migrationsabsichten ins europäische Ausland und Fachbereich

Es zeigt sich, dass die Migrationsabsichten mit Ziel Europa in den Fachbereichen Psychologie (65,1 %), Rechtswissenschaft (60,6 %) und Mathematik (60,0 %) besonders ausgeprägt sind. Der Bereich Sprach- und Kulturwissenschaften (52,8 %) bewegt sich hier hingegen im Mittelfeld.

Abbildung 20: Studierende mit Migrationsziel europäisches Ausland – nach Fachbereich (WS 2016/17)



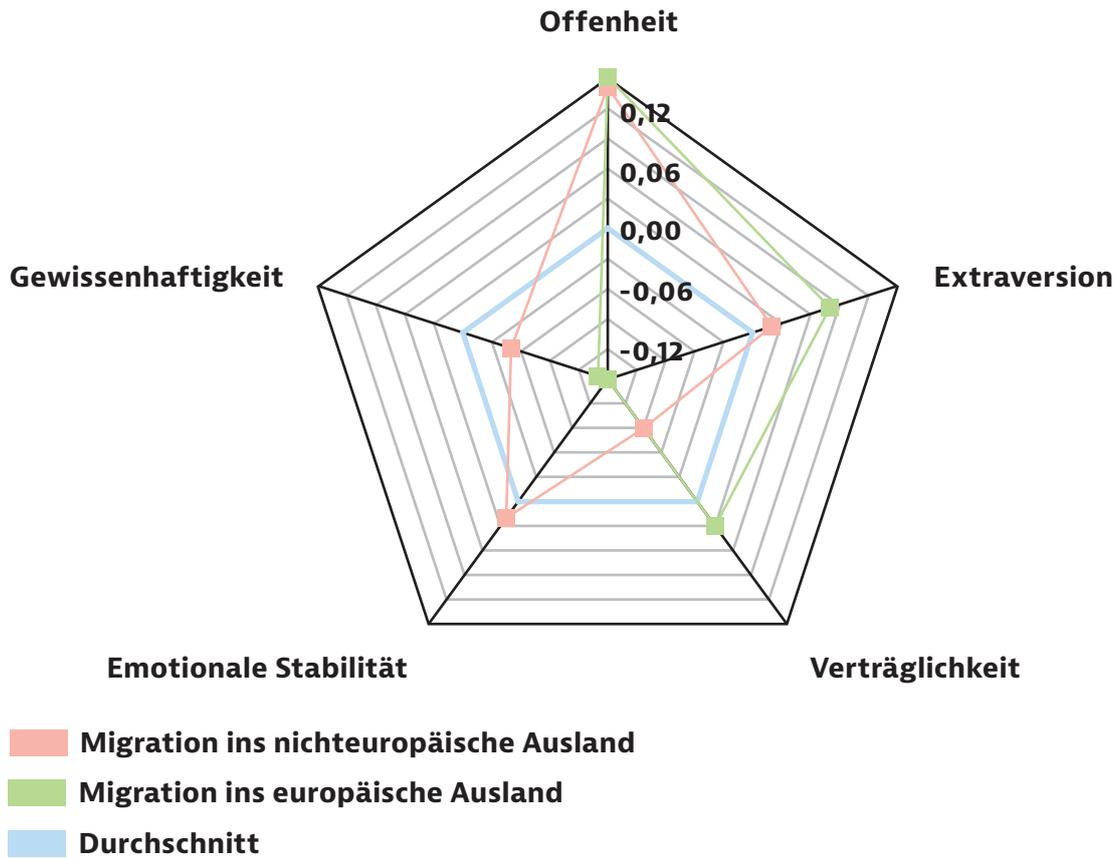
© Studitemps GmbH / Maastricht University

4.2.2 Migrationsabsichten ins europäische Ausland und Persönlichkeit

Hinsichtlich des Vergleichs der beiden Studierendengruppen – (1) Migration ins europäische Ausland und (2) Migration ins nichteuropäische Ausland – ergeben sich durchaus interessante Unterschiede. Studierende mit Migrationsziel Europa sind nach eigenen Angaben deutlich verträglicher (0,03 vs. -0,09), gleichzeitig jedoch emotional weniger stabil (-0,15 gegenüber 0,02) als Studierende mit einem Migrationsziel im nicht-europäischen Ausland. Beide Unterschiede sind statistisch signifikant.⁷⁶

⁷⁶ Es wurden t-Tests durchgeführt. Der Unterschied hinsichtlich Verträglichkeit ist signifikant ($p \leq 0,05$), hinsichtlich emotionaler Stabilität hoch signifikant ($p \leq 0,01$).

Abbildung 21: Big-5-Persönlichkeitsfaktoren – Studierende mit Migrationsziel europäisches Ausland vs. nicht-europäisches Ausland (WS 2016/17)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

17,2 Prozent der Studierenden in Deutschland planen aktuell, nach dem Studium über die deutsche Grenze hinaus zu migrieren. Hauptzielland sind die Vereinigten Staaten von Amerika, gefolgt vom Vereinigten Königreich. Unter den Wanderungswilligen sind naturgemäß vor allem Sprach- und Kulturwissenschaftler, aber auch Studierende der künstlerisch-musischen Fachbereiche sowie Wirtschaftswissenschaftler zieht es im Rahmen der Karriereplanung vergleichsweise häufig ins Ausland. Zudem scheinen sich Studierende mit und ohne Wanderungsabsichten auch hinsichtlich ihrer Persönlichkeit zu unterscheiden. Das Merkmal „Offenheit“ scheint bei Wanderungswilligen deutlich stärker, das Merkmal „Gewissenhaftigkeit“ schwächer ausgeprägt zu sein.

Der Blick auf europäische Zielländer offenbart, neben der bereits erwähnten Attraktivität des Vereinigten Königreiches, starke Wanderungsbewegungen in Richtung Schweiz, aber auch Spanien, Frankreich und die Türkei gehören zu den Top-5-Zielländern innerhalb dieses Kontinents. Vor allem Studierende der Psychologie, der Rechtswissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften planen ein Leben im europäischen Ausland. Hinsichtlich ihrer Persönlichkeit sind Unterschiede zwischen Studierenden mit Migrationsziel Europa und Studierenden mit Wanderungsplänen ins nichteuropäische Ausland bei den Items „Verträglichkeit“ und „emotionale Stabilität“ festzustellen.

5. Studentische Ernährungsgewohnheiten

Das Thema Ernährung bereichert den öffentlichen Diskurs in Deutschland in immer stärkerem Maße. Entstanden ist dabei gerade in den letzten Jahren der Eindruck einer vielschichtig und in Teilen emotional geführten Debatte über Ernährungsgewohnheiten und -trends. Neben einigen, den Lebensmittelmarkt unmittelbar betreffenden Fragestellungen zu Angebotsvielfalt und -preisen wird dieser Diskurs insbesondere durch Begleitaspekte wie Gesundheit und individuelle Überzeugungen geprägt. „Bewusster Genuss“ lautet passend dazu ein Verbrauchermotiv, das Christian Schmidt (CSU), in-zwischen ehemaliger Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, im Rahmen des BMEL-Ernährungsreports aus dem Jahr 2016 in den Mittelpunkt einer persönlichen Bewertung zur Konsumlage in Deutschland stellte.⁷⁷ Daran anknüpfend, geht die Studienreihe „Fachkraft 2030“ in ihrer 10. Erhebung der Frage nach, wie gerade junge Menschen – vor allem Studierende – zum Thema Ernährung stehen. Hierzu wurden die Ernährungsgewohnheiten von in Deutschland lebenden Hochschülerinnen und Hochschülern analysiert. Dabei wurde beispielsweise die Verzehrhäufigkeit einzelner Lebensmittelgruppen bzw. deren Beliebtheit in den Blick genommen.⁷⁸

5.1 Bundesweite Beobachtungen im Hinblick auf das Ernährungsverhalten

Die Essgewohnheiten junger Menschen sind ein zentraler Bestandteil der öffentlichen Debatte zum Thema Ernährung. Dabei geht es jedoch häufig um Ernährungstrends, weniger um tatsächliche Alltagsgewohnheiten. Diese sind jedoch für die realistische Einschätzung der studentischen Ernährungssituation insgesamt von essentieller Bedeutung.

77 Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2015): Deutschland, wie es isst – Der BMEL-Ernährungsreport 2016, Berlin, S. 5. Auf: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2016.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 14.05.2017].

78 Für weitere Analysen vgl. Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Studium und Ernährung. Sonderauswertung zur Studienreihe „Fachkraft 2020“, Köln/Maastricht 2017, auf: http://www.constata.de/downloads/2017_Studie_Fachkraft2020_Studium_Ernaehrung_k1.pdf [Stand: 30.03.2018].

Daher wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Rahmen der aktuellen Befragung zunächst ein Fragenblock zum Thema „Zubereitung von Mahlzeiten“ vorgelegt:

Wie häufig...	.. kochen Sie selbst?
	... gehen Sie essen?
	... wird für Sie gekocht?
	... essen Sie Fertiggerichte?
	... bestellen Sie Essen bei einem Lieferservice?

Die Antwortmöglichkeiten umfassten „Nie“, „Einmal pro Woche oder weniger“, „Mehr- mals pro Woche“ sowie „Täglich“. Für die Analyse wurden jeweils die beiden erst- und letztgenannten Antwortmöglichkeiten gruppiert – in „Unregelmäßige Zubereitung“ und „Regelmäßige Zubereitung“.

82,0 Prozent der Befragten gaben an, mehrmals pro Woche oder täglich selbst zu kochen. Damit ist dies unter Studierenden die häufigste Form der Zubereitung von Mahlzeiten. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung fällt der Anteil der regelmäßigen Selbstkocher unter Studierenden damit deutlich höher aus, wie der Blick auf die Ergebnisse des Ernährungsreportes 2017 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) zeigt. Dort hatten 72 Prozent der 1.000 Befragten im Alter ab 14 Jahren angegeben, zwei- bis dreimal pro Woche oder fast täglich selbst zu kochen⁷⁹.

Die Option „Außer Haus essen gehen“ nutzen 43,2 Prozent der Studierenden mehr- mals pro Woche oder täglich, regelmäßig bekocht werden 37,3 Prozent. Fertiggerichte kommen bei 18,2 Prozent der angehenden Akademikerinnen und Akademiker häufig auf den Tisch, und lediglich 3,3 Prozent greifen mehrmals pro Woche bis täglich auf einen Lieferservice zurück.

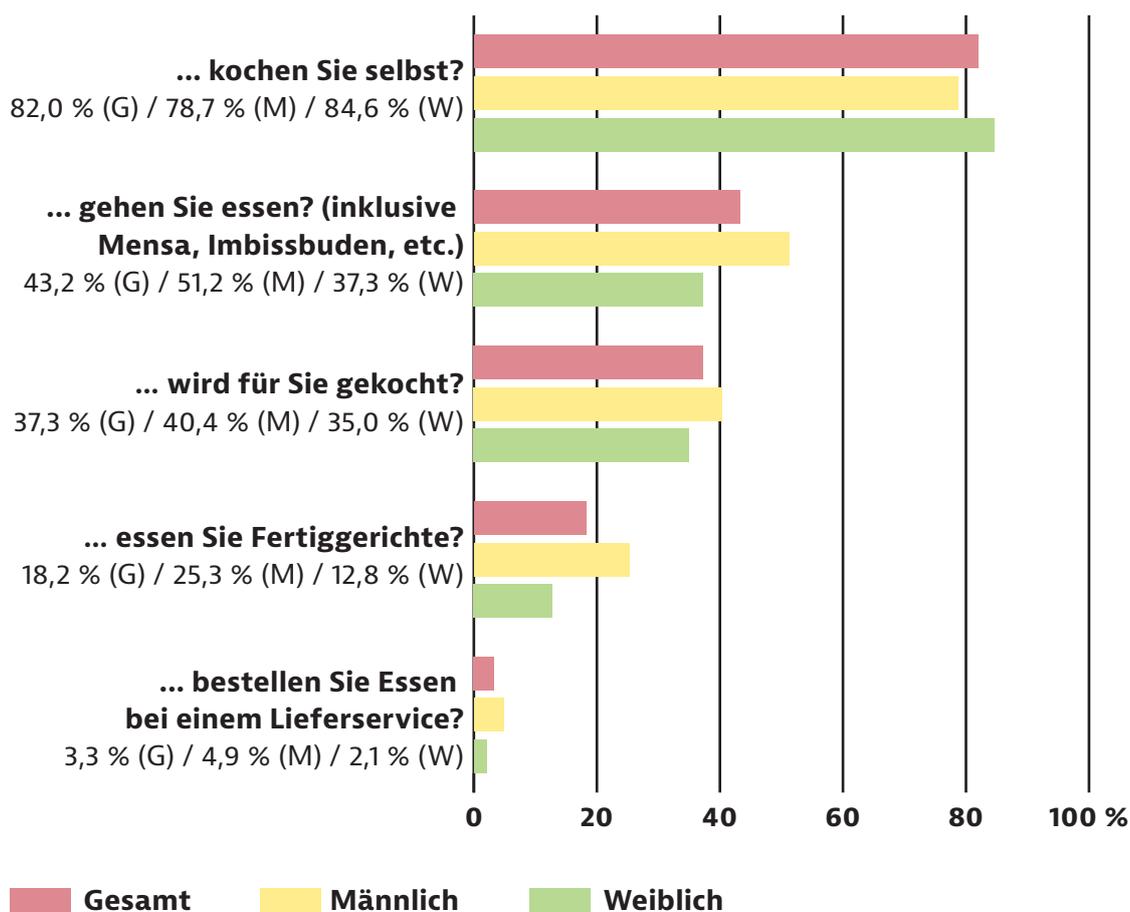
Insgesamt weisen männliche Studierende bei allen Formen der Zubereitung höhere Werte auf. Ausnahme: Selbst kochen. 40,4 Prozent von ihnen geben an, dass mehrmals pro Woche bis täglich für sie gekocht wird, bei Studentinnen sind es mit 35,0 Prozent substanziell weniger. Dies ist jedoch nicht auf einen höheren Anteil von bei Eltern oder Verwandten wohnenden Studenten zurückzuführen, da sich diese mit 26,3 Prozent auf männlicher und 26,1 Prozent auf weiblicher nur unwesentlich unterscheiden.

Auffällig ist darüber hinaus, dass Hochschüler sowohl hinsichtlich des Konsums von Fertiggerichten als auch bei der Inanspruchnahme von Lieferdiensten im Vergleich

79 Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2017): Deutschland, wie es isst – Der BMEL-Ernährungsreport 2017, S. 9. Auf: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2017.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 11.05.2017].

zu Hochschülerinnen mehr als doppelt so hohe Werte aufweisen (25,3 % bzw. 4,9 % gegenüber 12,8 % bzw. 2,1 %). Der vergleichsweise höhere Konsum von Fertiggerichten entspricht dabei den Ergebnissen verschiedener Studien, die sowohl bei der Untersuchung des Ernährungsverhaltens der Gesamtbevölkerung als auch für Studierende einen verstärkten Verzehr von Fertiggerichten unter männlichen Befragten nachweisen konnten.⁸⁰

Abbildung 22: Studentische Ernährungsgewohnheiten im WS 2016/17 – Anteile „Mehrere Male pro Woche“ und „Täglich“ auf die Frage „Wie häufig...“



© Studitemps GmbH / Maastricht University

5.2 Ernährungsgewohnheiten in den Bundesländern

Bei der regionalisierten Auswertung studentischer Ernährungsgewohnheiten zeigt sich, dass in Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt besonders häufig selbst gekocht wird. Hier gaben 90,2 Prozent bzw. 90,0 Prozent der Befragten an, sich das Essen „mehr als einmal pro Woche“ oder „täglich“ selbst zuzubereiten. Beim Thema Essengehen hingegen belegt Schleswig-Holstein mit 31,5 Prozent den letzten Platz, hier führt Thüringen

⁸⁰ Zum Beispiel: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2015): S.14 und: Techniker Krankenkasse (Hrsg.) 2015: TK-CampusKompass – Umfrage zur Gesundheit von Studierenden, S. 31. Auf: <https://www.tk.de/centaurus/servlet/contentblob/724592/Datei/2514/TK-CampusKompass.pdf> [Stand: 14.05.2017].

mit knapp 59 Prozent die Rangfolge an. 40,6 Prozent der Hamburger Studierenden werden nach eigenen Angaben regelmäßig gekocht. Damit liegen sie zwar nur knappe 0,1 Prozentpunkte vor nordrhein-westfälischen Befragten (40,5 %), der Abstand zum Tabellenschluss ist jedoch groß (Thüringen: 23,3%). Interessant: In Berlin isst mehr als jeder fünfte Studierende (20,8 %) regelmäßig Fertiggerichte, fast doppelt so viele wie in Thüringen (12,9 %). Lieferservices werden im Allgemeinen nur selten „mehr als einmal pro Woche“ oder „täglich“ genutzt.

Tabelle 16: Studentische Ernährungsgewohnheiten im WS 2016/17 – Anteile „Mehrere Male pro Woche“ und „Täglich“ auf die Frage „Wie häufig...“ – nach Bundesländern

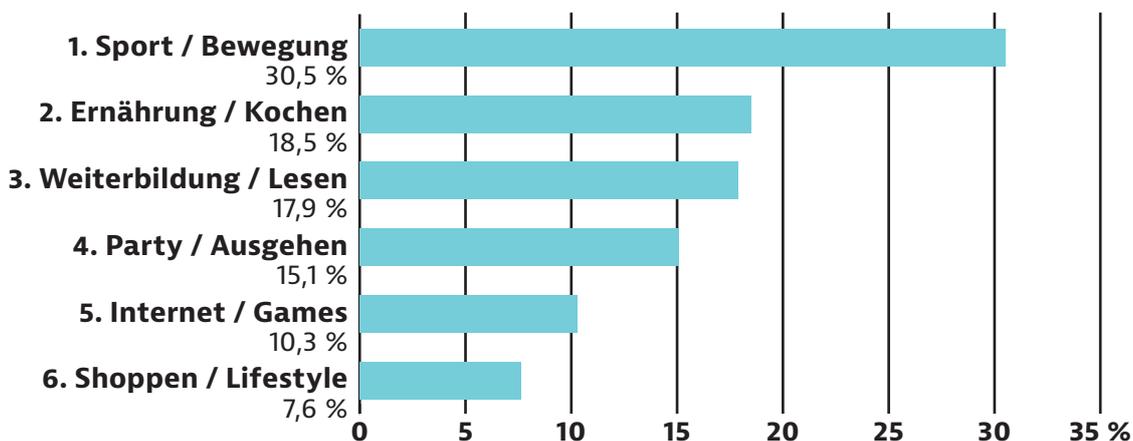
	...kochen Sie selbst?	...gehen Sie essen?	...wird für Sie gekocht?	...essen Sie Fertiggerichte?	...bestellen Sie Essen bei einem Lieferservice?
Baden-Württemberg	83,7 %	45,9 %	34,1 %	17,9 %	2,6 %
Bayern	84,4 %	45,3 %	33,2 %	16,3 %	2,6 %
Berlin	81,4 %	49,5 %	37,2 %	20,8 %	4,2 %
Brandenburg	86,1 %	52,5 %	37,7 %	17,0 %	3,1 %
Bremen	79,7 %	45,9 %	39,2 %	19,8 %	4,1 %
Hamburg	79,8 %	45,3 %	40,6 %	15,1 %	2,8 %
Hessen	80,6 %	46,2 %	38,2 %	20,3 %	4,9 %
M.-Vorpommern	88,1 %	44,4 %	23,8 %	17,2 %	1,3 %
Niedersachsen	82,7 %	45,0 %	32,0 %	20,4 %	3,3 %
N.-Westfalen	80,1 %	39,7 %	40,5 %	19,1 %	3,5 %
Rheinland-Pfalz	80,4 %	45,2 %	37,0 %	20,4 %	4,3 %
Saarland	70,5 %	41,0 %	37,7 %	18,0 %	4,9 %
Sachsen	86,5 %	50,4 %	29,7 %	19,2 %	3,8 %
Sachsen-Anhalt	90,0 %	42,5 %	26,6 %	13,1 %	1,5 %
Schleswig-Holstein	90,2 %	31,5 %	25,9 %	15,1 %	1,3 %
Thüringen	88,3 %	58,9 %	23,3 %	12,9 %	1,8 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

5.3 Einflüsse des Lebensstils

Es ist anzunehmen, dass die Ernährungsgewohnheiten Studierender mit ihren Interessen und Lebensstilen korrelieren. Daher wurden die Teilnehmenden in der aktuellen Erhebung erstmalig zu ihrem Lebensstil befragt. Dazu gehörte unter anderem folgende Ranking-Frage: „Welche der folgenden Aspekte haben in Ihrer Freizeit den höchsten Stellenwert?“ Zur Wahl standen sechs Interessensbereiche, die an dieser Stelle der groben Einteilung in eine Lebensstil-Typologie dienen. Die Analyse zeigt, dass bei einem großen Teil der Befragten die Aspekte „Sport und Bewegung“ am wichtigsten sind. Knapp ein Drittel, nämlich genau 30,5 Prozent, wiesen diesem Bereich den höchsten Stellenwert zu. „Ernährung und Kochen“ rangieren mit 18,5 Prozent auf Platz zwei und haben somit für annähernd jeden fünften Studierenden die größte Bedeutung. Dabei ist der Aspekt „Ernährung / Kochen“ für Studentinnen ungleich wichtiger (23,5 % gegenüber 12,2 % auf männlicher Seite). Mit 7,6 Prozent messen der Kategorie „Shoppen / Lifestyle“ die wenigsten Befragten das größte Gewicht bei. Die Auswertung im Detail zeigt des Weiteren: „Sport / Bewegung“ ist auch bei der Wahlmöglichkeit „Zweit-höchster Stellenwert“ auf Rang eins (21,8 %), „Ernährung / Kochen“ liegt hier allerdings mit 20,4 Prozent nur knapp dahinter.

Abbildung 23: Studentische Lebensstil-Typologie – Anteile „Höchster Stellenwert“ (WS 2016/17)

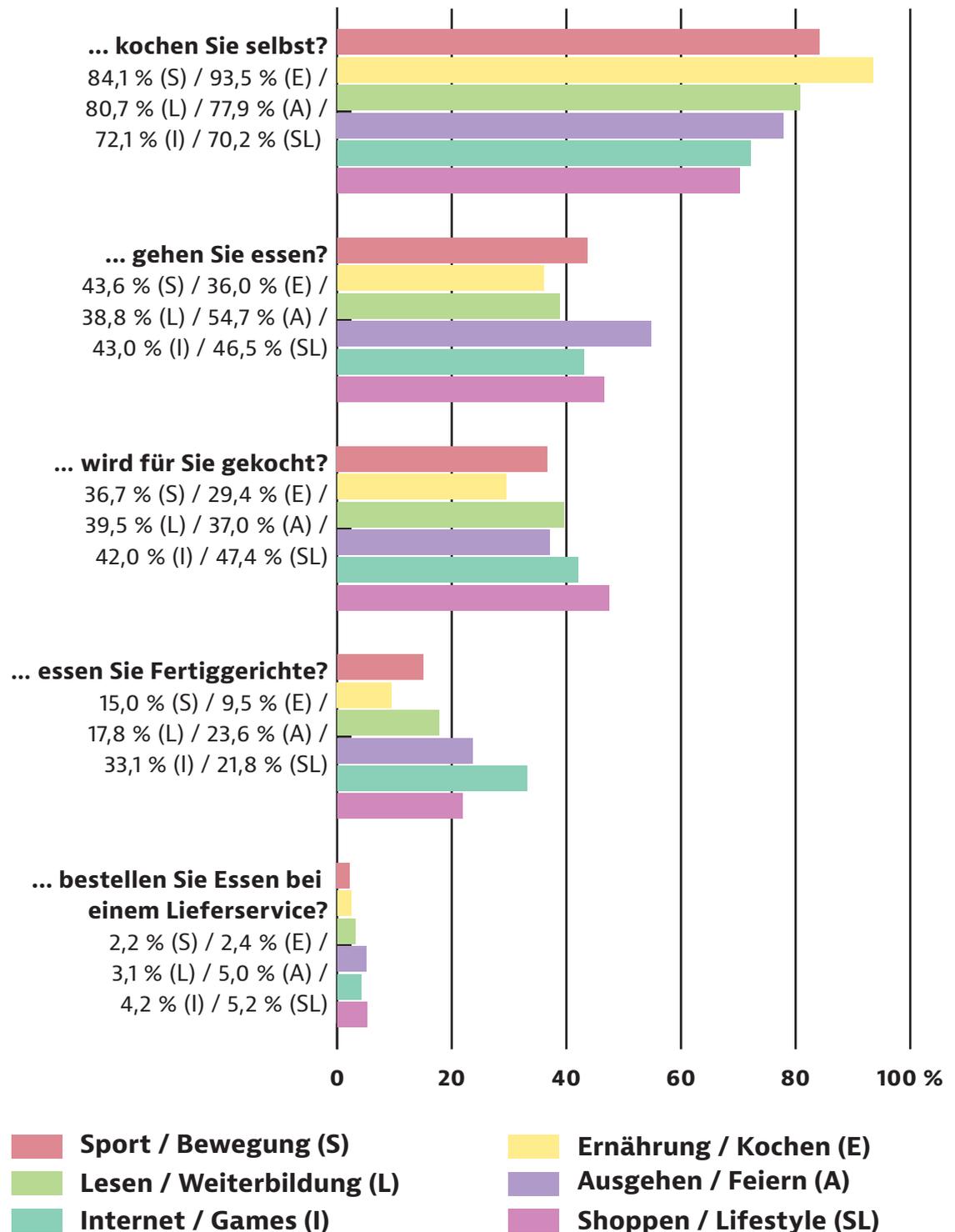


© Studitemps GmbH / Maastricht University

Wie durchaus zu erwarten, kochen Studierende mit dem Interessen-Schwerpunkt „Ernährung / Kochen“ (93,5 %) am häufigsten selbst und sind bei allen anderen Zubereitungsformen mit vergleichsweise geringen Anteilen vertreten. Interessanterweise bedient daneben der mit 33,1 Prozent höchste Konsum von Fertiggerichten unter Studierenden mit dem Fokus auf die Aktivitäten „Internet und Games“ ein nicht unbekanntes Klischee. Studentinnen und Studenten mit dem Freizeit-Schwerpunkt „Shoppen / Lifestyle“ (70,2 %) kochen durchschnittlich am seltensten. Gleichzeitig geben sie

mit 47,4 Prozent am häufigsten an, dass regelmäßig für sie gekocht wird und bestellen am häufigsten Essen bei einem Lieferservice (5,2 %).

Abbildung 24: Studentische Ernährungsgewohnheiten – Anteil „Mehrere Male pro Woche“ und „Täglich“ auf die Frage „Wie häufig...“ nach Lebensstil-Typen (WS 2016/17)



5.4 Konsumhäufigkeit einzelner Lebensmittelgruppen

Die Befragten wurden des Weiteren gebeten, Angaben zur Häufigkeit des Konsums verschiedener Lebensmittelgruppen zu machen.⁸¹ Auch hier umfassten die Antwortmöglichkeiten die Kategorien „Nie“, „Einmal pro Woche oder weniger“, „Mehrere Male pro Woche“ sowie „Täglich“ und wurden zu Analysezwecken in zwei Gruppen – „Unregelmäßiger Konsum“ sowie „Regelmäßiger Konsum“ – eingeteilt⁸².

Die Analyse zeigt Höchstwerte bei Gemüse (87,1 %) und Obst (85,3 %), Fisch und Meeresfrüchte gehören mit 16,4 Prozent hingegen zu den selten konsumierten Lebensmitteln. Dabei essen Studentinnen mit Anteilen von 91,5 Prozent bzw. 88,5 Prozent deutlich mehr Gemüse und Obst als Studenten (81,3 % bzw. 81,2 %). Dennoch bleiben auch sie hinter den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) zurück. Diese rät dazu, täglich mindestens fünfmal Gemüse oder Obst zu essen.⁸³

Auch beim Verzehr von Süßigkeiten und Süßgebäck weisen weibliche Studierende (64,8 %) deutlich höhere Werte auf als männliche (49,3 %). Interessant dabei: Studentinnen essen häufiger Süßigkeiten als Fleisch, für Studenten gilt dies hingegen nicht. Bei Letzteren liegt der Anteil mit Präferenz „regelmäßiger Fleischverzehr“ bei 73,7 Prozent und damit deutlich über dem von Studentinnen (53,4 %).⁸⁴ Auch hinsichtlich der Kategorie „Fisch / Meeresfrüchte“ ist bei Hochschülern ein mit Abstand häufigerer Konsum festzustellen (21,3 % gegenüber 12,7 %).

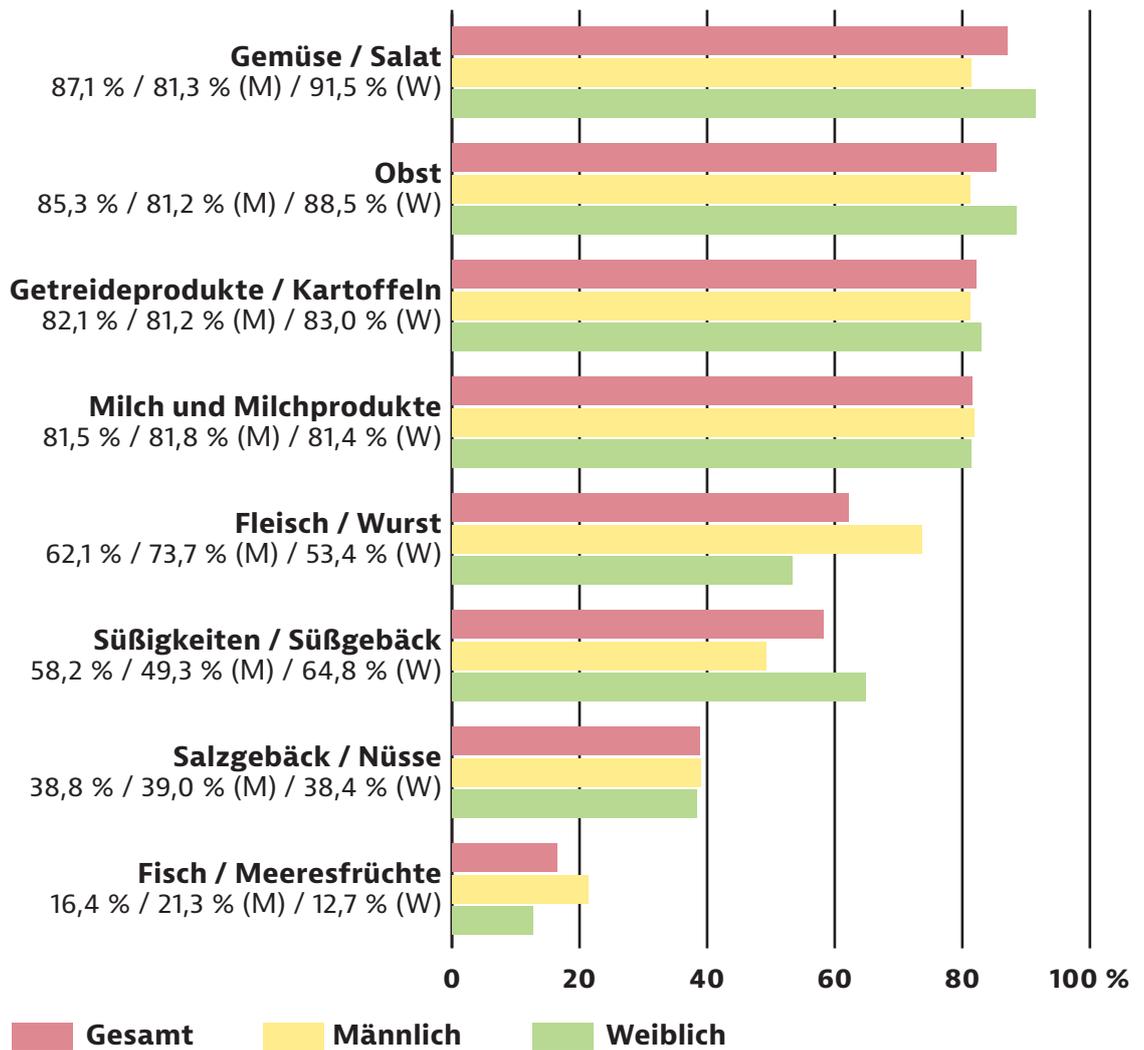
81 Wie häufig pro Woche verzehren Sie Lebensmittel der folgenden Gruppen?

82 Diese Dichotomisierung wurde in der vorliegenden Publikation für alle Fragen mit den vier genannten Antwortkategorien vorgenommen.

83 Deutsche Gesellschaft für Ernährung (2017): Vollwertig essen und trinken nach den 10 Regeln der DGE. Auf: <https://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/10-regeln-der-dge/> [Stand: 20.05.2017].

84 Dieser Befund wurde mehrfach auch für Gesamtdeutschland bestätigt, vgl. zum Beispiel Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2015): S. 7 oder Deutsche Gesellschaft für Ernährung (2014): Männer essen anders, Pressemitteilung zum 12. Ernährungsbericht. Auf: <https://www.dge.de/presse/pm/maenner-essen-anders/> [Stand: 20.05.2017].

Abbildung 25: Verzehrhäufigkeit Lebensmittelgruppen – Anteil Studierende „Mehrals pro Woche“ und „Täglich“, Gesamt und nach Geschlecht (WS 2016/17)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

5.4.1 Präferierte Lebensmittelgruppen auf Länderebene

Aufgrund der Größe der Stichprobe ist zudem ein Bundesländer-Vergleich möglich. In diesem Kontext wurde der höchste studentische Gemüsekonsum für Sachsen-Anhalt (89,2 %) ermittelt, der geringste für Bremen (84,2 %). Fleisch wird besonders häufig im Saarland (71,7 %) gegessen, in Schleswig-Holstein hingegen am wenigsten (57,0 %). Überraschend: Schleswig-Holstein verzeichnet mit 9,8 Prozent den geringsten Fischkonsum (Höchster Wert in Brandenburg: 21,2 %). Rheinland-pfälzische Studierende essen besonders regelmäßig Süßes. Sie geben mit 64,0 Prozent am häufigsten an, mehrmals pro Woche oder täglich zu Süßigkeiten oder Süßgebäck zu greifen. Am geringsten fällt diesbezüglich der Wert für Thüringen aus (52,8 %).

Tabelle 17: Verzehrhäufigkeit Lebensmittelgruppen in den Bundesländern – Höchster und niedrigster Anteil „Mehrere Male pro Woche“ und „Täglich“ (WS 2016/17)

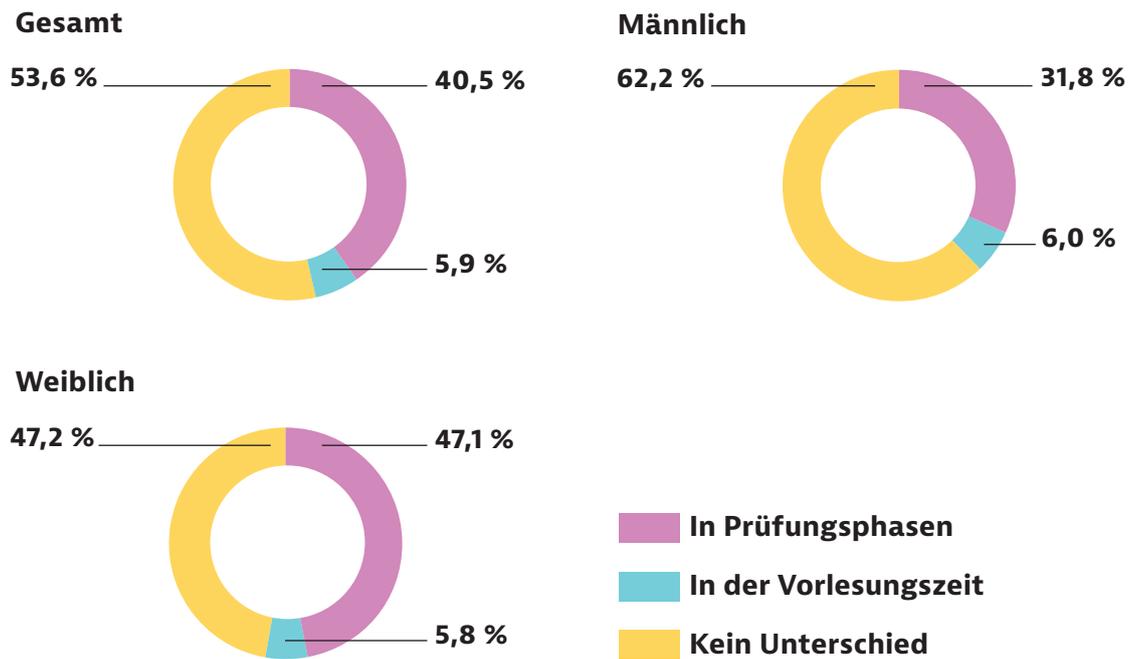
	Größte Konsumhäufigkeit	Geringste Konsumhäufigkeit
Gemüse / Salat	Sachsen-Anhalt (89,2 %)	Bremen (84,2 %)
Obst	M.-Vorpommern (92,0 %)	Niedersachsen (82,3 %)
Getreideprodukte / Kartoffeln	Schleswig-Holstein (87,3 %)	Brandenburg (74,3 %)
Milch und Milchprodukte	Thüringen (86,5 %)	Brandenburg (76,1 %)
Fleisch / Wurst	Saarland (71,7 %)	Schleswig-Holstein (57,0 %)
Süßigkeiten / Süßgebäck	Rheinland-Pfalz (64,0 %)	Thüringen (52,8 %)
Salzgebäck / Nüsse	Saarland (45,0 %)	Sachsen (32,1 %)
Fisch / Meeresfrüchte	Brandenburg (21,2 %)	Schleswig-Holstein (9,8 %)

© Studitemps GmbH / Maastricht University

5.5 Süßwarenkonsum in Abhängigkeit von der Studienphase

Der TK-CampusKompass zeigte 2015, dass sich mehr als die Hälfte der Studierenden von Prüfungen gestresst fühlt – Rang eins unter den acht abgefragten Hauptstressfaktoren.⁸⁵ In diesem Kontext wurde in der aktuellen „Fachkraft 2030“-Erhebung der Zusammenhang zwischen Prüfungsphasen und der Konsumhäufigkeit von Süßigkeiten untersucht. 40,5 Prozent der befragten Studierenden wählten bei der Frage „Wann verzehren Sie mehr Süßigkeiten und Knabbereien?“ die Antwortmöglichkeit „In Prüfungsphasen“. Dabei fällt auf, dass Hochschülerinnen laut Ergebnislage anfälliger für Schwankungen in der Verzehrhäufigkeit von Süßigkeiten in unterschiedlichen Studienphasen sind. Knapp die Hälfte, nämlich genau 47,1 Prozent, gibt an, in Prüfungsphasen mehr Süßigkeiten zu essen. Unter Hochschülern sind es 31,8 Prozent.

Abbildung 26: Veränderter Süßwarenkonsum je Studienphase – Gesamt und nach Geschlecht⁸⁶ (WS 2016/17)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

5.5.1 Regionalspezifische Unterschiede bei stressbedingtem Süßwarenkonsum

In Prüfungsphasen reagieren besonders Studierende in Schleswig-Holstein mit einem Mehrkonsum von Süßigkeiten (46,5 %), während in Bremen lediglich 33,5 Prozent der Hochschülerinnen und Hochschüler häufiger zu Süßwaren greifen. Eine geringere Konsumhäufigkeit in stressigen Phasen beobachten bei sich selbst nur wenige Befragte, mit 7,6 Prozent belegt hier Sachsen-Anhalt Rang 1. Genau 60 Prozent der Bremer Studierenden können in den verschiedenen Phasen keinen Unterschied feststellen – der höchste Wert im Ländervergleich.

⁸⁶ Frage: „Wann verzehren Sie mehr Süßigkeiten und Knabbereien?“

Tabelle 18: Veränderter Süßwarenkonsum je Studienphase in den Bundesländern (WS 2016/17)

	In Prüfungsphasen	In der Vorlesungszeit	Kein Unterschied
B.-Württemberg	42,5 %	6,9 %	50,6 %
Bayern	43,5 %	6,2 %	50,4 %
Berlin	35,3 %	6,3 %	58,4 %
Brandenburg	37,0 %	5,1 %	57,9 %
Bremen	33,5 %	6,5 %	60,0 %
Hamburg	35,2 %	6,6 %	58,2 %
Hessen	42,3 %	6,9 %	50,8 %
M.-Vorpommern	41,6 %	4,0 %	54,4 %
Niedersachsen	43,1 %	6,3 %	50,6 %
N.-Westfalen	42,5 %	4,7 %	52,9 %
Rheinland-Pfalz	41,1 %	5,8 %	53,1 %
Saarland	44,8 %	6,9 %	48,3 %
Sachsen	40,5 %	4,6 %	54,9 %
Sachsen-Anhalt	44,6 %	7,6 %	47,8 %
Schleswig-Holstein	46,5 %	4,2 %	49,4 %
Thüringen	41,3 %	5,0 %	53,8 %

© Studitemps GmbH / Maastricht University

5.6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Ernährung ist auch für Studierende in Deutschland ein zentrales Thema. Schließlich geben knapp 40 Prozent der Befragten an, dass Ernährung und Kochen in ihrer Freizeit den wichtigsten, oder aber zweitwichtigsten Stellenwert einnehmen. Dass Studentinnen diesem Aspekt ein größeres Gewicht beimessen, zeigt sich unter anderem darin, dass sie vergleichsweise häufiger selbst kochen. Studenten konsumieren hingegen deutlich mehr Fertiggerichte. Zugleich zeigt sich, dass das Verbrauchermotiv „(bewusster) Genuss“ auch im studentischen Kontext stark an den Konsum von Süßwaren geknüpft zu sein scheint. Der ungleich höhere Anteil an Konsumenten konnte dabei aufseiten weiblicher Studierender verzeichnet werden. Ein Befund, der im Übrigen ausschließlich auf dem vermehrten Verzehr von Schokolade und Schokoriegeln basiert.

Und in hochschulischen Stressphasen? Es sind vor allem Hochschülerinnen, die im Umfeld von Prüfungen deutlich häufiger zu Süßigkeiten greifen, als es während der regulären Vorlesungszeit der Fall ist. Dagegen werden Hochschüler in ihrem Nasch-Verhalten weniger stark durch die genannten Studienphasen beeinflusst.

Darüber hinaus gibt es deutliche regionale Unterschiede. In Rheinland-Pfalz isst zum Beispiel mit 64,0 Prozent der größte Anteil von Studierenden regelmäßig Süßes. Mit Ausnahme des Saarlandes folgen alle anderen Bundesländer mit zum Teil deutlichem Abstand.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sich die Geschmäcker auch im studentischen Milieu stark unterscheiden. Entsprechend konnten im Rahmen dieser Untersuchung je nach Geschlecht, Region und Lebensstil teils erhebliche Abweichungen im Ess- und Konsumverhalten junger Menschen nachgewiesen werden.

6. Standortattraktivität des Ruhrgebietes

Die Sicherung und Förderung des akademischen Fachkräftenachwuchses ist für alle Regionen Deutschlands eine essenzielle Herausforderung, um langfristig zukunftsfähig zu bleiben. Beispielhaft für das Ruhrgebiet wurde in Kooperation mit dem „Initiativkreis Ruhr“ eine empirische Analyse zur Standortattraktivität aus Sicht von Studierenden durchgeführt. Das Ruhrgebiet ist mit mehr als 5 Millionen Menschen der bevölkerungsreichste Ballungsraum Deutschlands und als solcher aufgrund zahlreicher Hochschulen sowie rund 250.000 eingeschriebenen Studierenden auch unter Bildungsgesichtspunkten von zentraler Bedeutung. Exemplarische Ausgangsfragen sind: Welche Motive bewegen junge Menschen zur Aufnahme eines Studiums? Wodurch wird die individuelle Studienortwahl beeinflusst? Welche Migrationstendenzen sind nach der Schule und nach dem Studium feststellbar? Der Fokus der Analysen liegt dabei auf dem Ruhrgebiet, wobei flankierende Untersuchungsergebnisse auf Bundes- und NRW-Ebene die Ergebnislage erweitern sollen. Einleitend werden die Wahl des akademischen Bildungsweges sowie die Informationswege bei der Studienwahl in den Blick genommen. Zudem stehen Wanderungstendenzen des Ruhrgebietes am Übergang von Schule zu Studium im Fokus. Gleichsam fließen hier die Gründe für die Wahl des Studienortes sowie strukturelle Rahmenbedingungen mit in die Analysen ein. Des Weiteren geht es um die individuelle Lebensplanung nach Abschluss des Studiums und aktuelle Wanderungstendenzen am Übergang von Studium zu Beruf.⁸⁷

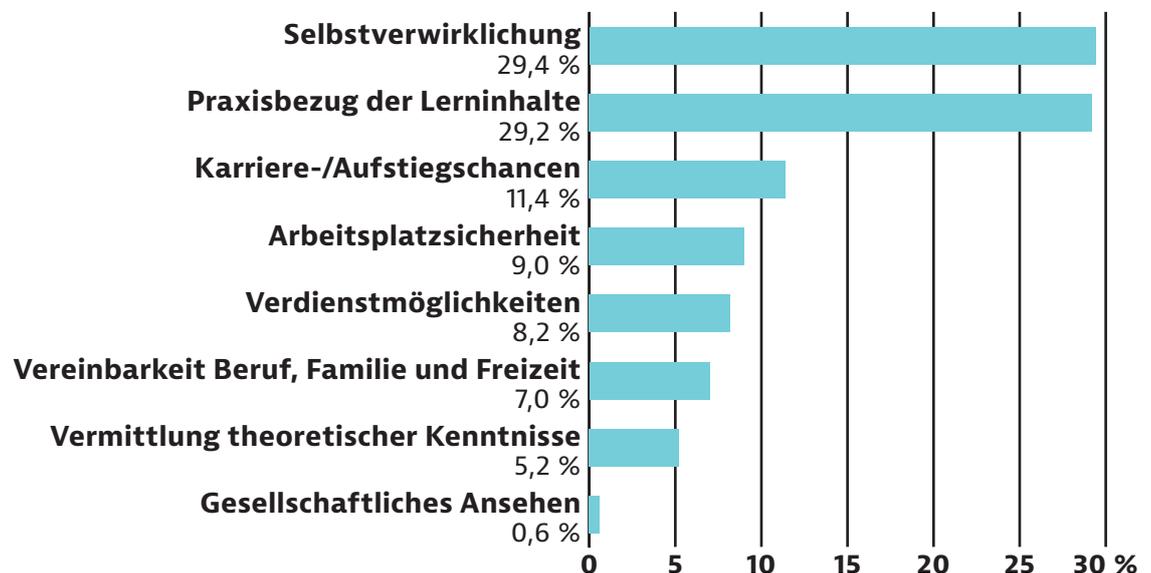
6.1 Entscheidungsprozess: Bildungsweg und Studienwahl

Zunächst werden individuelle Entscheidungsprozesse hinsichtlich der Wahl des Bildungsweges sowie der Wahl des Hochschulstandortes in den Blick genommen. Dabei werden auch Informationsquellen und -möglichkeiten beleuchtet, die angehende/potenzielle Studentinnen und Studenten im Verlauf ihres Entscheidungsprozesses heranziehen. Warum entscheiden sich junge Menschen in Deutschland für ein Studium?

87 Für weitere Analysen vgl. Bergerhoff, Jan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Studierendenbefragung zur Standortattraktivität des Ruhrgebietes. Köln/Maastricht 2017, auf: http://www.constata.de/downloads/2017_Initiativkreis%20Ruhr_Ergebnisbericht.pdf [Stand: 30.03.2018].

Überwiegen Beweggründe wie Einkommen, Reputation und berufliches Vorankommen? Oder spielen auch weniger karriereorientierte Motive eine entscheidende Rolle? Zur Erörterung dieses Aspektes wurden alle Teilnehmenden gebeten, aus einer Reihe von acht Antwortmöglichkeiten die drei persönlich wichtigsten auszuwählen und in der Reihenfolge ihrer Relevanz zu sortieren. Im Einzelnen handelte es sich um (1) Arbeitsplatzsicherheit, (2) Gesellschaftliches Ansehen, (3) Karriere-/Aufstiegchancen, (4) Praxisbezug der Lerninhalte, (5) Selbstverwirklichung, (6) Verdienstmöglichkeiten, (7) Vereinbarkeit Beruf/Familie/Freizeit sowie die (8) Vermittlung theoretischer Kenntnisse. Im Folgenden werden die Anteile der Top-1-Nennungen dargestellt.

Abbildung 27: Gründe Studierender für die Wahl des akademischen Bildungsweges – Top-1-Nennungen bundesweit (SS 2016)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Die Aspekte Selbstverwirklichung und Praxisbezug der Lerninhalte werden bundesweit mit 29,4 Prozent bzw. 29,2 Prozent der Top-1-Nennungen als am meisten ausschlaggebend für die Aufnahme eines Studiums angegeben. Karriere- bzw. Aufstiegchancen rangieren mit deutlichem Abstand dahinter auf Platz 3 (11,4 %). Zum Vergleich: Gesellschaftliches Ansehen empfinden lediglich 0,6 Prozent der Studierenden als stärkstes Entscheidungskriterium. Es belegt damit den achten und (deutlich) letzten Rang unter den Top-1-Nennungen (vgl. Abbildung 27).

Des Weiteren gab mehr als die Hälfte (53,6 %) der teilnehmenden Hochschülerinnen und Hochschüler an, dass der Studienbeginn rückblickend die richtige Entscheidung war. Das heißt: Erneut vor die Wahl gestellt, würden sie sich nach dem Schulabschluss nochmals für den eingeschlagenen Bildungsweg entscheiden. Im Vergleich dazu sähen

in der Rückschau 21,3 Prozent in der Kombination „Erst Berufsausbildung, dann Studium“ die bessere Alternative. Für 19,7 Prozent wäre ein duales Studium die attraktivere Wahlmöglichkeit gewesen. Die Bildungswege „Nur Berufsausbildung“ (2,8 %) und „Erst Studium, dann Berufsausbildung“ (2,4 %) würden rückblickend die wenigsten Hochschülerinnen und Hochschüler favorisieren (vgl. Abbildung 26).

Abbildung 28: Rückblickend präferierter Bildungsweg – alle Studierenden (SS 2016)

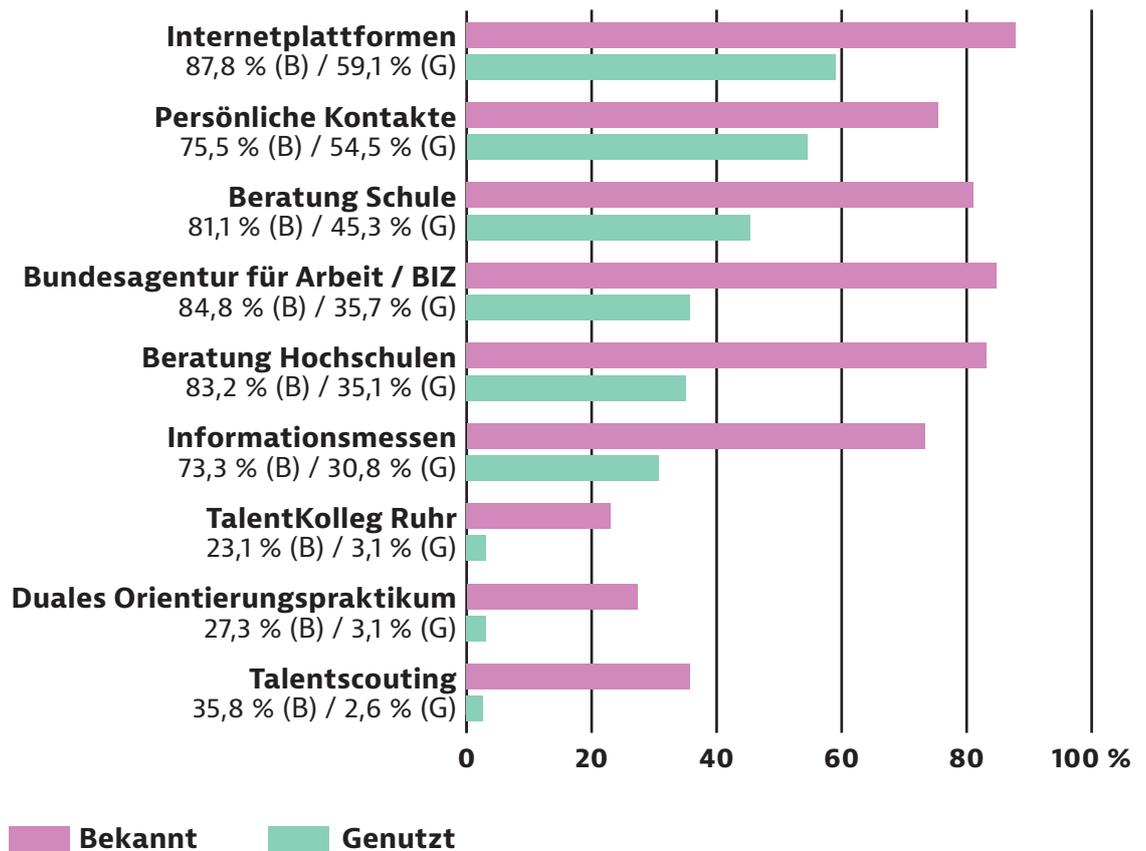


© Studitemps GmbH / Maastricht University

Darüber hinaus wurden alle Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer, die ihren Schulabschluss im Ruhrgebiet erworben haben, zu Bekanntheit und Nutzung von Informationsangeboten zur Unterstützung bei der Studienentscheidung befragt (vgl. Abbildung 29). Es zeigt sich, dass vor allem Internetplattformen, persönliche Kontakte und die Beratung durch die Schule geläufige Entscheidungshilfen darstellen. Hinsichtlich der tatsächlichen Nutzung erreichen die drei Angebote die höchsten Werte: 59,1 Prozent der Studierenden gaben an, sich auf Internetplattformen informiert zu haben, während die Beratung durch persönliche Kontakte und die Schule durch 54,5 Prozent beziehungsweise 45,3 Prozent in Anspruch genommen wurde.

Weniger stark genutzt wurden die Beratungsangebote der Bundesagentur für Arbeit / BIZ, der Hochschulen und auf Informationsmessen (BA/BIZ: 35,7 %, Hochschulen: 35,1 %, Messen: 30,8 %). Obwohl sich hinsichtlich der Nutzung all dieser Angebote klare Unterschiede zeigen, ist dies nicht mit dem Bekanntheitsgrad der Angebote zu erklären. Alle sechs Informationsquellen verzeichnen Bekanntheitswerte von mindestens 70 Prozent. Mit 2,6 Prozent am wenigsten genutzt wird das Talentscouting, welches immerhin 35,8 Prozent der Befragten geläufig ist. Und auch das duale Orientierungspraktikum sowie das ruhrgebietsspezifische Angebot TalentKolleg Ruhr spielen bei der Studienentscheidung eine eher untergeordnete Rolle. 27,2 Prozent bzw. 23,1 Prozent der Befragten kennen diese Informationsmöglichkeiten, wobei beide jeweils von lediglich 3,1 Prozent genutzt wurden (vgl. Abbildung 29).

Abbildung 29: Bekanntheit / Nutzung von Informationsquellen bei der Wahl des Bildungsweges – Studierende mit Schulabschluss im Ruhrgebiet (SS 2016)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

6.2 Zu- und Abwanderung von Studierenden im Ruhrgebiet

Die Studienreihe „Fachkraft 2030“ ermöglicht die detaillierte Erfassung von Migrationsinteressen und -bewegungen an den bildungsbiografischen Übergängen von Schule zu Studium und von Studium zu Berufseinstieg. Beide Tendenzen bilden sozusagen einen Gutteil der regionalen Fachkräftepotenziale in Deutschland ab und wurden im Rahmen dieser Untersuchung auf das Ruhrgebiet fokussiert. Dabei wurde der erste Entscheidungspunkt (Schule - Studium) retrospektiv durch die Frage gemessen, in welchem Postleitzahlengebiet die befragten Studierenden zum Zeitpunkt des Erwerbs der Hochschulzulassung gelebt haben. In Kombination mit der Information über den zum Befragungszeitpunkt aktuellen Wohnort der Studierenden konnte für das Ruhrgebiet eine aussagekräftige Wanderungsbilanz erstellt werden. In den folgenden Analysen wird zwischen drei Wandertypen je Entscheidungspunkt (Schule – Studium sowie Studium – Beruf) unterschieden:

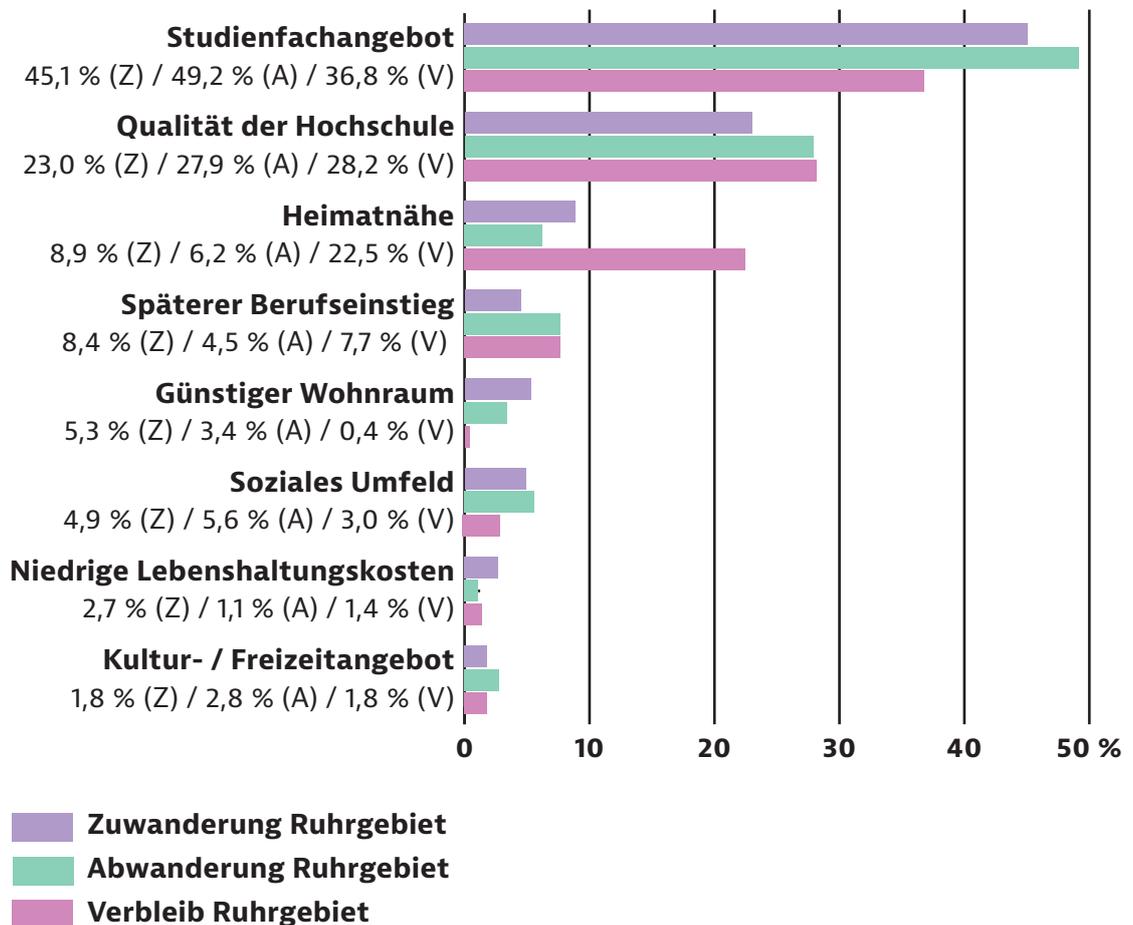
1. Studierende, die aus anderen Regionen in Deutschland ins Ruhrgebiet zugewandert sind bzw. zuwandern wollen (Zuwanderung Ruhrgebiet)
2. Studierende, die aus dem Ruhrgebiet in andere Regionen abgewandert sind bzw. abwandern wollen (Abwanderung Ruhrgebiet).
3. Studierende, die im Ruhrgebiet verblieben sind oder verbleiben wollen (Verbleib Ruhrgebiet).

Das Ruhrgebiet verzeichnet am Übergang von Schule zu Studium ein leichtes Wanderungsplus an Hochschülerinnen und Hochschülern. Konkret: Die Region verbucht per Saldo 5,2 Prozent mehr zugewanderte als abgewanderte Studierende. Diese positive Wanderungsbilanz spricht, gerade auch vor dem Hintergrund des Bevölkerungsreichtums der Region, für eine ausgeprägte Bindungs- bzw. Anziehungskraft des Ruhrgebietes bei Studienanfängerinnen und -anfängern. Die Befragten wurden in diesem Zusammenhang gebeten, aus einer Reihe von Möglichkeiten die drei wichtigsten Entscheidungskriterien für die Wahl ihres Studienstandortes anzugeben. Es handelt sich um die Optionen (1) Günstiger Wohnraum, (2) Heimatnähe, (3) Kultur-/Freizeitangebot, (4) Niedrige Lebenshaltungskosten, (5) Qualität der Hochschule, (6) Soziales Umfeld, (7) Zukünftiger Berufseinstieg sowie (8) Studienfachangebot. Auf den ersten Blick ergibt sich zwischen den drei Wandertypen ein recht einheitliches Bild, da die Kriterien hinsichtlich ihrer Relevanz in eine nahezu gleiche Reihenfolge gebracht wurden (vgl. Abbildung 30). Auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch eine durchaus unterschiedliche Motivationslage. Zwar geben alle drei Gruppen das Studienfachangebot als wichtigstes Kriterium an, jedoch spielt es für die Verbleiber im Ruhrgebiet (36,8 %) eine etwas geringere Rolle. Im Gegenzug ist für sie die Heimatnähe mit 22,5 Prozent ein deutlich stärkeres Argument als für die anderen zwei Gruppen. Auffällig ist zudem, dass die Kriterien „Günstiger Wohnraum“ sowie „Niedrige Lebenshaltungskosten“ in den Überlegungen der Gruppe Verbleib im Ruhrgebiet keine große Rolle spielen. Ganz anders die Situation bei der Gruppe Zuwanderung Ruhrgebiet, wo selbige Argumente ein deutlich stärkeres Gewicht haben.

Bei der Betrachtung der Wanderungsbilanzen nach Geschlecht zeigt sich eine tendenziell weniger positive Bilanz für männliche Studierende (+3,7 %), während der Anteil aufseiten der Studentinnen mit +7,3 Prozent deutlich im positiven Bereich liegt. Hinsichtlich der Kriterien für die Wahl des Studienortes ergibt sich folgende Ergebnislage: Im Großen und Ganzen gibt es nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Auffällig ist die geringere Zustimmung von weiblichen Zuwanderern ins Ruhrgebiet zu dem Kriterium Qualität der Hochschule. Männliche Studierende, die im Ruhrgebiet verblieben sind, geben das Studienfachangebot etwas weniger häufiger als wichtigstes

Entscheidungskriterium an, als es bei ebenfalls im Ruhrgebiet verbliebenen Studentinnen der Fall ist.

Abbildung 30: Gründe für die Studienortwahl – nach Wanderungstyp (SS 2016)

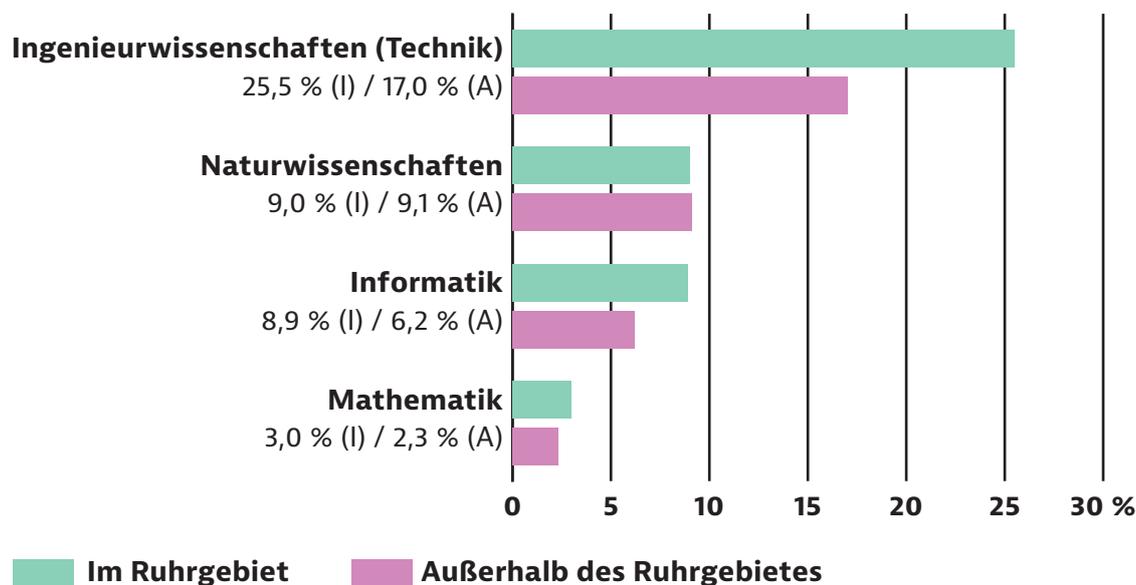


© Studitemps GmbH / Maastricht University

Der Hinweis, dass das Studienfachangebot den Zuzug von Hochschülerinnen bzw. den weniger starken Zuzug von Hochschülern erklären könnte, soll im Folgenden aufgenommen werden. Zu klären ist, inwiefern Spezifika in der Angebotsstruktur von Fächern oder Fächergruppen an den Hochschulen des Ruhrgebietes eine stärkere Zuwanderung von weiblichen Studierenden begünstigen. Bei der Analyse der Fächerbelegung weist das Ruhrgebiet im Vergleich zum Bundesdurchschnitt eine deutlich höhere Quote weiblicher Studierender in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften) auf. Die Differenz im Bereich Ingenieurwissenschaften fällt dabei besonders groß aus, wohingegen sie im Bereich Naturwissenschaften eher zu vernachlässigen ist. Die Fächerbelegung unter männlichen Studierenden ist ähnlich gelagert, was heißt, dass auch sie in den MINT-Fächern und im Vergleich zu Studierenden außerhalb des Ruhrgebietes stärker vertreten sind. Die unterschiedliche Fächerbelegung von Studierenden in und außerhalb des Ruhrgebietes stellt einen interessanten Befund dar, der für eine positive Wahrnehmung

des Ruhrgebietes als Studienstandort im Bereich der MINT-Fächer spricht. Das bedeutet auch: Das Ruhrgebiet verfügt über einen großen Pool an potenziellem Fachkräftenachwuchs in diesen für die Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft wichtigen Fachbereichen (vgl. Abbildung 31).

Abbildung 31: Anteile MINT-Fachbereiche – alle Studierenden nach Region (SS 2016)

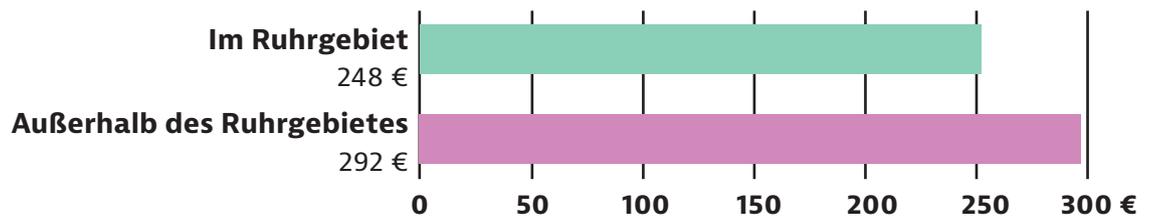


© Studitemps GmbH / Maastricht University

6.3 Studentisches Wohnen im Ruhrgebiet

Neben den Hochschulen und ihrem Studienangebot spielen ebenfalls strukturelle Aspekte bei der Wahl des Studienortes eine gewichtige Rolle. Dazu gehört auch das Wohnangebot. Bei der Wahl des Studienortes gaben Befragte, die zwecks Studium ins Ruhrgebiet zugewandert sind, vermehrt günstigen Wohnraum (5,3 %) sowie niedrige Lebenshaltungskosten (2,7 %) als Grund für ihre Entscheidung an (vgl. Kapitel 6.2). **Und tatsächlich: Im Ruhrgebiet bekommt man als Studierender mehr Wohnraum für sein Geld.** Im Einzelnen bedeutet dies, dass Studentinnen und Studenten im Ruhrgebiet durchschnittlich 32,5 Quadratmeter bewohnen, während Studierenden außerhalb des Ruhrgebietes lediglich 29,9 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Dabei zahlen erstere monatlich im Durchschnitt 248 Euro Warmmiete für ihren Wohnraum, letztere 292 Euro (Abbildung 32). **Oder anders gesagt: Im Ruhrgebiet stehen Studierenden im Durchschnitt fast 9 Prozent mehr Wohnraum für über 15 Prozent weniger Kosten zur Verfügung.** Darüber hinaus ist die Betrachtung der relativen Wohnkosten (Warmmiete im Verhältnis zum Einkommen) interessant. In Deutschland geben Studierende im Schnitt 35,7 Prozent ihrer Einkünfte für die Wohnung aus. Im Ruhrgebiet liegt dieser Anteil klar niedriger bei 31,5 Prozent.

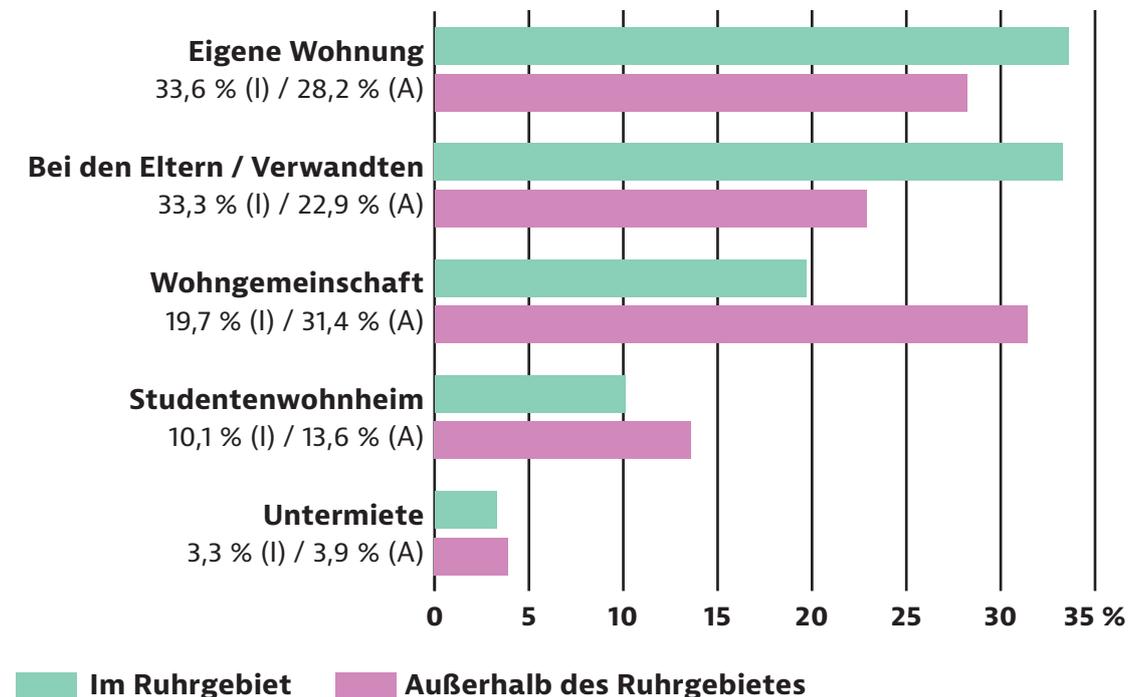
Abbildung 32: Durchschnittliche Warmmiete pro Monat – alle Studierenden nach Region (SS 2016)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Auch hinsichtlich der Wohnformen gibt es durchaus Unterschiede. Hochschülerinnen und Hochschüler im Ruhrgebiet wohnen vor allem in der eigenen Wohnung (33,6 %) und bei Eltern oder Verwandten (33,3 %). Nur 19,7 Prozent von ihnen leben in einer Wohngemeinschaft. Bei Studierenden außerhalb des Ruhrgebietes hingegen entfällt der größte Anteil auf Wohngemeinschaften (31,4 %). Eine eigene Wohnung haben hier 28,2 Prozent, und bei Eltern oder Verwandten leben 22,9 Prozent der Studierenden (Abbildung 33).

Abbildung 33: Wohnformen – alle Studierenden nach Region (SS 2016)



© Studitemps GmbH / Maastricht University

Neben den insgesamt günstigen Wohnkosten zeigen die Ergebnisse aber auch einen erhöhten Anteil von Studierenden, die bei Eltern oder Verwandten leben. Ein Grund hierfür könnte sein, dass trotz der niedrigeren Wohnkosten eine andere Wohnform nicht finanzierbar ist.

Studierende erhalten finanzielle Hilfen in Form von Stipendien und BAföG, welche im Folgenden kurz analysiert werden. Auf die eigens an Stipendiaten gestellte Frage, ob ihnen die Aufnahme des Studiums auch ohne diese (finanzielle) Form der Unterstützung möglich gewesen wäre, antworteten im Ruhrgebiet 64,7 Prozent mit „Ja“. Da dies aufseiten der außerhalb des Ruhrgebietes lebenden Stipendiaten lediglich 52,2 Prozent bestätigten, kommt auch hier der nicht unwesentliche Einfluss von vergleichsweise geringen Lebenshaltungskosten auf die Lebenssituation der Hochschülerinnen und Hochschüler zum Tragen. Alternativ könnten die Stipendien aber auch in der Mehrzahl nicht auf Hilfe angewiesene Studierende erreichen.

Mit Blick auf BAföG lässt sich feststellen, dass diese es im Ruhrgebiet leicht mehr Studierende erhalten als bundesweit (Deutschlandweit: 22,7 %, im Ruhrgebiet: 24,0 %). Die Studierenden, die BAföG erhalten, beziehen im Ruhrgebiet jedoch im Durchschnitt niedrigere Summen. Deutschlandweit geben BAföG-Empfänger an, durchschnittlich 427 Euro pro Monat zu erhalten, im Ruhrgebiet sind es 408 Euro.

6.4 Wanderungsbilanzen zwischen Studium und Beruf

Ebenso wie die Berechnung der Wanderungsbilanzen zwischen Schule und Studium (vgl. Kapitel 6.2) ist mit den vorliegenden Fachkraft-Daten auch die Erfassung von Wanderungstendenzen des akademischen Fachkräftenachwuchses zwischen Studium und Berufseinstieg möglich. Hierbei handelt es sich allerdings um die prospektive Abfrage von Wanderungsplänen. Gefragt wurde konkret, wo angehende Akademiker nach dem Studium gerne leben wollen, wobei nicht nur das Bundesland, sondern auch die Stadt bzw. die Region erfasst wurde.

Die Analysen zeigen: Die Zuwanderung von Personen, die im Ruhrgebiet studieren wollen, kann am zweiten relevanten Entscheidungspunkt – nämlich zwischen Studium und Jobeinstieg – nicht aufrechterhalten werden. Der Anteil an Studierenden, die nach dem Studium nicht im Ruhrgebiet leben und arbeiten wollen, übersteigt den Anteil derjenigen, die ihre Zukunft nach dem Studienabschluss im Ruhrgebiet sehen, per Saldo um 33 Prozent. Absolventen wollen dabei mit minus 31 Prozent etwas weniger häufig

abwandern als Absolventinnen (-36 %). Legt man jedoch lediglich diejenigen Studierenden zugrunde, deren Abschluss laut eigenen Angaben unmittelbar bevorsteht (letztes Studienjahr), relativiert sich das Bild ein wenig. Der Saldo beträgt hier -24 Prozent, was mit Blick auf das Ruhrgebiet signalisiert, dass sich der Wunsch nach postgradueller Abwanderung mit fortlaufender Studiendauer abschwächt. Kombiniert man die negative Migrationsbilanz nach dem Studium mit der positiven Migrationsbilanz vor dem Studium, so erhält man für das Ruhrgebiet eine studiumsbezogene Migrationsbilanz von -30 Prozent (bzw. -20 %, wenn Studierende kurz vor dem Abschluss als Grundlage genommen werden). Auch hier ist jedoch zu berücksichtigen, dass es sich um geplante und nicht tatsächliche Migration handelt.

6.5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Dem Ruhrgebiet als Bildungs- und Ausbildungsstandort gelingt es nicht nur, die Nachwuchsbasis am bildungsbiografischen Übergang von Schule zu Studium zu halten, sondern auszubauen. Konkret verzeichnet die Region einen positiven Wanderungssaldo von mehr als 5 Prozent. Besonders hervorzuheben ist dabei der hohe Anteil von Studierenden der MINT-Fächer, die für einen Technologiestandort wie Deutschland von höchster Bedeutung sind. Dabei profitieren die Studierenden vor Ort von guten strukturellen Rahmenbedingungen, was sich auch anhand von Schlüsselaspekten wie günstigem Wohnraum und niedrigen Lebenshaltungskosten nachzeichnen lässt. Die Analyse geplanter Migrationsbewegungen zwischen Studium und Berufseinstieg zeigt hingegen eine negative Bilanz. Der Anteil an Studierenden, die nach dem Studium nicht im Ruhrgebiet leben und arbeiten wollen, liegt um 33 Prozent über dem Anteil derjenigen, die nach dem Studienabschluss im Ruhrgebiet verbleiben wollen.

7. Zusammenfassung und Fazit

Mit dieser nunmehr sechsten Publikation der Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“) wird die Beobachtung der wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation von Studierenden deutscher Hochschulen seit 2012 fortgeschrieben. Die wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Analysen auf Basis der 9. und 10. Erhebung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Allgemeine Entwicklungen und Studienzufriedenheit

- Der im Hinblick auf die Verteilung der Fachbereiche bereits in der letzten Publikation dieser Reihe beobachtete Trend einer Zunahme bei den Ingenieurwissenschaften sowie eines Rückgangs bei den Wirtschaftswissenschaften setzt sich fort. Die Ingenieurwissenschaften stellen mittlerweile den größten Fachbereich dar.
- Das Vertrauen in den Bachelor als ausreichend berufsqualifizierenden Abschluss wächst zwar langsam, aber kontinuierlich. Insgesamt scheint es in den letzten Jahren zu Verschiebungen im Hinblick auf die Wahrnehmung und Akzeptanz der Abschlüsse gekommen zu sein und weiterhin zu kommen. Denn erstmals übersteigt die Quote derjenigen, die einen Bachelor als höchsten akademischen Abschluss anstreben den Anteil derjenigen, die promovieren wollen.
- Die Studienzufriedenheit von Studentinnen und Studenten deutscher Hochschulen ist insgesamt weiterhin auf recht hohem Niveau stabil.

Studentische Nebenerwerbstätigkeit

- Die Mehrzahl der nicht nebenerwerbstätigen Studierenden sieht ihre Joblosigkeit in einer zu hohen Studienbelastung begründet.
- Zum Zeitpunkt der ersten Erhebungswelle gaben die befragten Hochschülerinnen und Hochschüler für die letzten sechs Monate einen durchschnittlichen Verdienst von 8,80 Euro an. Aktuell liegt dieser bei 10,24 Euro für das Wintersemester 2016/2017. Dies bedeutet eine Steigerung um 16,4 Prozent binnen viereinhalb Jahren. Der Anstieg seit der letzten Messung im Sommersemester 2016 (10,08 €) betrug 1,6 Prozent.
- Für die Gesamtheit der nebenerwerbstätigen Studentinnen und Studentinnen wurde für das Wintersemester 2016/2017 eine Quote von mindestens 6,9 Prozent (Lower Bound) von Hochschülerinnen und Hochschülern ermittelt, deren Verdienst unterhalb

des Mindestlohns lag. Demnach profitieren knapp drei Jahre nach Einführung des Mindestlohns weiterhin nicht alle Hochschülerinnen und Hochschüler im Neben-
erwerb von der gesetzlichen Regelung.

- Der Vergleich des durchschnittlichen Stundenlohns von Hochschülerinnen und Hochschülern zeigt einen seit 2012 weitgehend konstanten studentischen Gender Pay Gap von im Durchschnitt knapp fünf Prozent, der zuletzt (WS 2016/17), leicht rückläufig, bei 4,0 Prozent lag. Es zeigt sich insgesamt ein stetiger Anstieg des Lohnniveaus beider Geschlechter, bei etwa gleichbleibender Differenz.
- Die Differenz zwischen den am geringsten entlohten fachfremden Nebentätigkeiten sowie den am besten bezahlten studiums- und ausbildungsbezogenen Jobs beträgt durchschnittlich 22,8 Prozent (2,22 € pro Stunde).

Internationale Migration

- Insgesamt 17,2 Prozent der Studierenden geben an, den Berufseinstig im Ausland zu planen, wobei die Quote unter Studentinnen leicht über der männlicher Befragter liegt.
- Im Vergleich der Fachbereiche zeigt sich unter Studierenden in Deutschland die höchste internationale Migrationsbereitschaft erwartungsgemäß in den Sprach- und Kulturwissenschaften.
- In der Analyse werden durchaus Persönlichkeitsunterschiede zwischen den Studierenden mit internationalen Migrationsabsichten sowie denjenigen, die in Deutschland bleiben wollen ersichtlich. Erstere sind vor allem offener und der Selbsteinschätzung nach weniger gewissenhaft.
- Von allen Studierenden, die internationale Wanderungsabsichten äußern, entfällt die Hälfte auf Ziele im europäischen Ausland.

Studentische Ernährungsgewohnheiten

- 82,0 Prozent der Befragten gaben an, mehrmals pro Woche oder täglich selbst zu kochen.
- Hochschüler weisen sowohl hinsichtlich des Konsums von Fertiggerichten als auch bei der Inanspruchnahme von Lieferdiensten im Vergleich zu Hochschülerinnen mehr als doppelt so hohe Werte auf.

- Hinsichtlich des Verzehrs einzelner Lebensmittelgruppen ergaben sich Höchstwerte bei Gemüse und Obst, Fisch und Meeresfrüchte gehören hingegen zu den selten konsumierten Lebensmitteln.
- 40,5 Prozent der befragten Studierenden wählten bei der Frage „Wann verzehren Sie mehr Süßigkeiten und Knabbereien?“ die Antwortmöglichkeit „In Prüfungsphasen“. Dabei fällt auf, dass Hochschülerinnen laut Ergebnislage anfälliger für Schwankungen in der Verzehrhäufigkeit von Süßigkeiten in unterschiedlichen Studienphasen sind.

Sonderanalyse zur Standortattraktivität des Ruhrgebiets

- Die Aspekte Selbstverwirklichung und Praxisbezug der Lerninhalte werden bundesweit als am meisten ausschlaggebend für die Aufnahme eines Studiums angegeben.
- Es zeigt sich, dass vor allem Internetplattformen, persönliche Kontakte und die Beratung durch die Schule geläufige Entscheidungshilfen darstellen.
- Das Ruhrgebiet verzeichnet am Übergang von Schule zu Studium ein Wanderungsplus an Hochschülerinnen und Hochschülern (5,2 %).
- Bei der Analyse der Fächerbelegung weist das Ruhrgebiet im Vergleich zum Bundesdurchschnitt eine deutlich höhere Quote Studierender in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften/Technik) auf.
- Neben diversen anderen strukturellen Vorteilen: Im Ruhrgebiet stehen Studierenden im Durchschnitt fast 9 Prozent mehr Wohnraum für über 15 Prozent weniger Kosten zur Verfügung.
- Die Zuwanderung von Personen, die im Ruhrgebiet studieren wollen, kann am zweiten relevanten Entscheidungspunkt – nämlich zwischen Studium und Jobeinstieg – nicht aufrechterhalten werden. Der Anteil an Studierenden, die nach dem Studium nicht im Ruhrgebiet leben und arbeiten wollen, übersteigt den Anteil derjenigen, die ihre Zukunft nach dem Studienabschluss im Ruhrgebiet sehen, per Saldo um 33 Prozent.

Die große Datenbasis von „Fachkraft 2030“ ermöglicht eine breite Beobachtung studentischer Themen, weshalb neben etablierten Themenkomplexen wie etwa den Analysen zum studentischen Jobmarkt, zu Migrationsbewegungen Studierender oder regionaler Standortattraktivität immer wieder auch neue Themenfelder erschlossen werden. In der vorliegenden Publikation bildet daher erstmals das Ernährungsverhalten angehender Akademikerinnen und Akademiker einen Schwerpunkt – ein Bereich, in dem es bislang kaum belastbare Zahlen gab.

Die Folgerhebungen 11 (SS 2017) und 12 (WS 2017/18) sind bereits abgeschlossen, mit einer Veröffentlichung der entsprechenden Ergebnisse ist in 2019 zu rechnen.

8. Literaturverzeichnis

Arzheimer, Kai (2009): Gewichtungsvariation. In: Schoen, Harald / Rattinger, Hans / Gabriel, Oscar (Hrsg.): Vom Interview zur Analyse. Baden-Baden 2009, S. 361-388. URL: <http://www.kai-arzheimer.com/arzheimer-gewichtung.pdf> [Stand: 09.02.2018].

Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp (2015): Fachkraft 2020 – 3. und 4. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2015_Studie_Fachkraft2020.pdf [Stand: 09.02.2018].

Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2016): Fachkraft 2020 – 5. und 6. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2016_Studie_Fachkraft2020_Vollversion.pdf [Stand: 09.02.2018].

Bergerhoff, Jan / Hartmann, Stephan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Fachkraft 2020 – 7. und 8. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2017_Studie_Fachkraft2020.pdf [Stand: 09.02.2018].

Bergerhoff, Jan / Hemkes, Barbara / Seegers, Philipp / Wiesner, Kim-Maureen (2017): Attraktivität der beruflichen Bildung bei Studierenden. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Wissenschaftliche Diskussionspapiere 183, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/8323> [Stand: 25.01.2018]

Bergerhoff, Jan / Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Studierendenbefragung zur Standortattraktivität des Ruhrgebietes. Köln/Maastricht 2017, auf: http://www.constata.de/downloads/2017_Initiativkreis%20Ruhr_Ergebnisbericht.pdf [Stand: 30.03.2018].

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017): Der Mindestlohn steigt. Pressemitteilung vom 26.11.2016, auf: <http://www.bmas.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2016/bundeskabinett-beschliesst-mindestlohnanpassungsverordnung.html> [Stand: 31.03.2018].

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2017): Der Mindestlohn für Studierende – Fragen & Antworten. Broschüre, abrufbar unter: https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a765-mindestlohn-fuer-studierende.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [Stand: 10.03.2018].

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service, Bonn/Berlin. URL: https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/01_20-SE-Hauptbericht.pdf [Stand: 02.02.2018].

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2017a): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service, Bonn/Berlin. URL: http://www.sozialerhebung.de/download/21/Soz21_hauptbericht.pdf [Stand: 07.02.2018].

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017b): Deutschland ist OECD-Spitze in der MINT-Bildung. Pressemitteilung 107/2017 vom 12.09.2017. URL: <https://www.bmbf.de/de/deutschland-ist-oecd-spitze-in-der-mint-bildung-4783.html> [Stand: 26.02.2018].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2015): Deutschland, wie es isst – Der BMEL-Ernährungsreport 2016, Berlin. URL: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2016.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 14.05.2017].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2017): Deutschland, wie es isst – Der BMEL-Ernährungsreport 2017, Berlin. URL: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Ernaehrungsreport2017.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 11.05.2017].

CDU, CSU und SPD (2005): Gemeinsam für Deutschland - mit Mut und Menschlichkeit, Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. URL: http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/foederalismus/2005_11_11-Koalitionsvertrag-Dok04.pdf [Stand: 14.01.2016].

Deutsche Gesellschaft für Ernährung (2014): Männer essen anders, Pressemeldung zum 12. Ernährungsbericht. URL: <https://www.dge.de/presse/pm/maenner-essen-anders/> [Stand: 20.05.2017].

Deutsche Gesellschaft für Ernährung (2017): Vollwertig essen und trinken nach den 10 Regeln der DGE. URL: <https://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/10-regeln-der-dge/> [Stand: 20.05.2017].

DIHK (2015): Kompetent und praxisnah – Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen, Berlin / Brüssel. URL: <http://www.dihk.de/themenfelder/aus-und-weiterbildung/schule-hochschule/hochschule/umfrage-hochschulabsolventen-2015> [Stand: 20.05.2017]

Hartmann, Stephan / Seegers, Philipp / Thiel, Michael (2013): Fachkraft 2020 - 2. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht. URL: http://www.constata.de/downloads/2013_Studie_Fachkraft2020.pdf [Stand: 09.02.2018].

Hochschulrektorenkonferenz (2016): Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland - Studiengänge, Studierende, Absolventinnen und Absolventen (Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2016). URL: https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-01-Studium-Studienreform/HRK_Statistik_WiSe_2016_17.pdf [Stand: 18.01.2017].

Hüning, Lars / Mordhorst, Lisa / Röwert, Ronny / Ziegele, Frank (2017): Hochschulbildung wird zum Normalfall – auch in räumlicher Hinsicht. Eine Analyse der Ausbreitung von Hochschulstandorten. Centrum für Hochschulforschung (Hrsg.), Gütersloh. URL: http://www.che.de/downloads/Im_Blickpunkt_Hochschulbildung_in_raeumlicher_Hinsicht.pdf [Stand: 26.01.2018].

Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2016): Folgen des Mindestlohns – Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen, IAB-Kurzbericht 18/2016, auf: <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb1816.pdf> [Stand: 30.08.2016].

Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Internationale Migration: Postgraduelle Wanderungsabsichten von Studierenden in Deutschland. Sonderauswertung zur Studienreihe „Fachkraft 2020“, Köln/Maastricht 2017, auf: http://www.constata.de/downloads/2017_Studie_Fachkraft2020_%20Studium_Internationale%20Migration.pdf [Stand: 30.03.2018].

Knappe, Anne / Seegers, Philipp (2017): Studium und Ernährung. Sonderauswertung zur Studienreihe „Fachkraft 2020“, Köln/Maastricht 2017, auf: http://www.constata.de/downloads/2017_Studie_Fachkraft2020_Studium_Ernaehrung_k1.pdf [Stand: 30.03.2018].

Marx, Uwe (2017): 19.000 Studiengänge: Muss das sein?, in: Frankfurter Allgemeine, Artikel vom 28.10.2017. URL: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/wildwuchs-der-studiengaenge-muessen-19-000-sein-15265123.html> [Stand: 18.12.2017].

OECD (2017): Bildung auf einen Blick 2017 – OECD Indikatoren. OECD (Hrsg.). URL: <https://www.bmbf.de/files/deutsch%20-%20final.pdf> [Stand: 26.01.2018].

Osel, Johann (2015): Verlaufen im Orchideenfächer-Dschungel, in: sueddeutsche.de, Artikel vom 19.10.2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/bildung/hochschulen-jedem-seine-nische-1.2697382> [Stand: 10.06.2017].

Ott, Clara (2016): Firmen sehen bei jungen Akademikern vor allem Defizite, Welt-Artikel vom 07.12.2016. URL: <https://www.welt.de/wirtschaft/article160076562/Firmen-sehen-bei-jungen-Akademikern-vor-allem-Defizite.html> [Stand: 03.02.2018].

O. V. (2014a): Der Bachelor ist nicht genug, Artikel vom 10.06.2014 auf Spiegel-online. URL: <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/bachelor-und-master-was-studenten-ueber-ihren-studienabschluss-denken-a-974343.html> [Stand: 03.02.2018].

O. V. (2014b): Studenten trauen dem Bachelor nicht, Artikel vom 12.06.2014 der Frankfurter Allgemeine. URL: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/bachelor-bologna-reform-12982463.html> [Stand: 03.02.2018].

Pusch, Thoralf (2018): Lohnausfälle und entgangene Sozialbeiträge durch Mindestlohn-umgehungen. Policy Brief Nr. 23 (03/2018), WSI (Hrsg.), auf: https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_pb_23_2018.pdf [Stand: 30.03.2018].

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2017): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt - Akademikerinnen und Akademiker, Nürnberg, Juli 2017. URL: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker.pdf> [Stand: 30.01.2018].

Statistisches Bundesamt (2016): Hochschulen auf einen Blick – Ausgabe 2016, Broschüre. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/BroschuereHochschulenBlick0110010167004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 13.01.2018].

Statistisches Bundesamt (2017a): Bildung und Kultur – Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen (Wintersemester 2016/2017), Wiesbaden. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/SchnellmeldungWSvorlaeufig5213103188004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 11.12.2017].

Statistisches Bundesamt (2017b): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen (Wintersemester 2016/2017), Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410177004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 11.12.2017].

Statistisches Bundesamt (2017c): Bildung und Kultur – Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 Reihe 4.3.1. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/KennzahlenNichtmonetaer2110431167004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 13.01.2018].

Statistisches Bundesamt (2017d): Gender Pay Gap – Bereinigter Gender Pay Gap nach Gebietsstand und Jahren, Tabelle. URL: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Tabellen/BGPG_01_Gebietsstand.html [Stand: 21.01.2018].

Statistisches Bundesamt (2017e): Gender Pay Gap – Unbereinigter Gender Pay Gap nach Gebietsstand, Tabelle. URL: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Tabellen/UGPG_01_Gebietsstand.html [Stand: 21.01.2018].

Statistisches Bundesamt (2017f): Verdienste auf einen Blick, Broschüre. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/BroschuereVerdiensteBlick0160013179004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 21.01.2018].

Statistisches Bundesamt (o.J.): Bestandene Promotionen. Tabelle. URL: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/PromotionenBundeslaender.html> [Stand: 07.02.2018].

Techniker Krankenkasse (Hrsg.) 2015: TK-CampusKompass – Umfrage zur Gesundheit von Studierenden. URL: <https://www.tk.de/centaurus/servlet/contentblob/724592/Datei/2514/TK-CampusKompass.pdf> [Stand: 14.05.2017].

Vitzthum, Thomas (2015): Fachidioten erobern die deutschen Universitäten, in: Die Welt,

Artikel vom 27.09.2015. URL: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article146904583/Fachidioten-erobern-die-deutschen-Universitaeten.html> [Stand: 10.06.2016].

Ziegele, Frank / Meyer-Guckel, Volker / Richter, Sandra / Schultz, Tanjey / Nassehi, Armin / Rhener, Caroline (2016): Ist viel besser?, in: Die ZEIT, Artikel vom 04.08.2016. URL: <http://www.zeit.de/2016/31/studiengaenge-universitaet-studium-angebot> [Stand: 26.01.2018].

Anhang

Anhang A: Ergänzende Tabellen

Tabelle A.1: Fachkraft-Fachbereichsklassifikation

1	Erziehungswissenschaften	Erziehungswissenschaften
2	Informatik	Informatik
3	Ingenieurwissenschaften	Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau / Verfahrenstechnik, Wirtschaftsingenieurwesen, Sonstige Ingenieurwissenschaften
4	Kunst(wissenschaft) / Musik	Kunst(wissenschaft) / Musik
5	Mathematik	Mathematik
6	Medien- / Kommunikationswissenschaft	Medien- / Kommunikationswissenschaft
7	Medizin / Gesundheitswissenschaften	Gesundheitswissenschaften, Humanmedizin, Veterinärmedizin, Zahnmedizin
8	Naturwissenschaften	Agrar- / Forstwissenschaften, Biologie, Chemie, Ernährungswissenschaften, Geowissenschaften, Pharmazie, Physik, Sonstige Naturwissenschaften
9	Psychologie	Psychologie
10	Rechtswissenschaft	Rechtswissenschaft
11	Sozial- und Geisteswissenschaften	Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften, Verwaltungswissenschaften
12	Sportwissenschaften	Sportwissenschaften
13	Sprach- und Kulturwissenschaften	Geschichte, Philosophie, Sprach- / Kulturwissenschaften, Theologie
14	Wirtschaftswissenschaften	Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre

Anhang B: Fragebogen

Studie zur Lebenssituation der Studierenden in Deutschland im Sommersemester 2016

Allgemeine Fragen

Welchen Status haben Sie aktuell?

- Schüler
- Student(in)
- Exmatrikuliert

Vielen Dank, dass Sie an der 9. Befragung zur Studienreihe „Fachkraft 2020“ teilnehmen. Seit 2012 entsteht die Studienreihe in Kooperation mit dem Department of Labour Economics der Maastricht University.

Welche Studienform belegen Sie?

- Präsenzstudium (klassisches Hochschulstudium)
- Fernstudium (in der Regel keine Anwesenheit erforderlich)
- Duales Studium (Studium mit integrierten Praxiseinheiten)

Wo waren Sie im zurückliegenden Sommersemester 2016 eingeschrieben?

- In Deutschland
- Im Ausland

In welchem Bundesland waren Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} eingeschrieben?

- Baden-Württemberg
- Bayern
- Berlin
- Brandenburg
- Bremen
- Hamburg
- Hessen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersachsen
- Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz
- Saarland
- Sachsen
- Sachsen-Anhalt
- Schleswig-Holstein
- Thüringen

In welchem Land waren Sie im vergangenen {{ LastSem }} eingeschrieben?

An welcher Hochschule waren Sie im vergangenen {{ LastSem }} eingeschrieben?

Waren Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} an einer staatlichen oder privaten Hochschule eingeschrieben?

- Staatliche Hochschule
- Private Hochschule

In welcher Stadt und an welcher Hochschule waren Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} eingeschrieben?

Sollte Ihre Hochschule oben nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.

Waren Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} an einer staatlichen oder privaten Hochschule eingeschrieben?

- Staatliche Hochschule
- Private Hochschule

Werden Sie auch im kommenden {{ NextSem }} an dieser Hochschule eingeschrieben sein?

- Ja
- Nein, an einer anderen Hochschule
- Nein, ich werde im

Wo werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

- In Deutschland
- Im Ausland
- Ich werde nicht eingeschrieben sein

In welchem Bundesland werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| · Baden-Württemberg | · Niedersachsen |
| · Bayern | · Nordrhein-Westfalen |
| · Berlin | · Rheinland-Pfalz |
| · Brandenburg | · Saarland |
| · Bremen | · Sachsen |
| · Hamburg | · Sachsen-Anhalt |
| · Hessen | · Schleswig-Holstein |
| · Mecklenburg-Vorpommern | · Thüringen |

In welchem Land werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

An welcher Hochschule werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

In welcher Stadt und an welcher Hochschule werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

Sollte Ihre Hochschule oben nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.

Welchen nächsten Hochschulabschluss streben Sie an?

Welche Fächer studieren Sie?

Hauptfach

- Erziehungswissenschaft
- ehungswissenschaft
- Informatik
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst / Musik
- Mathematik
- Medien- / Kommunikationswissenschaften
- Medizin / Gesundheitswissenschaften
- Naturwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft / Jura
- Sozial- / Geisteswissenschaften
- Sportwissenschaften
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

Welchen höchsten Hochschulabschluss streben Sie an?

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

2. Fach (sofern belegt)

- Erziehungswissenschaft
- ehungswissenschaft
- Informatik
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst / Musik
- Mathematik
- Medien- / Kommunikationswissenschaften
- Medizin / Gesundheitswissenschaften
- Naturwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft / Jura
- Sozial- / Geisteswissenschaften
- Sportwissenschaften
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften

Bitte geben Sie Ihre Semesterzahl an.

- Eingeschrieben
- Voraussichtlich bis zum nächsten Abschluss
- Voraussichtlich bis zum höchsten Abschluss
- Regelstudienzeit für das komplette Studium

Planen Sie, Ihren {{ sDEG2 }} an der selben Hochschule zu erwerben, an der Sie aktuell studieren?

- Ja
- Nein

Bitte geben Sie Ihre Semesterzahl an.

- Eingeschrieben
- Eingeschrieben seit dem letzten Abschluss
- Voraussichtlich bis zum höchsten Abschluss
- Regelstudienzeit für das komplette Studium

Welches Hauptfach studieren Sie genau?

Haben Sie Ihren {{ sDEG }} an der selben Hochschule erworben, an der Sie aktuell studieren?

Wählen Sie, wenn möglich, eines der vorgeschlagenen Studienfächer aus. Alternativ können Sie eigene Angaben machen.

- Ja
- Nein

Studieren Sie auf Lehramt?

- Ja
- Nein

Welchen höchsten Hochschulabschluss haben Sie bereits erworben?

Welche drei Faktoren waren für die Wahl Ihres Studienortes ausschlaggebend?

- Keinen Abschluss
- Bachelor
- Master

- Am wichtigsten
- Am zweitwichtigsten
- Am dritt wichtigsten

- Qualität der Hochschule
- Studienfachangebot
- Späterer Berufseinstieg
- Heimatnähe
- Soziales Umfeld
- Günstiger Wohnraum
- Niedrige Lebenshaltungskosten
- Kultur-/Freizeitangebot

Wenn Sie sich noch einmal entscheiden könnten: Welchen Bildungsweg würden Sie nach Erlangen der Studienberechtigung einschlagen?

- Studium
- Duales Studium
- Erst Berufsausbildung, dann Studium
- Erst Studium, dann Berufsausbildung
- Berufsausbildung

Welche drei Faktoren sind für Sie bei der Wahl Ihres Bildungsweges am wichtigsten?

- Am wichtigsten
- Am zweitwichtigsten
- Am dritt wichtigsten
- Praxisbezug der Lerninhalte
- Vermittlung theoretischer Kenntnisse
- Verdienstmöglichkeiten
- Karriere-/ Aufstiegschancen
- Arbeitsplatzsicherheit
- Gesellschaftliches Ansehen
- Selbstverwirklichung
- Vereinbarkeit Beruf, Familie und Freizeit

Wodurch haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

Abitur

- Fachabitur
- Berufliche Qualifizierung
- Internationale Studienberechtigung

Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- In Deutschland
- Im Ausland

Haben Sie vor dem Studium eine Ausbildung gemacht?

- Ja, mit Abschluss
- Ja, aber abgebrochen
- Nein

Wann haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- Vor 2000 · 2004 · 2009 · 2014
- 2000 · 2005 · 2010 · 2015
- 2001 · 2006 · 2011
- 2002 · 2007 · 2012
- 2003 · 2008 · 2013

An welchem Schultyp haben Sie diese Studienberechtigung erworben?

- Gymnasium
- Gesamtschule
- Berufsschule
- Anderer Schultyp

Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

Mit welchen Schwerpunktfächern / Leistungskursen haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

Schwerpunkt 1:

- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Erdkunde
- Geschichte
- Sozial- / Wirtschaftswissenschaften
- Kunst / Musik
- Religion / Ethik
- Erziehungswissenschaft / Psychologie
- Sport
- Anderes mathematisches / naturwissenschaftliches Fach
- Anderes sprachwissenschaftliches Fach
- Anderes gesellschaftswissenschaftliches Fach
- Anderes Fach

Schwerpunkt 2:

- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Erdkunde
- Geschichte
- Sozial- / Wirtschaftswissenschaften
- Kunst / Musik
- Religion / Ethik
- Erziehungswissenschaft / Psychologie
- Sport
- Anderes mathematisches / naturwissenschaftliches Fach
- Anderes sprachwissenschaftliches Fach
- Anderes gesellschaftswissenschaftliches Fach
- Anderes Fach

Schwerpunkt 3:

- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Deutsch

- Englisch
- Französisch
- Erdkunde
- Geschichte
- Sozial- / Wirtschaftswissenschaften
- Kunst / Musik
- Religion / Ethik
- Erziehungswissenschaft / Psychologie
- Sport
- Anderes mathematisches / naturwissenschaftliches Fach
- Anderes sprachwissenschaftliches Fach
- Anderes gesellschaftswissenschaftliches Fach
- Anderes Fach

War Ihre aktuelle Studienwahl durch einen Numerus clausus (NC) zulassungsbeschränkt?

- Ja, bitte NC angeben _____
- Nein
- Nicht bekannt

Wo haben Sie zur Zeit des Erwerbs Ihrer Studienberechtigung gelebt? Bitte geben Sie die Postleitzahl an.

Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an. Sollten Sie aktuell nicht in Deutschland wohnen, geben Sie bitte Ihre letzte deutsche Postleitzahl an.

Wann haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- Vor 2000 · 2004 · 2009 · 2014
- 2000 · 2005 · 2010 · 2015
- 2001 · 2006 · 2011
- 2002 · 2007 · 2012
- 2003 · 2008 · 2013

Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie diese Studienberechtigung erworben?

Wo haben Sie zur Zeit des Erwerbs Ihrer Studienberechtigung gelebt? Bitte geben Sie die Postleitzahl an.

Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an. Sollten Sie aktuell nicht in Deutschland wohnen, geben Sie bitte Ihre letzte deutsche Postleitzahl an.

In welchem Land haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- Albanien
- Andorra
- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark
- Estland
- Finnland
- Frankreich
- ... 185 additional choices hidden ...
- Uganda

- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela
- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an. Sollten Sie aktuell nicht in Deutschland wohnen, geben Sie bitte Ihre letzte deutsche Postleitzahl an.

Fragen zur beruflichen Bildung

Wie groß war Ihr Ausbildungsbetrieb?

- Kleinstbetrieb (unter 10 Beschäftigte)
- Kleinbetrieb (10 bis 49 Beschäftigte)
- Mittelbetrieb (50 bis 249 Beschäftigte)
- Großbetrieb (über 249 Beschäftigte)
- Keine Angabe (möglich)

In welchem dieser Bereiche haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?

Handwerk

- Industrie und Handel
- Landwirtschaft
- Öffentlicher Dienst
- Hauswirtschaft
- Freie Berufe
- Keine Angabe (möglich)
- Konkret: In welchem Berufsfeld haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?
- Land- und Forstwirtschaft
- Produktion und Fertigung
- Bau
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Verkehr und Logistik
- Schutz und Sicherheit
- Reinigung
- Einkauf, Vertrieb und Handel
- Verkauf
- Hotels und Gaststätten
- Medizin
- Körperpflege
- Bank- und Versicherungsdienstleistung
- Organisation, Verwaltung und Büro
- Keine Angabe (möglich)

Welche Form des dualen Studiums belegen Sie?

- Ausbildungsintegrierend (Studium und Ausbildung)
- Berufsintegrierend (Studium und berufliche Tätigkeit)
- Praxisintegrierend (Studium und Praxisphasen in einem Unternehmen)
- Keine Angabe (möglich)

Wie groß ist der Betrieb, an den Sie durch Ihr duales Studium gebunden sind?

- Kleinstbetrieb (unter 10 Beschäftigte)
- Kleinbetrieb (10 bis 49 Beschäftigte)
- Mittelbetrieb (50 bis 249 Beschäftigte)
- Großbetrieb (über 249 Beschäftigte)
- Keine Angabe (möglich)

Welchem Bereich ist der Betrieb zugehörig, an den Sie durch Ihr duales Studium gebunden sind?

- Handwerk
- Industrie und Handel
- Landwirtschaft
- Öffentlicher Dienst
- Hauswirtschaft
- Freie Berufe
- Keine Angabe (möglich)

Konkret: In welchem Berufsfeld sind Sie während Ihres dualen Studiums praktisch tätig?

- Land- und Forstwirtschaft
- Produktion und Fertigung
- Bau
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Verkehr und Logistik
- Schutz und Sicherheit
- Reinigung
- Einkauf, Vertrieb und Handel
- Verkauf
- Hotels und Gaststätten
- Medizin
- Körperpflege
- Bank- und Versicherungsdienstleistung
- Organisation, Verwaltung und Büro
- Keine Angabe (möglich)

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Studium?

- Sehr unzufrieden
- Eher unzufrieden
- Eher zufrieden
- Sehr zufrieden
- Keine Angabe (möglich)

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten Ihres Studiums?

- Sehr unzufrieden
- Eher unzufrieden
- Eher zufrieden
- Sehr zufrieden
- Keine Angabe (möglich)

- Berufs- und Praxisbezug
- Leistungsanforderungen
- Berufliche Perspektiven
- Finanzielle Situation

Haben Sie in der Vergangenheit Ihren Studiengang gewechselt?

- Ja
- Nein

Wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, Ihr aktuelles Studienfach ({{ sSUB }}) nicht abzuschließen?

Wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, Ihr Studium ohne ({{ sNEXT }}) zu beenden?

Finanzierung des Studiums

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden ({{ LastSem }}) pro Monat aus externen Quellen zur Verfügung (in Euro)?

- BAföG
- Bildungskredit
- Stipendium
- Studentenjob (Vorlesungszeit)
- Studentenjob (vorlesungsfreie Zeit)

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden ({{ LastSem }}) pro Monat aus privaten Quellen zur Verfügung (in Euro)?

- Eltern
- Verwandte/Bekannte
- Lebenspartner(in)
- Eigenes Vermögen

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden ({{ LastSem }}) pro Monat aus externen Quellen zur Verfügung (in Euro)?

- BAföG
- Bildungskredit
- Stipendium
- Studentenjob (Vorlesungszeit)
- Studentenjob (vorlesungsfreie Zeit)
- Ausbildungsvergütung/ Gehalt aus Berufstätigkeit (duales Studium)

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden ({{ LastSem }}) pro Monat aus privaten Quellen zur Verfügung (in Euro)?

- Eltern
- Verwandte/Bekannte
- Lebenspartner(in)
- Eigenes Vermögen

Wie hoch sind im Durchschnitt Ihre monatlichen Ausgaben für nachfolgend aufgeführte Positionen (in Euro)?

- Miete
- Mietnebenkosten
- Kleidung
- Andere Lebenshaltungskosten (Essen,
- Ausgaben fürs Studium (Studiengebühren, Lernmittel etc.)
- Spaß/Freizeit
- Sonstige Ausgaben

Wie hoch sind im Durchschnitt Ihre monatlichen Ausgaben für nachfolgend aufgeführte Positionen (in Euro)?

- Miete
- Mietnebenkosten
- Kleidung
- Andere Lebenshaltungskosten (Essen,
- Ausgaben fürs Studium (Studiengebühren, Lernmittel etc.)
- Spaß/Freizeit
- Sonstige Ausgaben

Könnten Sie ohne Ihr Stipendium auch studieren?

- Ja
- Nein

Nebenjob

Welche maximale Anfahrtszeit würden Sie für einen Nebenjob in Kauf nehmen?

Bitte geben Sie die Gesamtfahrtzeit pro Strecke in Minuten an.

In welchem Umfang würden Sie gerne während der Vorlesungszeit arbeiten?

Bitte geben Sie die Arbeitsstunden pro Woche an.

In welchem Umfang würden Sie gerne während der vorlesungsfreien Zeit arbeiten?

Bitte geben Sie die Arbeitsstunden pro Woche an.

Welche Kanäle würden Sie am liebsten für folgende Job-Aspekte nutzen?

- Über neue Jobs informiert werden.
- Sich auf Jobs bewerben.
- Ihren Arbeitgeber kontaktieren.

- E-Mail
- Telefon
- Online Live-Chat
- Online Kontaktformular
- WhatsApp
- Videochat
- Mobile App

Wenn Sie einen Studentenjob suchen (würden), in welchem Zeitraum sollte dieser idealerweise beginnen?

- In 1 bis 2 Tagen
- In 3 bis 7 Tagen
- In 8 bis 14 Tagen
- In 15 bis 30 Tagen
- In mehr als 30 Tagen

Würden Sie während des Studiums für eine Zeitarbeitsfirma arbeiten?

- Ja
- Nein

Welche Erwartungen haben Sie an eine Zeitarbeitsfirma?

- Am wichtigsten
- Am zweitwichtigsten
- Am dritt wichtigsten
- Am viertwichtigsten
- Am fünftwichtigsten
- Am unwichtigsten

- Kurzfristige Verdienstmöglichkeiten
- Praxiserfahrung ermöglichen
- Faire Bezahlung
- Flexible Arbeitszeiten
- Schnelle Jobvermittlung
- Chance auf Übernahme

Wenn Sie einen Job mit kurzer Einsatzdauer haben: Welchen Zeitraum bis zum Erhalt des Lohnes finden Sie angemessen?

- Bis zu 7 Tage
- Bis zu 14 Tage
- Bis zu 30 Tage
- Bis zu 60 Tage
- Mehr als 60 Tage

Wenn Sie einen dauerhaften Job haben: In welchem Intervall sollte Ihr Lohn ausgezahlt werden?

- Wöchentlich
- Monatlich

Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen.

- Stimme nicht zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme eher zu
- Stimme zu

- „Mir ist Service wichtig, der mir während des Studiums passende Jobvorschläge anbietet.“
- „Ich finde es vertretbar, bei Jobs mit kurzer Einsatzdauer Teile des Lohns in Form von Amazon-Gutscheinen zu erhalten.“
- „Mir ist bei dauerhafter Beschäftigung wichtig, regelmäßig eine Lohnerhöhung zu bekommen.“
- „Bei einer Job-Absage ist es für mich wichtig, den Grund zu erfahren.“

Wie viel Zeit sollte aus Ihrer Sicht zwischen einer Bewerbung auf einen Studierendenjob und der Zusage/Absage liegen?

- 1 bis 2 Tage
- 3 bis 7 Tage
- 8 bis 14 Tage
- 15 bis 30 Tage
- Mehr als 30 Tage

Was müsste eine Zeitarbeitsfirma bieten, um von Ihnen in Betracht gezogen zu werden?

- Am wichtigsten
- Am zweitwichtigsten
- Am dritt wichtigsten

- Am viertwichtigsten
- Am fünftwichtigsten
- Am unwichtigsten
- Kurzfristige Verdienstmöglichkeiten
- Praxiserfahrung ermöglichen
- Faire Bezahlung
- Flexible Arbeitszeiten
- Schnelle Jobvermittlung
- Chance auf Übernahme

Wenn Sie einen Job mit kurzer Einsatzdauer haben: Welchen Zeitraum bis zum Erhalt des Lohnes finden Sie angemessen?

- Bis zu 7 Tage
- Bis zu 14 Tage
- Bis zu 30 Tage
- Bis zu 60 Tage
- Mehr als 60 Tage

Wenn Sie einen dauerhaften Job haben: In welchem Intervall sollte Ihr Lohn ausgezahlt werden?

- Wöchentlich
- Monatlich

Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen.

- Stimme nicht zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme eher zu
- Stimme zu
- „Mir ist Service wichtig, der mir während des Studiums passende Jobvorschläge anbietet.“
- „Ich finde es vertretbar, bei Jobs mit kurzer Einsatzdauer Teile des Lohns in Form von Amazon-Gutscheinen zu erhalten.“
- „Mir ist bei dauerhafter Beschäftigung wichtig, regelmäßig eine Lohnerhöhung zu bekommen.“
- „Bei einer Job-Absage ist es für mich wichtig, den Grund zu erfahren.“

Wie viel Zeit sollte aus Ihrer Sicht zwischen einer Bewerbung auf einen Studierendenjob und der Zusage/Absage liegen?

- 1 bis 2 Tage
- 3 bis 7 Tage
- 8 bis 14 Tage
- 15 bis 30 Tage
- Mehr als 30 Tage

Hatten Sie im Laufe Ihrer bisherigen Hochschullaufbahn schon einmal einen dauerhaften Nebenjob?

- Ja, mit Fachbezug zu meinem Studium
- Ja, aber ohne Fachbezug zu meinem Studium
- Nein

Sind Sie während der letzten 6 Monate einer bezahlten Beschäftigung nachgegangen?

- Ja
- Nein, nicht erforderlich
- Nein, wegen Studienbelastung nicht möglich
- Nein, kein Erfolg bei der Jobsuche
- Nein, andere Gründe

Hatten Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} einen Nebenjob mit Bezug zu Ihrer bisherigen Bildungsbiografie?

- Ja, mit Bezug zum Studium
- Ja, mit Bezug zur vorherigen Berufsausbildung
- Ja, mit Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung
- Nein, aber ich hätte gerne einen solchen Job gehabt
- Nein, und ich habe es auch nicht angestrebt

Hatten Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} einen Nebenjob mit Bezug zu Ihrer bisherigen Bildungsbiografie?

- Ja, mit Bezug zum Studium
- Ja, mit Bezug zur vorherigen Berufsausbildung
- Ja, mit Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung
- Nein, aber ich hätte gerne einen solchen Job gehabt
- Nein, und ich habe es auch nicht angestrebt

Lag Ihr Verdienst dabei unterhalb des Mindestlohns von 8,50 Euro pro Stunde?

- Ja
- Nein

Wie hoch war im zurückliegenden {{ LastSem }} Ihr durchschnittlicher Stundenlohn?

Berufliche Perspektive

Wo wollen Sie in Zukunft arbeiten?

- In Deutschland
- Im Ausland
- Berufliche Perspektive

In welchem Land wollen Sie in Zukunft arbeiten?

- Albanien
- Andorra
- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark
- Estland
- Finnland
- Frankreich
- ... 184 additional choices hidden ...
- Uganda
- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela

- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

Können Sie sich vorstellen, innerhalb von 5 Jahren nach dem Hochschulabschluss ein Unternehmen zu gründen?

- Ja, im Ausland
- Ja, in Deutschland
- Nein

Welchen Beruf möchten Sie später ausüben?

Wählen Sie, wenn möglich, einen der vorgeschlagenen Berufe aus. Alternativ können Sie eigene Angaben machen.

In welcher Branche möchten Sie später arbeiten?

- Agrar- & Forstwirtschaft
- Automobilbranche
- Bankwesen
- Bau / Tiefbau / Metallbau
- Bildung, Erziehung & Forschung
- Chemie
- Dienstleistungen & Handwerk
- E-Commerce & Versandhandel
- Elektrotechnik
- Energie, Versorger & Umwelt
- ... 10 additional choices hidden ...
- Medien, Verlagswesen & Marketing
- Messewesen
- Pharma & Biotechnologie
- Rechtsberatung
- Steuerberatung & Wirtschaftsprüfung
- Telekommunikation & Informationstechnik
- Tourismus & Gastronomie
- Unternehmensberatung
- Versicherungswesen
- Keine Angabe (möglich)

In welchem Unternehmen möchten Sie später arbeiten?

Wählen Sie, wenn möglich, eines der vorgeschlagenen Unternehmen aus. Alternativ können Sie eigene Angaben machen.

Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Perspektiven nach dem Erreichen Ihres höchsten angestrebten Abschlusses ({{sDEG2}}) ein?

- Sehr schlecht
- Eher schlecht
- Mittelmäßig
- Eher gut
- Sehr gut

In welchem Bundesland und in welcher Stadt bzw. welchem Bezirk würden Sie nach dem Studium gerne arbeiten?

Welche Infrastruktur-Aspekte sind für Sie bei der Wahl Ihres zukünftigen Wohnortes entscheidend?

Bitte wählen Sie die wichtigsten 5 Faktoren aus.

- Museen/Theater
- Konzerte/Kino
- Sportstätten
- Parks/Grünanlagen
- Restaurants/Cafes
- Bars/Clubs
- Schwimmbad/Wellness
- Einkaufsmöglichkeiten
- Radwege
- Öffentlicher Nahverkehr
- Autobahnanbindung
- Kita-/Schulangebot
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- Ruhige Wohnatmosphäre
- Nähe zum Arbeitsplatz
- Kurze Wege zu Familie
- Kurze Wege zu Freunden
- Gute wirtschaftliche Lage

Welche Infrastruktur-Aspekte sind für Sie bei der Wahl Ihres zukünftigen Arbeits- und Wohnortes entscheidend?

Bitte wählen Sie die wichtigsten 5 Faktoren aus.

- Museen/Theater
- Konzerte/Kino
- Sportstätten
- Parks/Grünanlagen
- Restaurants/Cafes
- Bars/Clubs
- Schwimmbad/Wellness
- Einkaufsmöglichkeiten
- Radwege
- Öffentlicher Nahverkehr
- Autobahnanbindung
- Kita-/Schulangebot
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- Ruhige Wohnatmosphäre
- Nähe zum Arbeitsplatz
- Kurze Wege zu Familie
- Kurze Wege zu Freunden
- Gute wirtschaftliche Lage

Können Sie sich vorstellen, innerhalb von 5 Jahren nach dem Hochschulabschluss ein Unternehmen zu gründen?

- Ja, an meinem eben präferierten Arbeitsort (
- Ja, an einem anderen Ort in Deutschland
- Ja, aber im Ausland
- Nein

Welchen Beruf möchten Sie später ausüben?

Wählen Sie, wenn möglich, einen der vorgeschlagenen Berufe aus. Alternativ können Sie eigene Angaben machen.

In welcher Branche möchten Sie später arbeiten?

- Agrar- & Forstwirtschaft
- Automobilbranche
- Bankwesen
- Bau / Tiefbau / Metallbau
- Bildung, Erziehung & Forschung
- Chemie
- Dienstleistungen & Handwerk
- E-Commerce & Versandhandel
- Elektrotechnik
- Energie, Versorger & Umwelt
- ... 10 additional choices hidden ...
- Medien, Verlagswesen & Marketing
- Messewesen
- Pharma & Biotechnologie
- Rechtsberatung
- Steuerberatung & Wirtschaftsprüfung
- Telekommunikation & Informationstechnik
- Tourismus & Gastronomie
- Unternehmensberatung
- Versicherungswesen
- Keine Angabe (möglich)

In welchem Unternehmen möchten Sie später arbeiten?

Wählen Sie, wenn möglich, eines der vorgeschlagenen Unternehmen aus. Alternativ können Sie eigene Angaben machen.

Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Perspektiven nach dem Erreichen Ihres höchsten angestrebten Abschlusses ({{sDEG2}}) ein?

- Sehr schlecht
- Mittelmäßig
- Sehr gut
- Eher schlecht
- Eher gut

In welchem Bundesland und in welcher Stadt bzw. welchem Bezirk würden Sie am liebsten Ihr Unternehmen gründen?

Wohnen

Bitte stellen Sie sich nachfolgend Ihren perfekten Wohnort zusammen

- Stadtgröße
- Metropole (>500.000 Einwohner)
- Großstadt (>100.000 Einwohner)
- Mittlere Stadt (>20.000 Einwohner)
- Kleinstadt (>5.000 Einwohner)
- Ländliche Region
- Kaltmiete pro Quadratmeter (in €)
- Distanz Arbeitsplatz (in Minuten)
- Distanz nächste Großstadt (in Minuten)
- Vorhandene Infrastruktur
- Flughafen
- ICE-Bahnhof
- Autobahnanbindung

Besonderheiten (drei wichtigste auswählen)

- Viele Grünflächen
- Gut ausgebauter ÖPNV

- Carsharing verfügbar
- Gutes Radwegenetz
- Sauberes Stadtbild
- Vielfältiges Kulturangebot
- Viele Sehenswürdigkeiten
- Viele Sportangebote
- Geringe Kriminalität
- Mehrere Stadtzentren
- Gute Ausgehmöglichkeiten
- Viele Shoppingmöglichkeiten

In welcher dieser drei Städte würden Sie am liebsten wohnen? 3 Runden

Siehe Screenshot für ein Beispiel (die genaue Frage wird zufällig für jeden Nutzer erstellt)

Sonderfragen Ruhrgebiet

Welche Informationsangebote im Ruhrgebiet kennen Sie, bzw. welche Angebote haben Sie mit Blick auf Ihre Studienentscheidung genutzt?

- Bekannt
- Genutzt
- Talentscouting
- TalentKolleg Ruhr
- Duales Orientierungspraktikum
- Bundesagentur für Arbeit / BiZ
- Beratung durch die Schule
- Beratung durch Hochschulen
- Angebote auf Internetplattformen
- Informationsmessen
- Persönliche Kontakte
- Falls genutzt: Welches Informationsangebot hat Ihnen am meisten geholfen?
- Talent Scouting
- TalentKolleg Ruhr
- Duales Orientierungsprogramm
- Bundesagentur für Arbeit / BiZ
- Beratung durch die Schule
- Schätzen Sie die folgenden Aspekte als Schwäche oder Stärke des Ruhrgebiets ein?
- SchwächeNeutralStärkeKeine Angabe (möglich)
- Räumliche Nähe
- Verkehrsinfrastruktur
- Bildungsstandort
- Job-Perspektiven
- Freizeitwert
- Lebenshaltungskosten

Befürworten Sie die Verwendung des Solidaritätsbeitrags für strukturschwache Regionen in ganz Deutschland?

- Ja
- Nein

Persönliche Angaben

Alle erhobenen Daten werden streng vertraulich und anonymisiert behandelt. Sie dienen ausschließlich dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn dieser Studie.

Welches Geschlecht haben Sie?

- Männlich
- Weiblich

Wann sind Sie geboren?

Wie ist Ihr aktueller Notenschnitt?

Wo wohnen Sie?

- Bei den Eltern / Verwandten
- Studentenwohnheim
- Wohngemeinschaft
- Eigene Wohnung
- Zur Untermiete

Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Ihre Eltern?

1. Elternteil / Mutter

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt

2. Elternteil / Vater

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt

Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?

1. Elternteil / Mutter

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt

2. Elternteil / Vater

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt

Wie ist Ihr Familienstand?

- Verheiratet

- Nicht verheiratet, in fester Beziehung
- Nicht verheiratet, ohne feste Beziehung

Welches Geschlecht haben Sie?

- Männlich
- Weiblich

Wann sind Sie geboren?

Wie war Ihr Notenschnitt im Studium?

Wo wohnen Sie?

- Bei den Eltern / Verwandten
- Studentenwohnheim
- Wohngemeinschaft
- Eigene Wohnung
- Zur Untermiete

Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Ihre Eltern?

1. Elternteil / Mutter

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt

2. Elternteil / Vater

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt

Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?

1. Elternteil / Mutter

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt

2. Elternteil / Vater

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt

Wie ist Ihr Familienstand?

- Verheiratet
- Nicht verheiratet, in fester Beziehung
- Nicht verheiratet, ohne feste Beziehung

Welche Tätigkeit übt Ihr Lebenspartner / Ihre Lebenspartnerin aus?

- In der Ausbildung
- Im Studium
- Erwerbstätig (in Vollzeit oder Teilzeit)
- Nicht erwerbstätig

Haben Sie Kinder?

- Nein
- Ja, 1 Kind
- Ja, 2 Kinder
- Ja, 3 Kinder
- Ja, mehr als 3 Kinder

Wie viele Kinder wünschen Sie sich noch?

- Keine (weiteren)
- 1 Kind
- 2 Kinder
- 3 Kinder
- Mehr als 3 Kinder

Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

- Ja
- Nein, bitte Land angeben _____

Alle erhobenen Daten werden streng vertraulich und anonymisiert behandelt. Sie dienen ausschließlich dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn dieser Studie.

Haben Sie Kinder?

- Nein
- Ja, 1 Kind
- Ja, 2 Kinder
- Ja, 3 Kinder
- Ja, mehr als 3 Kinder

Wie viele Kinder wünschen Sie sich noch?

- Keine (weiteren)
- 1 Kind
 - 2 Kinder
 - 3 Kinder
 - Mehr als 3 Kinder

Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

- Ja
- Nein, bitte Land angeben _____

Treffen eine oder mehrere der folgenden Aussagen auf Sie zu?

Bitte markieren Sie die entsprechenden Aussagen.

- Ich habe meine Kindheit nicht durchgängig in Deutschland verbracht.
- Mindestens einer meiner Eltern ist nicht in Deutschland geboren.
- Deutsch ist nicht die erste Sprache, die ich erlernt habe.
- Mindestens einer meiner Eltern besitzt keinen deutschen Pass.
- Wenn Sie einen Migrationshintergrund haben, dann geben Sie hier bitte das Herkunftsland / die Herkunftsländer an.

Wie groß ist die von Ihnen im Studentenwohnheim genutzte Wohnfläche (in Quadratmetern)?

Wie groß ist die von Ihnen als Untermieter(in) genutzte Wohnfläche (in Quadratmetern)?

Bitte geben Sie weitere Informationen zu Ihrer Wohngemeinschaft an.

Anzahl der anderen Mitbewohner(innen): 1, 2, 3, 4, 5, 6, Mehr als 6

Größe der gesamten WG in Quadratmetern:

Bitte geben Sie weitere Informationen zu Ihrer Wohnung an.

Lebenspartner(in) als Mitbewohner(in)?

- Ja
- Nein

Anzahl der Untermieter(innen): 0, 1, 2, Mehr als 2

Größe der gesamten Wohnung in Quadratmetern:

Studie zur Lebenssituation der Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2016/2017

Allgemeine Fragen

Welchen Status haben Sie aktuell?

- Schüler(in)
- Student(in)
- Exmatrikuliert

Vielen Dank, dass Sie an der 10. Befragung zur Studienreihe „Fachkraft 2020“ teilnehmen. Seit 2012 entsteht die Studienreihe in Kooperation mit dem Department of Labour Economics der Maastricht University.

Welche Studienform belegen Sie?

- Präsenzstudium (klassisches Hochschulstudium)
- Fernstudium (in der Regel keine Anwesenheit erforderlich)
- Duales Studium (Studium mit integrierten Praxiseinheiten)
- Wo waren Sie im zurückliegenden Wintersemester 2016/17 eingeschrieben?
- In Deutschland
- Im Ausland

In welchem Bundesland waren Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} eingeschrieben?

- Baden-Württemberg
- Bayern
- Berlin
- Brandenburg
- Bremen
- Hamburg
- Hessen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersachsen
- Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz
- Saarland
- Sachsen
- Sachsen-Anhalt
- Schleswig-Holstein
- Thüringen

Allgemeine Fragen zum Studium

In welchem Land waren Sie im vergangenen {{ LastSem }} eingeschrieben?

- Albanien
- Andorra

- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark
- Estland
- Finnland
- Frankreich
- ... 184 additional choices hidden ...
- Uganda
- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela
- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

An welcher Hochschule waren Sie im vergangenen {{ LastSem }} eingeschrieben?

Waren Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} an einer staatlichen oder privaten Hochschule eingeschrieben?

- Staatliche Hochschule
- Private Hochschule

In welcher Stadt und an welcher Hochschule waren Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} eingeschrieben?

Sollte Ihre Hochschule oben nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.

Waren Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} an einer staatlichen oder privaten Hochschule eingeschrieben?

- Staatliche Hochschule
- Private Hochschule

Werden Sie auch im kommenden {{ NextSem }} an dieser Hochschule eingeschrieben sein?

- Ja
- Nein, an einer anderen Hochschule
- Nein, ich werde im {{ NextSem }} nicht studieren

Wo werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

- In Deutschland
- Im Ausland
- Ich werde nicht eingeschrieben sein

In welchem Bundesland werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

- Baden-Württemberg
- Bayern
- Berlin
- Brandenburg
- Bremen
- Hamburg
- Hessen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersachsen
- Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz
- Saarland
- Sachsen
- Sachsen-Anhalt
- Schleswig-Holstein
- Thüringen

In welchem Land werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

- Albanien
- Andorra
- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark
- Estland
- Finnland
- Frankreich
- ... 184 additional choices hidden ...
- Uganda
- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela
- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

An welcher Hochschule werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?

In welcher Stadt und an welcher Hochschule werden Sie im kommenden {{ NextSem }} eingeschrieben sein?
Sollte Ihre Hochschule oben nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.

Welche Fächer studieren Sie?

Hauptfach

- Agrar- / Forstwissenschaften
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebswirtschaftslehre
- Biologie
- Chemie

- Elektrotechnik
- Ernährungswissenschaften
- Erziehungswissenschaft
- Geowissenschaften
- ... 14 additional choices hidden ...
- Sonstige Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Sportwissenschaft
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Theologie
- Verwaltungswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Volkswirtschaftslehre
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Zahnmedizin

2. Fach (sofern belegt)

- Agrar- / Forstwissenschaften
- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebswirtschaftslehre
- Biologie
- Chemie
- Elektrotechnik
- Ernährungswissenschaften
- Erziehungswissenschaft
- Geowissenschaften
- ... 14 additional choices hidden ...
- Sonstige Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Sportwissenschaft
- Sprach- / Kulturwissenschaften
- Theologie
- Verwaltungswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Volkswirtschaftslehre
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Zahnmedizin

Welches Hauptfach studieren Sie genau?

Wählen Sie, wenn möglich, eines der vorgeschlagenen Studienfächer aus. Alternativ können Sie eigene Angaben machen.

Welchen höchsten Hochschulabschluss haben Sie bereits erworben?

- Keinen Abschluss
- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

Welchen nächsten Hochschulabschluss streben Sie an?

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

Welchen höchsten Hochschulabschluss streben Sie an?

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- Anderen Abschluss

- Berufliche Qualifizierung
- Internationale Studienberechtigung

Studieren Sie auf Lehramt?

- Ja
- Nein

In welcher Sprache studieren Sie hauptsächlich?

- Deutsch
- Englisch
- Andere Sprache: _____

Bitte geben Sie Ihre Semesterzahl an.

- Eingeschrieben insgesamt seit:
- Voraussichtlich bis zum nächsten Abschluss
- Voraussichtlich bis zum höchsten Abschluss
- Regelstudienzeit für das komplette Studium

Wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, Ihr aktuelles Studienfach ({{ sSUB }}) nicht abzuschließen?

Bitte geben Sie Ihre Semesterzahl an.

- Eingeschrieben insgesamt seit:
- Voraussichtlich bis zum nächsten Abschluss
- Voraussichtlich bis zum höchsten Abschluss
- Regelstudienzeit für das komplette Studium

Planen Sie, Ihren {{ sDEG2 }} an der selben Hochschule zu erwerben, an der Sie aktuell studieren?

- Ja
- Nein

Wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, Ihr aktuelles Studienfach ({{ sSUB }}) nicht abzuschließen?

Bitte geben Sie Ihre Semesterzahl an.

- Eingeschrieben insgesamt seit:
- Eingeschrieben seit dem letzten Abschluss
- Voraussichtlich bis zum nächsten Abschluss
- Voraussichtlich bis zum höchsten Abschluss
- Regelstudienzeit für das komplette Studium

Haben Sie Ihren {{ sDEG }} an der selben Hochschule erworben, an der Sie aktuell studieren?

- Ja
- Nein

Wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, Ihr aktuelles Studienfach ({{ sSUB }}) nicht abzuschließen?

Wodurch haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- Abitur
- Fachabitur

Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- In Deutschland
- Im Ausland

Haben Sie vor dem Studium eine Ausbildung gemacht?

- Ja, mit Abschluss
- Ja, aber abgebrochen
- Nein

Wann haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- Vor 2000
- 2000
- 2001
- 2002
- 2003
- 2004
- 2005
- 2006
- 2007
- 2008
- 2009
- 2010
- 2011
- 2012
- 2013
- 2014
- 2015
- 2016
- 2017

An welchem Schultyp haben Sie diese Studienberechtigung erworben?

- Gymnasium
- Gesamtschule
- Berufsschule
- Anderer Schultyp

Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

Mit welchen Schwerpunktfächern / Leistungskursen haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

Schwerpunkt 1:

- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Erdkunde
- Geschichte
- Sozial- / Wirtschaftswissenschaften
- Kunst / Musik
- Religion / Ethik
- Erziehungswissenschaft / Psychologie
- Sport
- Anderes mathematisches / naturwissenschaftliches Fach
- Anderes sprachwissenschaftliches Fach
- Anderes gesellschaftswissenschaftliches Fach
- Anderes Fach

Schwerpunkt 2:

- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Biologie

- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Erdkunde
- Geschichte
- Sozial- / Wirtschaftswissenschaften
- Kunst / Musik
- Religion / Ethik
- Erziehungswissenschaft / Psychologie
- Sport
- Anderes mathematisches / naturwissenschaftliches Fach
- Anderes sprachwissenschaftliches Fach
- Anderes gesellschaftswissenschaftliches Fach
- Anderes Fach

Schwerpunkt 3:

- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Erdkunde
- Geschichte
- Sozial- / Wirtschaftswissenschaften
- Kunst / Musik
- Religion / Ethik
- Erziehungswissenschaft / Psychologie
- Sport
- Anderes mathematisches / naturwissenschaftliches Fach
- Anderes sprachwissenschaftliches Fach
- Anderes gesellschaftswissenschaftliches Fach
- Anderes Fach

War Ihre aktuelle Studienwahl durch einen Numerus clausus (NC) zulassungsbeschränkt?

- Ja, bitte NC angeben _____
- Nein
- Nicht bekannt

Wo haben Sie zur Zeit des Erwerbs Ihrer Studienberechtigung gelebt? Bitte geben Sie die Postleitzahl an.

Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an. Sollten Sie aktuell nicht in Deutschland wohnen, geben Sie bitte Ihre letzte deutsche Postleitzahl an.

Wann haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- Vor 2000 · 2008 · 2017
- 2000 · 2009
- 2001 · 2010
- 2002 · 2011
- 2003 · 2012
- 2004 · 2013
- 2005 · 2014
- 2006 · 2015
- 2007 · 2016

Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie diese Studienberechtigung erworben?

Wo haben Sie zur Zeit des Erwerbs Ihrer Studienberechtigung gelebt? Bitte geben Sie die Postleitzahl an.

Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an. Sollten Sie aktuell nicht in Deutschland wohnen, geben Sie bitte Ihre letzte deutsche Postleitzahl an.

In welchem Land haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- Albanien
- Andorra
- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark
- Estland
- Finnland
- Frankreich
- ... 185 additional choices hidden ...
- Uganda
- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela
- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an. Sollten Sie aktuell nicht in Deutschland wohnen, geben Sie bitte Ihre letzte deutsche Postleitzahl an.

Fragen zur beruflichen Bildung

Wie groß war Ihr Ausbildungsbetrieb?

- Kleinstbetrieb (unter 10 Beschäftigte)
- Kleinbetrieb (10 bis 49 Beschäftigte)
- Mittelbetrieb (50 bis 249 Beschäftigte)
- Großbetrieb (über 249 Beschäftigte)
- Keine Angabe (möglich)

In welchem dieser Bereiche haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?

- Handwerk
- Industrie und Handel
- Landwirtschaft
- Öffentlicher Dienst
- Hauswirtschaft
- Freie Berufe
- Keine Angabe (möglich)

Konkret: In welchem Berufsfeld haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?

- Land- und Forstwirtschaft
- Produktion und Fertigung
- Bau
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Verkehr und Logistik
- Schutz und Sicherheit
- Reinigung
- Einkauf, Vertrieb und Handel
- Verkauf
- Hotels und Gaststätten
- Medizin
- Körperpflege
- Bank- und Versicherungsdienstleistung
- Organisation, Verwaltung und Büro
- Keine Angabe (möglich)

Welche Form des dualen Studiums belegen Sie?

- Ausbildungsintegrierend (Studium und Ausbildung)
- Berufsintegrierend (Studium und berufliche Tätigkeit)
- Praxisintegrierend (Studium und Praxisphasen in einem Unternehmen)
- Keine Angabe (möglich)

Wie groß ist der Betrieb, an den Sie durch Ihr duales Studium gebunden sind?

- Kleinstbetrieb (unter 10 Beschäftigte)
- Kleinbetrieb (10 bis 49 Beschäftigte)
- Mittelbetrieb (50 bis 249 Beschäftigte)
- Großbetrieb (über 249 Beschäftigte)
- Keine Angabe (möglich)

Welchem Bereich ist der Betrieb zugehörig, an den Sie durch Ihr duales Studium gebunden sind?

- Handwerk
- Industrie und Handel
- Landwirtschaft
- Öffentlicher Dienst
- Hauswirtschaft
- Freie Berufe
- Keine Angabe (möglich)

Konkret: In welchem Berufsfeld sind Sie während Ihres dualen Studiums praktisch tätig?

- Land- und Forstwirtschaft
- Produktion und Fertigung
- Bau
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Verkehr und Logistik
- Schutz und Sicherheit
- Reinigung
- Einkauf, Vertrieb und Handel
- Verkauf
- Hotels und Gaststätten
- Medizin
- Körperpflege

- Bank- und Versicherungsdienstleistung
 - Organisation, Verwaltung und Büro
 - Keine Angabe (möglich)

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Studium?

- Sehr unzufrieden
- Eher unzufrieden
- Eher zufrieden
- Sehr zufrieden

Finanzierung des Studiums

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden {{ LastSem }} pro Monat aus externen Quellen zur Verfügung (in Euro)?

- BAföG
- Bildungskredit
- Stipendium
- Studentenjob (Vorlesungszeit)
- Studentenjob (vorlesungsfreie Zeit)

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden {{ LastSem }} pro Monat aus privaten Quellen zur Verfügung (in Euro)?

- Eltern
- Verwandte/Bekannte
- Lebenspartner(in)
- Eigenes Vermögen

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden {{ LastSem }} pro Monat aus externen Quellen zur Verfügung (in Euro)?

- BAföG
- Bildungskredit
- Stipendium
- Studentenjob (Vorlesungszeit)
- Studentenjob (vorlesungsfreie Zeit)
- Ausbildungsvergütung/ Gehalt aus Berufstätigkeit (duales Studium)

Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden {{ LastSem }} pro Monat aus privaten Quellen zur Verfügung (in Euro)?

- Eltern
- Verwandte/Bekannte
- Lebenspartner(in)
- Eigenes Vermögen

Wie hoch sind im Durchschnitt Ihre monatlichen Ausgaben für nachfolgend aufgeführte Positionen (in Euro)?

- Miete ohne Nebenkosten (kalt)
- Mietnebenkosten
- Kleidung
- Andere Lebenshaltungskosten (Essen, Hygienartikel etc.)
- Ausgaben fürs Studium (Studiengebühren, Lernmittel etc.)
- Spaß/Freizeit
- Sonstige Ausgaben

Wie hoch sind im Durchschnitt Ihre monatlichen Ausgaben für nachfolgend aufgeführte Positionen (in Euro)?

- Miete ohne Nebenkosten (kalt)
- Mietnebenkosten
- Kleidung
- Andere Lebenshaltungskosten (Essen, Hygienartikel etc.)
- Ausgaben fürs Studium (Studiengebühren, Lernmittel etc.)
- Spaß/Freizeit
- Sonstige Ausgaben

Könnten Sie ohne Ihr Stipendium auch studieren?

- Ja
- Nein

Hatten Sie im Laufe Ihrer bisherigen Hochschullaufbahn schon einmal einen dauerhaften Nebenjob?

- Ja, mit Fachbezug zu meinem Studium
- Ja, ohne Fachbezug zu meinem Studium
- Nein

Sind Sie während der letzten 6 Monate einer bezahlten Beschäftigung nachgegangen?

- Ja
- Nein, nicht erforderlich
- Nein, wegen Studienbelastung nicht möglich
- Nein, kein Erfolg bei der Jobsuche
- Nein, andere Gründe

Hatten Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} einen Nebenjob mit Bezug zu Ihrer bisherigen Bildungsbiografie?

- Ja, mit Bezug zum Studium
- Ja, mit Bezug zur vorherigen Berufsausbildung
- Ja, mit Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung
- Nein, aber ich hätte gerne einen solchen Job gehabt
- Nein, und ich habe es auch nicht angestrebt

Lag Ihr Verdienst unterhalb des Mindestlohns von 8,84 Euro pro Stunde?

- Ja
- Nein

Wie hoch war im zurückliegenden {{ LastSem }} Ihr durchschnittlicher Stundenlohn?

- 5,- €
- 6,- €
- 7,- €
- 8,- €
- 9,- €
- 10,- €
- 11,- €
- 12,- €
- 13,- €
- 14,- €
- 15,- €
- 16,- €
- 17,- €
- 18,- €
- 19,- €
- 20,- €
- 21,- €
- 22,- €
- 23,- €
- 24,- €
- 25,- €
- oder
- mehr

Hatten Sie im zurückliegenden {{ LastSem }} einen Nebenjob mit Bezug zu Ihrer bisherigen Bildungsbiografie?

- Ja, mit Bezug zum Studium
- Ja, mit Bezug zur vorherigen Berufsausbildung
- Ja, mit Bezug zu Studium und vorheriger Berufsausbildung

- Nein, aber ich hätte gerne einen solchen Job gehabt
- Nein, und ich habe es auch nicht angestrebt

Lag Ihr Verdienst dabei unterhalb des Mindestlohns von 8,84 Euro pro Stunde?

- Ja
- Nein

Wie hoch war im zurückliegenden {{ LastSem }} Ihr durchschnittlicher Stundenlohn?

Berufliche Perspektive

Wo wollen Sie nach dem Studium arbeiten?

- In Deutschland
- Im Ausland

In welchem Land würden Sie nach dem Studium gerne arbeiten?

- Albanien
- Andorra
- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark
- Estland
- Finnland
- Frankreich
- ... 184 additional choices hidden ...
- Uganda
- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela
- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

In welchem Bundesland und in welcher Stadt bzw. welchem Bezirk würden Sie nach dem Studium gerne arbeiten?

Möchten Sie dort später auch wohnen?

- Ja
- Nein

In welchem Bundesland und in welcher Stadt bzw. welchem Bezirk würden Sie nach dem Studium gerne wohnen?

Freizeit, Sport und Ernährung

Welche der folgenden Aspekte haben in Ihrer Freizeit den höchsten Stellenwert?

Bitte wählen Sie die 2 wichtigsten aus.

- Höchster Stellenwert
- Zweithöchster Stellenwert

- Sport / Bewegung
- Ernährung / Kochen
- Ausgehen / Feiern
- Lesen / Weiterbildung
- Shoppen / Lifestyle
- Internet / Games

Falls Sie Urlaubspläne für 2017 haben: In welchem Land liegt Ihr primäres Reiseziel?

- Albanien
- Andorra
- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark
- Deutschland
- Estland
- Finnland
- ... 185 additional choices hidden ...
- Uganda
- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela
- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

Wie häufig sind Sie derzeit normalerweise sportlich aktiv?

- Gar nicht
- Weniger als 1 Mal pro Woche
- Mindestens 1 Mal pro Woche
- Wie viele Stunden sitzen Sie durchschnittlich am Tag?

Bitte unterscheiden Sie bei Ihren Antworten zwischen Vorlesungszeit und vorlesungsfreier Zeit (Semesterferien).

- < 4 Stunden
- 4 bis 8 Stunden
- 8 bis 12 Stunden
- > 12 Stunden

- Wochentag (Vorlesungszeit)
- Wochentag (Semesterferien)
- Wochenende (Vorlesungszeit)
- Wochenende (Semesterferien)

Welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?

- Ich sitze oft viele Stunden am Stück.
- Ich unterbreche Sitzphasen regelmäßig, um mich zu bewegen.
- Langes Sitzen bereitet mir Probleme.

Bitte geben Sie die Häufigkeit an, mit der Sie Sport treiben.

- Einheiten pro Woche
- Stunden pro Woche

Verändert sich Ihr Sportverhalten während der vorlesungsfreien Zeit (Semesterferien)?

- Ja, ich treibe mehr Sport
- Ja, ich treibe weniger Sport
- Nein

Warum treiben Sie Sport?

Bitte wählen Sie die für Sie 2 wichtigsten Gründe aus.

- Am wichtigsten
- Am 2.-wichtigsten

- Soziale Kontakte / Leute kennenlernen
- Gesundheit / Erholung
- Spaß / Abwechslung
- Verdienstopption / Geld
- Gut aussehen / Ästhetik
- Wettkampf / Herausforderung
- Fitness / Leistungsfähigkeit

Wie viele verschiedene Sportarten betreiben Sie derzeit regelmäßig?

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5 oder mehr

Um welche Sportart handelt es sich dabei?

- Badminton
- Baseball/Softball
- Basketball
- Beach-Handball
- Beach-Soccer
- Beach-Volleyball
- Cricket
- Eishockey
- Faustball
- Fußball
- ... 50 additional choices hidden ...
- Synchronschwimmen
- Tanzen
- Triathlon
- Turnen
- Wandern
- Wasserspringen
- Eiskunstlauf
- Eisschnelllauf
- Skisport (Alpin)
- Skisport (Nordisch)

Keine der aufgeführten Sportarten, sondern:

Wie alt waren Sie, als Sie damit begonnen haben, diese Sportart zu betreiben?

- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- ... 8 additional choices hidden ...

- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- älter als 30

- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- ... 8 additional choices hidden ...
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- älter als 30

Wie betreiben Sie diesen Sport?

- Freizeitsport
- Wettkampfsport
- Leistungssport
- Profisport

In welchem organisatorischen Rahmen betreiben Sie diesen Sport?

Mehrfachnennungen möglich

- Selbstorganisiert / nicht organisiert
- Sportverein
- Hochschulsport
- Kommerzieller Anbieter (z.B. Fitnessstudio, Yogazentrum)
- Alternatives Angebot (z.B. Bunte Liga, Parkrun)
- Sonstiges

Welche dieser Sportarten betreiben Sie am häufigsten?

- Badminton
- Baseball/Softball
- Basketball
- Beach-Handball
- Beach-Soccer
- Beach-Volleyball
- Cricket
- Eishockey
- Faustball
- Fußball
- ... 50 additional choices hidden ...
- Synchronschwimmen
- Tanzen
- Triathlon
- Turnen
- Wandern
- Wasserspringen
- Eiskunstlauf
- Eisschnelllauf
- Skisport (Alpin)
- Skisport (Nordisch)

Keine der aufgeführten Sportarten, sondern:

Wie alt waren Sie, als Sie damit begonnen haben, diese Sportart zu betreiben?

- 3
- 4

Wie betreiben Sie diesen Sport?

- Freizeitsport
- Wettkampfsport
- Leistungssport
- Profisport
- In welchem organisatorischen Rahmen betreiben Sie diesen Sport?
- Mehrfachnennungen möglich
- Selbstorganisiert / nicht organisiert
- Sportverein
- Hochschulsport
- Kommerzieller Anbieter (z.B. Fitnessstudio, Yogazentrum)
- Alternatives Angebot (z.B. Bunte Liga, Parkrun)
- Sonstiges

Sie haben angegeben, diesen Sport im Sportverein zu treiben. Welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?

Mehrfachnennungen möglich

- Es handelt sich um meinen Jugend- bzw. Heimatverein.
- Ich engagiere mich in diesem Verein über den Sport hinaus, z.B. als Übungsleiter oder Jugendwart.
- Ich bin erst nach Studienbeginn in diesen Sportverein eingetreten.
- Ich habe meinen Jugend- bzw. Heimatverein nach der Schule verlassen und bin zu diesem Verein an meinem Studienort gewechselt.
- Ich bin sowohl in meinem Heimatort als auch an meinem Studienort in einem Sportverein aktiv.

Wie alt waren Sie, als Sie in diesen Sportverein eingetreten sind?

- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- ... 8 additional choices hidden ...
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- älter als 30

Welche Sportart betreiben Sie am zweithäufigsten?

- Badminton
- Baseball/Softball
- Basketball

- Beach-Handball
- Beach-Soccer
- Beach-Volleyball
- Cricket
- Eishockey
- Faustball
- Fußball
- ... 50 additional choices hidden ...
- Synchronschwimmen
- Tanzen
- Triathlon
- Turnen
- Wandern
- Wasserspringen
- Eiskunstlauf
- Eisschnellauf
- Skisport (Alpin)
- Skisport (Nordisch)

Keine der aufgeführten Sportarten, sondern:

Wie alt waren Sie, als Sie damit begonnen haben, diese Sportart zu betreiben?

- | | | |
|------|-----------------------------------|----------------|
| • 3 | • 11 | • 25 |
| • 4 | • 12 | • 26 |
| • 5 | • ... 8 additional choices hidden | • 27 |
| • 6 | • ... | • 28 |
| • 7 | • 22 | • 29 |
| • 8 | • 23 | • 30 |
| • 9 | • 24 | • älter als 30 |
| • 10 | | |

Wie betreiben Sie diesen Sport?

- Freizeitsport
- Wettkampfsport
- Leistungssport
- Profisport
- In welchem organisatorischen Rahmen betreiben Sie diesen Sport?
- Mehrfachnennungen möglich
- Selbstorganisiert / nicht organisiert
- Sportverein
- Hochschulsport
- Kommerzieller Anbieter (z.B. Fitnessstudio, Yogazentrum)
- Alternatives Angebot (z.B. Bunte Liga, Parkrun)
- Sonstiges
- Freizeit, Sport und Ernährung
- Sie haben angegeben, diesen Sport im Sportverein zu treiben. Welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?
- Mehrfachnennungen möglich
- Es handelt sich um meinen Jugend- bzw. Heimatverein.
- Ich engagiere mich in diesem Verein über den Sport hinaus, z.B. als Übungsleiter oder Jugendwart.
- Ich bin erst nach Studienbeginn in diesen Sportverein eingetreten.
- Ich habe meinen Jugend- bzw. Heimatverein nach der Schule verlassen und bin zu diesem Verein an meinem Studienort gewechselt.

- Ich bin sowohl in meinem Heimatort als auch an meinem Studienort in einem Sportverein aktiv.

Wie alt waren Sie, als Sie in diesen Sportverein eingetreten sind?

- | | |
|---------------------------------------|----------------|
| • 3 | • 22 |
| • 4 | • 23 |
| • 5 | • 24 |
| • 6 | • 25 |
| • 7 | • 26 |
| • 8 | • 27 |
| • 9 | • 28 |
| • 10 | • 29 |
| • 11 | • 30 |
| • 12 | • älter als 30 |
| • ... 8 additional choices hidden ... | |

Welche Sportart betreiben Sie am dritthäufigsten?

- Badminton
- Baseball/Softball
- Basketball
- Beach-Handball
- Beach-Soccer
- Beach-Volleyball
- Cricket
- Eishockey
- Faustball
- Fußball
- ... 50 additional choices hidden ...
- Synchronschwimmen
- Tanzen
- Triathlon
- Turnen
- Wandern
- Wasserspringen
- Eiskunstlauf
- Eisschnellauf
- Skisport (Alpin)
- Skisport (Nordisch)

Keine der aufgeführten Sportarten, sondern:

Wie alt waren Sie, als Sie damit begonnen haben, diese Sportart zu betreiben?

- | | |
|---------------------------------------|----------------|
| • 3 | • 24 |
| • 4 | • 25 |
| • 5 | • 26 |
| • 6 | • 27 |
| • 7 | • 28 |
| • 8 | • 29 |
| • 9 | • 30 |
| • 10 | • älter als 30 |
| • 11 | |
| • 12 | |
| • ... 8 additional choices hidden ... | |
| • 22 | |
| • 23 | |

Wie betreiben Sie diesen Sport?

- Freizeitsport
- Leistungssport
- Wettkampfsport
- Profisport

In welchem organisatorischen Rahmen betreiben Sie diesen Sport?

- Mehrfachnennungen möglich
- Selbstorganisiert / nicht organisiert
- Sportverein
- Hochschulsport
- Kommerzieller Anbieter (z.B. Fitnessstudio, Yogazentrum)
- Alternatives Angebot (z.B. Bunte Liga, Parkrun)
- Sonstiges

Sie haben angegeben, diesen Sport im Sportverein zu treiben. Welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu? Mehrfachnennungen möglich

- Es handelt sich um meinen Jugend- bzw. Heimatverein.
- Ich engagiere mich in diesem Verein über den Sport hinaus, z.B. als Übungsleiter oder Jugendwart.
- Ich bin erst nach Studienbeginn in diesen Sportverein eingetreten.
- Ich habe meinen Jugend- bzw. Heimatverein nach der Schule verlassen und bin zu diesem Verein an meinem Studienort gewechselt.
- Ich bin sowohl in meinem Heimatort als auch an meinem Studienort in einem Sportverein aktiv.

Wie alt waren Sie, als Sie in diesen Sportverein eingetreten sind?

- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- ... 8 additional choices hidden ...

Warum sind Sie derzeit nicht sportlich aktiv?

Bitte geben Sie die 2 wichtigsten Gründe an.

- Am wichtigsten
- Am zweitwichtigsten
- Zu teuer
- Keine Lust / fehlender Antrieb
- Verletzung / körperliche Beeinträchtigung
- Zu wenig Zeit
- Genügend andere Hobbys
- Keine geeigneten Möglichkeiten / Angebote
- Finde keine Leute, die mitmachen

Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie innerhalb eines Jahres (wieder) damit beginnen, regelmäßig aktiv Sport zu treiben?

- Unwahrscheinlich
- Eher unwahrscheinlich
- Eher wahrscheinlich
- Sehr wahrscheinlich

Kennen und nutzen Sie Apps, die...

- Mir bekannt
- Nutze ich regelmäßig
- Motiviert / aktiviert mich
- ... Schritte zählen?
- ... ausreichendes Trinken unterstützen?
- ... Gesundheitsdaten dokumentieren (z. B. Blutdruck, Blutzucker)?
- ... bei bewusster Ernährung / Abnehmen helfen?
- ... gutes Schlafen unterstützen?
- ... Trainingsanleitungen / -programme beinhalten?
- ... Trainingsdaten tracken?

Haben Sie schon einmal eine kostenpflichtige Sport-/Gesundheitsapp gekauft?

- Ja
- Nein, kann ich mir jedoch grundsätzlich vorstellen
- Nein, würde ich auch in Zukunft nicht

Welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?

Ich teile meine in Apps festgehaltenen Aktivitäten in sozialen Netzwerken.

- Vor dem Herunterladen einer App achte ich genau darauf, welche Daten durch die App erhoben werden.
- Ich fürchte negative Konsequenzen durch den Missbrauch von Daten, die durch Apps erhoben werden.
- Dass meine in Apps gespeicherten Daten weiterverwendet werden könnten, stört mich nicht, da ich nichts zu verbergen habe.
- Ich vertraue darauf, dass meine in Apps gespeicherten Daten nicht weiterverwendet werden.

Wo kaufen Sie Ihre Lebensmittel ein?

- (So gut wie) Nie
- Gelegentlich
- Hauptsächlich
- Supermarkt
- Discounter
- Online-Shops
- Bioladen
- Markt / Hofladen

Legen Sie beim Kauf oder Verzehr von Lebensmitteln auf einen oder mehrere der folgenden Aspekte besonderen Wert?

- Bio
- Vegan

- Vegetarisch
- Halal
- Fair Trade
- Regional
- Chips / Flips
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

Welche der folgenden Aspekte beeinflussen Ihre Ernährungsweise?

- Diabetes
- Glutenunverträglichkeit
- Laktoseunverträglichkeit
- Fruktoseunverträglichkeit

Wie häufig...

- Nie
- Einmal pro Woche oder weniger
- Mehrmals pro Woche
- Täglich
- ... kochen Sie selbst?
- ... bestellen Sie Essen bei einem Lieferservice?
- ... gehen Sie essen? (inklusive Mensa, Imbissbuden, etc.)
- ... essen Sie Fertiggerichte?
- ... wird für Sie gekocht?

Wie häufig pro Woche verzehren Sie Lebensmittel der folgenden Gruppen?

- Nie
- Einmal pro Woche oder weniger
- Mehrmals pro Woche
- Täglich
- Fleisch / Wurst
- Fisch / Meeresfrüchte
- Getreideprodukte / Kartoffeln
- Milch und Milchprodukte
- Obst
- Gemüse / Salat
- Süßigkeiten / Süßgebäck
- Salzgebäck / Nüsse

Wie würden Sie Ihr Essverhalten beschreiben?

- Gesund 1 2 3 4 5 Ungesund
- Genussvoll 1 2 3 4 5 Pragmatisch

Wie häufig pro Woche verzehren Sie folgende Süßwaren und Knabbereien?

- Nie
- Einmal pro Woche oder weniger
- Mehrmals pro Woche
- Täglich
- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis

Wann verzehren Sie mehr Süßigkeiten und Knabbereien?

- In der Vorlesungszeit
- In Prüfungsphasen
- Kein Unterschied

Zu welchen der folgenden Süßigkeiten oder Knabbereien greifen Sie am ehesten, wenn Sie...

Bitte wählen Sie jeweils maximal 3 Antwortmöglichkeiten aus.

... jemandem eine kleine Freude machen wollen?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

... Freunde / Bekannte zu Besuch haben?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

... sich für etwas belohnen wollen?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

... fernsehen?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

... unterwegs spontan Lust auf einen Snack bekommen?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

... sich langweilen?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse

- Marzipan / Pralinen
- Freizeit, Sport und Ernährung

Welche der folgenden Süßigkeiten oder Knabbereien nehmen Sie am ehesten mit, wenn Sie...

Bitte wählen Sie jeweils maximal 3 Antwortmöglichkeiten aus.

... eine Prüfung schreiben?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

... in eine Vorlesung oder ein Seminar gehen?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

... in den Urlaub fahren?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

... in die Bibliothek gehen?

- Schokolade / Schokoriegel
- Fruchtgummi / Lakritz
- Bonbons / Lollis
- Süßgebäck / Kuchen
- Eis
- Chips / Flips / Popcorn
- Salzgebäck / Nüsse
- Marzipan / Pralinen

Persönliche Angaben

Alle erhobenen Daten werden streng vertraulich und anonymisiert behandelt.

Welches Geschlecht haben Sie?

- Männlich
- Weiblich

Wie groß sind Sie?

Bitte geben Sie Ihre Körpergröße in Zentimetern an.

Wie viel wiegen Sie?

Bitte geben Sie Ihr Gewicht in Kilogramm an. Diese Frage ist optional.

In welchem Jahr sind Sie geboren?

- Vor 1975
- 1976
- 1977
- 1978

- 1979
- 1980
- 1981
- 1982
- 1983
- 1984
- ... 8 additional choices hidden ...
- 1994
- 1995
- 1996
- 1997
- 1998
- 1999
- 2000
- 2001
- 2002
- Nach 2002

Wie ist Ihr aktueller Notenschnitt?

Wo wohnen Sie?

- Bei den Eltern / Verwandten
- Studentenwohnheim
- Wohngemeinschaft
- Eigene Wohnung
- Zur Untermiete

Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Ihre Eltern?

1. Elternteil / Mutter

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt

2. Elternteil / Vater

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt

Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?

1. Elternteil / Mutter

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt

2. Elternteil / Vater

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt

Wie ist Ihr Familienstand?

- Verheiratet
- Nicht verheiratet, in fester Beziehung
- Nicht verheiratet, ohne feste Beziehung

Welches Geschlecht haben Sie?

- Männlich
- Weiblich

Wie groß sind Sie?

Bitte geben Sie Ihre Körpergröße in Zentimetern an.

Wie viel wiegen Sie?

Bitte geben Sie Ihr Gewicht in Kilogramm an.

In welchem Jahr sind Sie geboren?

- Vor 1975
- 1976
- 1977
- 1978
- 1979
- 1980
- 1981
- 1982
- 1983
- 1984
- ... 8 additional choices hidden ...
- 1994
- 1995
- 1996
- 1997
- 1998
- 1999
- 2000
- 2001
- 2002
- Nach 2002

Wie war Ihr Notenschnitt im Studium?

Wo wohnen Sie?

- Bei den Eltern / Verwandten
- Studentenwohnheim
- Wohngemeinschaft
- Eigene Wohnung
- Zur Untermiete

Welchen höchsten schulischen Abschluss haben Ihre Eltern?

1. Elternteil / Mutter

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt

2. Elternteil / Vater

- Kein Abschluss
- Real-/ Hauptschulabschluss
- (Fach-)Abitur
- Mir nicht bekannt

Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?

1. Elternteil / Mutter

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt

2. Elternteil / Vater

- Kein Abschluss
- Ausbildung
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- Mir nicht bekannt

Wie ist Ihr Familienstand?

- Verheiratet
- Nicht verheiratet, in fester Beziehung
- Nicht verheiratet, ohne feste Beziehung

Welche Tätigkeit übt Ihr Lebenspartner / Ihre Lebenspartnerin aus?

- In der Ausbildung
- Im Studium
- Erwerbstätig (in Vollzeit oder Teilzeit)
- Nicht erwerbstätig

Haben Sie Kinder?

- Nein
- Ja, 1 Kind
- Ja, 2 Kinder
- Ja, 3 Kinder
- Ja, mehr als 3 Kinder

Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

- Ja
- Nein, bitte Land angeben _____

Haben Sie Kinder?

- Nein
- Ja, 1 Kind
- Ja, 2 Kinder
- Ja, 3 Kinder
- Ja, mehr als 3 Kinder

Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

- Ja
- Nein, bitte Land angeben _____

Treffen eine oder mehrere der folgenden Aussagen auf Sie zu? Bitte markieren Sie die entsprechenden Aussagen.

- Ich habe meine Kindheit nicht durchgängig in Deutschland verbracht.
- Mindestens einer meiner Eltern ist nicht in Deutschland geboren.
- Deutsch ist nicht die erste Sprache, die ich erlernt habe.
- Mindestens einer meiner Eltern besitzt keinen deutschen Pass.

Wenn Sie einen Migrationshintergrund haben, dann geben Sie hier bitte das Herkunftsland / die Herkunftsländer an.

Wie groß ist die von Ihnen im Studentenwohnheim genutzte Wohnfläche (in Quadratmetern)?

Wie groß ist die von Ihnen als Untermieter(in) genutzte Wohnfläche (in Quadratmetern)?

Bitte geben Sie weitere Informationen zu Ihrer Wohngemeinschaft an.

Anzahl der anderen Mitbewohner(innen):

Größe der gesamten WG in Quadratmetern:

Bitte geben Sie weitere Informationen zu Ihrer Wohnung an.

- Lebenspartner(in) als Mitbewohner(in)?
- Anzahl der Untermieter(innen):
- Größe der gesamten Wohnung in Quadratmetern:

Impressum

Herausgegeben von:

Studitemps GmbH
Im Mediapark 4a
50670 Köln
studitemps.de

und

Maastricht University
Tongersestraat 53
6211 LM Maastricht
www.maastrichtuniversity.nl

Planung, Erhebung und redaktionelle Umsetzung:

constata UG
Konrad-Adenauer-Platz 3
53225 Bonn
www.constata.de

Redaktion:

Stephan Hartmann
Anne Knappe

Datenerhebung und -auswertung:

Dr. Philipp Seegers
Anne Knappe
Dr. Jan Bergerhoff

Bildnachweis:

© Shutterstock.com / Prostock-studio

Kontakt:

s.hartmann@constata.de

Köln/Maastricht/Bonn, Februar 2019



 Studitemps